

Taaeszeitung

das arbeitende Volk

Der Lübecker Volksbote erscheint am Nachmittag seben Werktages. Abonnementspreis frei Haus halbmonatlich 1.— Reichsmark, durch die Post bezogen pro Monat 1.96 Reichsmack einschließlich Bestellgeld Anzeigenpreis für die neungespaltene Millimeterzeile 10 Reichspfennig, bei Bersammlungs., Bereins., Arbeits.u. Wohnungsanzeigen 8 Reichspfennig. Reklamen die dreigespaltene Millimeterzeile 50 Reichspfennig

für

Annmer 59

Moniag, 27. März 1933

40. Sahrgang

Reichskommissar kündigt Arbeitsdienstpflicht an

Einberufung ganzer Jahrgänge

In einer Beranstaltung der Deutschen Gesellschaft für Ton und Vild (Degeto), in der das Filmwerk "Unsere Zukunft liegt in Deutschland" vorgeführt wurde, hielt der neuernannte Reichskommissar für den Arbeitsdienst, Studienrat Mahnkens, eine kurze einleitende Ansprache, die sehr bemerkenswerte Feststellungen enthielt. Er sagte unter anderem, daß alle zur Mitarbeit und Entscheidung über den Arbeitsdienst berusenen Stellen bei ihren letzen Besprechungen völlig übereinstimmender Aufsassung über die Gestaltung des Arbeitsdienstes gewesen seien.

Schon in den nächsten Tagen werde die Arbeitsdienstepflicht als Bestandteil eines Generalplancs zur Behebung der wirtschaftlichen und sozialen Nöte beschlossen werden.

In den verschiedenen Bezirken würden bann sosort die vorhandenen Führerstämme eingeteilt werden. Es sei selbstverständlich, daß auf die Männer, die sich im Freiwilli.

gen Arbeitsbienft in bielen Jahren Erfahrung und Berdienste erworben hätten, nicht verzichtet werden fonne, sondern daß nur Sat und Leiftung ju entscheiben haben. Schon im Sommer hoffe man, organisatorisch so weit zu fein, baf genügend Führerstämme vorhanden seien, um bereits gange Jahrgänge zur Arbeitsbienstpflicht einzuberufen. Die Arbeitsdienstpflicht habe die große Aufgabe, zur Pflicht gegenüber Bolf und Vaterland zu erziehen und die Erfenntnis zu wecken, daß Arbeit nicht ein notwendiges lebel, sondern ein Segen sei. Die gewaltige Rraft ber Arbeitsdienstpflicht werde eingeseit in den Dienst der Bodenkultur (Dedlandfultivierung, Meliorationen, Aufforstung) und andere wichtige Arbeiten wie z. B. Sochwasserschutz. Die sich daraus ergebende landwirtschaftliche Schulung vieler Männer fäme der Siedlung und damit dem national- und bevölkerungspolitischen Gedanken zugute.

Die Sondergerichte

Brandfifftung im Reichstag tommt vor bas Reichsgericht

CNB. Berlin, 27. Mäi

Der preufische Juftigminifter hat eine Ausführungsverordnung über die Bifdung der Sondergerichte bekanntgegeben. Danach werden in Preußen 13 Sondergerichte gebildet, und zwar in Berlin, Breslau, Sannover, Düsselborf, Effen, Frankfurt. Kaffel, Altona, Elbing, Königsberg, Köln, Salle und Stettin. Die Sondergerichte haben por allem Straftaten zu ahnden, Die in ben Berordnungen zum Schutze bes beutschen Bolfes und über heimtlickische Angriffe gegen die Mitglieder von Regierungen ausgeführt werden. Die Zuständigkeit des Reichsgerichts und der Oberlandesgerichte foll nicht berührt werden. Das bezieht fich vor allem auf die schwereren Fälle von Hochverrat, deren Verfolgung weiterhin beim Reichsgericht liegen wird mährend bas Reichsgericht bereits durch die Verordnung vom 18. März ermächtigt wurde, kleine Sochverratssachen an die Oberlandesgerichte weiter zu geben. Da es fich bei ber Brandftiftung im Reichstag um einen außerordentlich schweren Anschlag gegen das deutsche Boll handelt, hört man, daß van der Lübbe und seine Mittater vom Sochverratesenat bes Reiche. gerichts abgeurfeilt werden dürften, nicht aber von ben Sondergerichten.

Ergänzend wird noch bekannt, daß die Vernehmungen wegen der Vrandlegung im Reichstag ihren Fortgang nehmen, aber schon in absehbarer Zeit zum Abschluß kommen dürften. Erst dann werde sich zeigen, auf welches Delikt die offizielle Antlageschrift lauten wird. Ein strafrechtlicher Saftbefehl sei in dieser Angelegenheit bisher lediglich gegen van der Lübbe ergangen, während polizeisicherseits allerdings auch im Zusammenhang mit diesem Verbrechen eine Anzahl Schuthaftbefehle ausgesprochen seien.

Die Greuel-Propaganda

Was wir bazu fagen

In den letzten Tagen sind im Ausland zahlreiche Meldungen verbreitet worden, die mit den Tatsachen nicht übereinstimmen. Es sind in erster Linie Meldungen über Judenverfolgungen, die einer objektiven Nachprüfung keineswegs standhalten.

Die Reichsregierung und ihre Presse suchen die Urheber der falschen Nachrichten, die in letzter Zeit zu Outsenden in die Auslandspresse gelangt sind, in den Reihen der Sozialdem ostratie. Das ist ein Irrtum, gegen den wir uns entschieden verwahren unsen. Wie die Regierung, so haben auch wir uns immer wieder gegen Falschmeldungen gewehrt. Aber wahrscheinlich wäre es nie zu einer derartigen Jahl von unwahren Greuelmeldungen gekommen, wenn die Regierung der gesamsten Ereiheit gewähren würde, von sich aus der Auftlärung aller Falschmeldungen entgegenzutreten. Wir können infolgedessen auch heute erst mitteilen, daß die Meldung, der sozialdemokratische Abgeordnete Böckel in Chemnis sei ermordet worden, auf Unwahrheit beruht.

Aussage französischer Journalisten

Die Berliner Korrespondenten des "Journal" und des "Petit Parissen" berichten über den Besuch, den ausländische

Journalisten im Gefängnis des Alleganderplaties vier politischen Säftlingen, nämlich Thälmann, Torgler, Ludwig Renn und Karl von Offiehth, haben abstatten können. Der Verliner Korrespondent des "Journal" spricht sich dahin aus, daß er der Wahrheit gemäß erklären müsse, daß er alle vier genannten Sästlinge am Leben vorgefunden habe und daß keiner von ihnen eine Verletung aufgewiesen habe. Auf Fragen der Journalisten hätten die Sästlinge zwar einsilbig geantwortet, aber nicht Veschwerde geführt.

Reich und Länderparlamente

Gleichschaltung nach dem Ergebnis vom 5. März

Coleabote

Die Reichsregierung wird sich am Dienstag ober Mittwoch mit einem Gesehent wurf befassen, ber im Grundsatz vorsseht, daß die Reichstagswahlen vom 5. März auch auf Länder und Gemeinden, in denen am 5. März oder später keine Wahlen stattgesunden haben, angewendet werden sollen. Das Ergebnis vom 5. März soll einsach arithmetisch prosiziert werden, d. h. die Einzelergebnisse in den Ländern, Gemeinden oder Gemeindeverbänden werden so ausgewertet, als wenn sie nicht für den Reichstag, sondern für den Landtag, für die Gemeindevertretung usw. bestimmt gewesen wären. Die Parteien erhalten das Recht, Kandidatenlisten aufzustellen, und entsprechend der bei den Reichstagswahlen auf sie örtlich oder regional entsallenen Stimmenzahl werden diese Kandidaten für gewählt erklärt.

Flugzeug-Absturz in Kalifornien

Fünfzehn Sote

Aus Gan Leanbro (Ralifornien) berichtet bas S. F. vom 26. März:

Durch den Absturz eines Flugzeuges, das auf ein haus fiel, wurden 15 Personen getötet. Die Maschine, in der sich drei Personen besanden, siel so unglücklich auf das Dach des Hauseugs in ein Zimmer stürzten, in dem sich gerade eine Gesellschaft besand. Außer den drei Insassen der Flugzeuges wurden zwölf Mitglieder der Gesellschaft auf der Stelle getötet.

Der Austritt Fapans

aus dem Böllerbund

WTB. Totio, 27. März

Die vom Geheimen Rat gebilligte Rote über den Austritt Japans aus dem Völkerbund ist vom Kaiser unterzeichnet und bereits nach Genf gedrahtet worden.

Nationalsozialismus - Außenhandel - Gewerkschaften

(Bon unserem Samburger EG. Mitarbeiter)

Eine etwas merkwürdige Gegenüberstellung, meinen Sie? Es wird gleich zu beweisen sein, daß Bestrebungen und Strömungen an die Oberstäche drängen, die eine realere Berbindung zwischen Nationalsozialismus und Außenhandel zum Ziel haben, als das bisher der Fall war — übrigens eine Naturnotwendigseit, die von uns stets betont worden ist, bevor die Nationalsozialisten an die Macht kamen. Und damit rücken auch die Gewerkschaften schon in den Gesichtsfreis: denn sie sind als Vertreter der Arbeitnehmerschaft sehr lebhast daran interessiert, daß Deutschlands Industrie und Handel nicht durch autarksiche Abschließung vom Ausland eines Teiles ihrer Lebensmöglichseiten beraubt wers den. Doch berichten wir der Reihe nach.

In den Hansestädten konnten die Nationalsozialisten auf Grund ihrer start an einer "Binnenwirtschaft" orientierten Wirtschaftsforderungen bei weitem nicht so stark Boden fassen, wie in anderen Gebieten; selbst nach der Wahl vom 5. März fehlen den beiden Regierungsparteien mehrere Prozent an der Mehrheit der Stimmen. Und aus den gleichen Erwägungen hegte die Hamburger Wirtschaft starte Bedenken gegen einen nationalsozalistischen Burger= meister, die erst im Zuge der letzten Berhandlungen schwä= cher wurden, als der Kandidat in der Person des Ree= ders Karl Bincent Krogmann präsentiert wurde. Rrogmann ist erst kurz vor seiner Wahl in die Partei eingetreten, galt aber seit langem als "nahestehend" und als Wirtschaftsberater des Braunen Hauses. Er hat in seiner hisherigen kurzen Amtszeit nunmehr schon drei Aeußerungen für einen starken Außenhandel, z. T. mit offener Spike gegen die deutsche Handelspolitik, wie sie auch die landwirt= schaftlichen Kreise bei den Deutschnationalen und Rationalsozialisten verlangen, getan, die einen Ausblick auf die nächstliegenden Fragen des handelspolitischen Kursus er= öffnen. In einem Brief an den "Bund für freie Wirtsschaftspolitit", dessen Vorstand Bürgermeister Krogmann angehört, schreibt er u. a.:

"Der Wiederaufstieg unserer Wirtschaft ist weithin eine Frage der Erhaltung und der Erweiterung unseres Außenhandels. Die Möglichkeit sür seinen Aufschwung besteht durchaus, sie muß aber fruchtbar gemacht werden durch eine Politik, die klar und beharrlich auf eine Stärkung unseres Anteils am Sandel der Welt hinsteuert und zugleich eine Erholung und Ausweitung des gesamten Welthandels begünstigt. Die Er-

kenntnis, daß der internationale Warenaustausch der wesentlichste Faktor zur Besteiung aus dieser Wirtschaftskrise ist, ist in den letzten Jahren immer mehr zurückgegangen, dagegen haben die autarkischen und hochschutzöllnerischen Bestrebungen einen höchst gefährlichen Umfang angenommen. Jusammen mit einer kurzichtigen Interessendolitik führt eine romantische, vielsach von Demagogen und Literaten irregeleitete Bolksbewegung zu fortgesetzten Störungen unserer Wirtschaft, die gerade im Begriff ist, sich aus ihrer schwersten Krise langsam zu erholen. Noch ist die Gesahr der Kontingentierung nicht beseitigt, da werden schon neue Abschließungsmaßnahmen verhängt, die Handel, Schiffahrt und Industrie schädigen und der Landwirtschaft nicht helsen. Der Reichslandbund führt einen fanatischen hemmungslesen Rampf gegen Handel und Industrie, dessen vergiftender Wirkung nur durch eine umfassende sachliche Ausschläung begegnet werden kann."

In zwei öffentlichen Reden hat Bürgermeister Krogmann den gleichen Standpunkt vertreten und einmal sogar geäußert, daß der Reichskanzler Hitler seine Ansichten teile:

"Ich glaube es aussprechen zu dürfen, daß der Führer heute die Wichtigkeit eines starken Außenhandels und einer starken Schiffahrt voll erkannt hat und daß er seinen Einfluß mit aller Schärfe geltend machen wird, daß eine weitere Schädigung des Außenhandels nicht erfolgt, sondern im Gegenteil der Außenhandel mit allen Mitteln gefördert wird."

Erst die prattische Durchführung der im Einzelnen heute noch nicht befannten Mahnahmen wird Klarheit darüber verschaffen können, in welchem Grade die Regierung ihre grundsähliche Bereitschaft zur Förderung des Außenhandels verwirklichen wird. Der in der Regierungserklärung erfolgten Boranstellung der Rettung unserer Landwirtschaft solgt der Hinweis, daß der Regierung nichts serner liege als Exportseindlichkeit. Hier tut sich ein sachlicher Gegensatz auf der stets und in allen Industrieländern vorhanden ist und dessen Lösung von den in der Praxis getanen Schritten abhängt: die Beeinträchtgung der Aussuhrwirtschaft durch Mahnahmen gegen die Einsuhr, die im Interesse der Landwirtschaft oder binnenmarktsorienter Industrien liegen mögen. Krogmann hat allerdings mit Recht in der oben zitierten Kritif angedeutet, daß durchaus nicht sede Mäßnahme zur Drosselung der Einsuhr der deutschen Landwirtschaft auch Rutzen bringt.

Wichtig ist in dieser Frage zunächst, daß innerhalb des Nationalsozialismus an verantwortlicher Stelle Fechter

oen deutschen Rugenhandel sigen, auf desen unbeoingte Notwendigkeit für das dichtbevolkerte Deutschland die Cozialdemokratic immer wieder hingewiesen und die sie in ihrer Politik berücksichtigt hat. Auch die Gewerkschaften, auf die wir jest lossteuern, branchen leinerlei Kursanderung porjunchmen, wenn sie sich für die Notwendigfeit weltwirtichaftlicher Beziehungen ftart machen, benn burch Antartie und Sochichutzölle werden die Lebenshaltungstoffen der gesamten Arbeiterschaft erhöht, mährend draußen, jenseits der Zollmauern vielleicht Getreide und Gemüse wegen mangelnden Absahes umkommen.

So ist es nur jelbstverständlich, daß die freien Gewert= schaften Hamburgs, als sie von Burgermeister Krogmann in einer Rundfunfrede gur Mitarbeit aufgefordert murben, im offiziellen Mitteilungsblatt des ADGB., Groß-Hamburg, antworteten, daß fie wohl wußten, die Bernichtung von Sandel, Schiffahrt und Gewerbe bedeute den wirtschaftlichen Tod von Tausenden und aber Tausenden Arbeitnehmern. Mo es um die Erhaltung der Weltgeltung Hamburgs, um den Biederaufbau von Handel, Schiffahrt und Gewerbe, um die Lebeussicherung der Vaterstadt und ihrer arbeitenden Be-völkerung gehe, solle der Appell zur Mitarbeit an die Gewerkschaften nicht umsonst gewesen sein!

Wir können hier nur der Hoffnung Ausdruck geben, daß unter den Nationalsozialisten viele den Erkenntnissen Krogmanns solgen und mit ihm den Unsinn der Autarlie ablehnen, wie es die Sozialdemotratie stets getan hat!

Aufsehenerregende Festnahmen in Karlsruhe

WTB. Karlsruhe, 26. Märg

Die Preffestelle bes Staatsministeriums teilt mit: Füh. rende Perfonlichkeiten der landwirtschaftlichen Bentralgenoffenschaft in Karlerube, Prafident und Generaldirektor Reidel, Generalfefretar Birt bs, Oberbuchhalter Weiß, Direktor Runde, Direktor Pilger und Generalsekretär Koffmann sind wegen Verdachtes der Antreue und Anterschlagung vorläufig festgenommen worden. Gegen einen Teil ber Benannten ift bereits Safthefehl erlaffen. Den Benannten wird vorgeworfen, über Bermögensstücke ber landwirtschaftlichen Zentralgen nichaft absichtlich zu deren Rachteil verfügt und meift in Tateinheit hiermit fremde bewegliche Sachen, die ihnen anvertraut waren, sich rechtswidrig zugeeignet zu haben. Außerdem wird ber Vorwurf erhoben, daß Gegenstände des persönlichen Oebrauchs zu Lasten der Zentralgenoffenschaft beschafft wurden.

Der Protest der kleinen Entente

London und Rom lehnen ab

ENB. Berlin, 27. März

dacht ist.

Der ftandige Raf ber Rleinen Entente, bas Organ bes neuen füdosteuropäischen Staatenbundes, ber gern die internationale Rolle einer Großmacht spielen möchte, bat es für notwendig gehalten, unaufgefordert ju den Berhandlungen über einen Biermachte-Paft Stellung gu nehmen. Es wirte wie eine Beltironie, wenn gerade Die Reine Entente von biefem Paftplan fagt. Abfommen dieser Art gehören der Vergangenheit an und den Beiten, da der Bolkerbund noch nicht bestanden habe. Das gilt tatjächlich von ben Abkommen zur gegenseitigen Garantierung bes fiatus quo, jenen Militäralliancen, die in bestimmten Ländern den gemeinsamen Keim voraussegen und dementsprechend ganz wie in der Borfriegszeit ihre Erganzung in febr konkreten Bereinbarungen ber Generalstäbe finden. Die italienische Presse weist darauf bin, daß gerade diefer Beist ber dauernden Feindschaft smiichen zwei Mächtegruppen bringend ber Ablösung burch eine Zusammenarbeit, wie fie ber Muffolini-Plan vorfieht, bedarf. Auf ber gleichen Linie bewegen fich bie fehr forgfältig abgewogenen, offenbar amtlich inspirierren, Erörterungen der Londoner

Die Lösung der Fettstage

Fett-Geld für Minderbemittelte zum Ausgleich für die neue Margarinesteuer

Das Keitmonopol

Mit ber erlaffenen Notverordnung über bie Wettwirtschaft nach ben Borfchlagen bes Reichstrifenminifters Dr. Sugen. berg will bie Regierung bie Motlage ber Landwirtschaft an einer ihrer Murgeln beheben, ohne bie Rauffraft ber breiten Maffen zu schmölern.

Der Angelpuntt ber Reform unserer Fettversorgung ift die Margarine. Die Serstellung von Margarine foll stark gebroffelt merden.

Ab Montag burfen die Margarinefabrifen nur noch die Sälfte ihrer Durchschnittsproduktion bes legten Piertelfahrs 1932 berftellen.

In Einzelfällen tann ihnen eine Produttionsmenge bon 60 ftatt 50 Prozent ber früheren Erzeugung bewilligt werben.

Die Margarine wird also bald fnapper werden, da überdies eine starte Joll-Erhöhung dafür sorgt, daß taum noch mit ber Einfuhr ausländischer Margarine-Marken zu rechnen ift.

Gleichzeitig wird die Margarine scharf besteuert. Die Fabriten muffen für jedes Pfund Margarine und fonftige Runftfette eine Steuer von 25 Pfennig entrichten. Die bisherigen Marttpreise für Margarine schwantten zwischen 18 und 64 Pfg.

Allein ichon durch die Steuer muß ber Preis alfo auf 43 bis 89 Pfennig fteigen.

Dazu kommt wahrscheinlich eine weitere, wenn auch wohl nut geringfügige Berteuerung, ba bie fixen Rosten ber Margarine fabrifation in Bufunft von einer bedeutend Heineren Menge getragen werben muffen.

Die Landwirtschaft hofft, daß der auf diese Weise klinftlich gedrosselte Margarine-Verbrauch automatisch eine Steigerung bes Absaues für deutsche Butter und deutsches Schmalz berbei führen wird.

Run hat man das Problem, die Margarine-Verteuerung ohne Belaftung ber breiten Maffen burchzusegen, mit einer besonderen Erfindung gelöft.

Die Margarinesteuer, die jährlich 190 Millionen Marf einbringen foll, wird bagu benugt, ben Minderbemittelten billigeres Fett zu schaffen,

Es sollen 25 Millionen "Fettgeld-Rarten" berteilt werben und zwar nicht nur an Erwerbelofe und Reniner, fondern auch an Angestellte und Arbeiter mit geringem Einkommen, Pro Jahr bedeutet diese Unterstützung mit Fettgeld für ben einzelnen boraussichtlich etwa 8 Mark. Das Fettgeld kann beim Rauf von Fett in Jahlung gegeben werden, und gleicht bamit für bie minderbemittelten Schichten die Sarten ber zu erwartenden Berteuerung von Butter und Margarine aus.

Bemerkenswert ift noch, daß in diesem Feldzug für die bentsche Butter Gastwirtschaften, bie mit Margarine kochen und braten, dies in Zukunft auf ihren Speisekarten

vermerten müffen.

und flar aus, daß eine Revision der Verträge bei den römischen Besprechungen als das größte und bringenbste politische Problem des Augenblicks festgestellt worden ift, und halt der Rleinen Entente entgegen, daß die Beunruhigung nicht durch die Nevisionserörterungen, sondern durch gemiffe unhaltbare Bertragsbindungen entstanden ift. Intereffant find die Undeutungen bes Blattes, bag England ben Revisionsgedanken trog aller Sabotageversuche weiter verfolgt und möglichst bald auf den Weg ber praktischen Berwirklichung bringen möchte. Deshalb befürwortet es auch eine baldige Abgrenzung des Terrains durch Kerausstellung ber kontreten Nevisionsziele, wobei offenbar an die in der ausländischen Presse genannten und überall als brennend empfundenen Pro-

Sozialdemofratischer Abgeordneter überfallen

bleme des polnischen Korribors und Ungarn ge-

Aus Effen wird gemelbet: Der frühere Lanbrat bes Ennepe-Ruhr-Kreifes und fozialdemokratifche Abgeordnete bes preufischen Landiage, Sanemanne, bem vorgeworfen worden war. bağ er bie beutichen Golbaten bes Weltfrieges beleibigt habe, wurde in diesen Tagen in einem Chaussegraben bei Barop in ber Rahe von Dortmund ichwer verlett aufgefunden und mußte ins Rrantenhaus gebracht werben. Die Berletjungen find berart, daß ärztlicherseits an dem Wieberauftommen Sans. manns gezweifelt wird. Die polizeilichen Ermittlungen find im Gang.

Hansmann war im Kriege wegen Capferkeit vor bem Feinde "Times" über die Pakifrage. Das englische Blatt spricht klipp | mit dem Gisernen Kreuz 1. Rlasse ausgezeichnet worden.

Wiener Setzerstreik abgebrochen

28 i en, 25. März

Der Wiener Setzerstreit ift um 3 Uhr nachmittags abgebrochen worden. Ein Teil der Wiener Zeitungen gab nach Beendigung des Seherstreiks Nachtragsausgaben heraus, so daß Wien, das 19 Stunden ohne Zeitungen war, plötslich von einer waren Blätterflut liberschwemmt ift.

Von driftlich-sozialer Geite wird angekundigt, daß die Regierung eine Notverorbnung gegen ben Streifzwang plane. Die Arbeiter, die trot der ausgegebenen Streikparoke arbeiten, sollen ihre gewerkschaftlichen Rechte und den Anspruch auf Unterstützung nicht verlieren.

Gerefes Belrug und Arglift

CNB. Berlin, 27. Mary

Wie die Presselle des Berbandes der preußischen Landge. meinden mitteilt, hat Dr. Gerele durch Magnahmen, die als arglistische Täuschung und Betrug zu kennzeichnen sind, vor acht Jahren die Verbandszeitschrift "Die Landgemeinde" in seinen Besitz übergeführt und erheblichen Gewinn daraus gezogen. Ferner hat Dr. Berete Unregelmäßig. keiten bei der Abrechnung über rein politische Gelber begangen, die für Wahlzwecke bestimmt waren. Der beutsche Landgemeindetag und die Kasse des Berbandes der preußischen Landgemeinden wurden durch die Verfehlungen Gereffes nicht in Mitleibenschaft gezogen.

Burg Plűmeran

Eine mecklenburgische Ritter= und Dorsgeschichte 6. Fortsetzning

Das Fräulein machte einen tiesen Knix. Herr von Kanehl sagte etwas verlegen: "Es ist eine zu große Ehre, eine zu große Chre für mich."

"Sind Sie aus dem Saufe Kanehl-Weitenübel in Pom-

mern?" fragte das Fräulein jest. "Jawohl!" erwiderte Herr von Kanehl, "mein Bater wohnte hinterm Breitengiebel, bis jum großen Brande, ich wohne jedoch auf den Sutten, Ede der Petersstraße Numero

"Herr von Kanehl," fiel der Baron ein, "stammt in direkter Linie von dem Krenzritter Josias von Kanehl ab, welcher zuerst den Kanehl oder die Zimmetrinde nach Europa brachte. Zwischen Berseba und Dan waren seine Borsahren angesessen, er aber wohnt in Hamburg."

"Ja," sagte Herr von Kanehl, "und was das weitere betrifft, mein gnadiges Fraulein, so bin ich meines Amtes ein Kammerjäger und -

"Rammerjager?" ermiderte Agathe. "Das ist eine Charge, die man an unserem Hostager nicht kennt. Es wird übrigens wohl dasselbe wie Kammer- oder Jagdjunker sein, denke ich mir."

"Fast dasselbe, schonste deesse." sagte der Baron. "Ein Kammerjäger stellt oft den Kammerrätzchen, ein Kammer= junter oft den Kammertätchen nach; das ift der ganze Un-

"Bikiger Mann!" flötete bas Fraulein.

Ich wurde heute," suhr Mierendors fort, "plötslich zwei feurige Meteore gemahr. Schon fürchtete ich, daß Peftilenz und Krieg im ichredlich-verbundeten Anguge maren, ba lieg mich genauere Beobachtung in dem einen der daher fturmenden Gluiforper ben herrn von Plameran ertennen. Ich sorichte weiter und ersuhr, daß Sadrach und Abed-Nego 311m Rebucad-Rezar zogen. Da jaste ich mich rasch, gab meinem Freunde Kanehl einen Winf und ventre a terre hierher. Und nun, meine Gnadige, laffen Gie mich mit Cafar sagen: veni, vidi, vici (ich kam, ich sah, ich siegle)."

"Ein Schafer find Sie, Baron, ein arger Schafer," erwiderte das Franlein und schlug mit dem Speisekammerphüsel dem Herru von Rierendorf auf die Finger und schaute ihn zärtlich an. "Aber legen Sie ab und machen Sie sich's bequem. Ich hoffe, meine herren, daß die Burg Plümeran das Bergnügen hat, Sie heute abend in ihren Mauern zu sehen."

"Wenn Sie es erlauben, gewiß. Aber, Gnädigste, eine Bedingung: feine Umftande. Gine Rufenpaftete und ein hase, oder einige Rebhühner genügen völlig. — Reine Um= jtande."

"Ich kenne Ihren Geschmad, Baron. Meine Herren, entschuldigen Sie mich für furze Zeit."

"Ist das nicht eine wahre alte Teufelsschahrade?" fragte jett der Baron.

"Gräßlich! gräßlich! Die ist ja so lang und dünne, wie Levereng sein Kind und geht an Säglichkeit noch über die Talg-Doris der Mutter Cyriax in der Curienstraße," ent= gegnete herr von Kanehl.

"Aber kochen kann sie, kochen wie ein Erzengel," suhr der Baron sort, "und deshalb ist sie schließlich doch nicht ganz zu verachten. Ich sage Ihnen, sie reimt in ihren Pasteten die widerhaarigsten Sachen zu einem trefflichen Ganzen. Wir wollen übrigens heute abend hier recht fidel fein. Wir wollen dem alten Zinshahn ein tuchtig Loch in seinen Keller faufen. Ich muß Ihnen fagen, Kanehl, ich trinke immer gerne, aber am liebsten ben guten Wein meiner Feinde, und bier der Bruder der Alten ift einer meiner intimen. Uebrigens halten Sie ein wenig den Schnabel, heute abend sind Sie hier ein Edelmann, vergessen Sie mir das nicht. Fangen Sie von Ihrer Jago wieder an zu faseln, so sehe ich mich am Ende genötigt, Sie aus der Tur zu werfen ober zu schwören, daß Sie das Gewerbe aus närrischer Passion treiben, daß Sie ein neumodischer Domitian, ober eine verflei= dete Christine von Schweden seien. In Stockholm können Sie noch heutzutage einen kleinen Artillerie-Park sehen, mit welchem diese konigliche Jungfrau die blutgierigen Flohe in ihrem Bette niederzukartatichen pflegte. Diese Schießereien tofieten übrigens ihrem armen Stallmeister Monaldeschi den Hals, denn als diesen einst in der Hitze des Gesechtes eine Kugel in den Leib traf, wurde er dienstunfähig und damit er doch zu etwas nütze werde, so machte die Königin in Kon= tainebleau eine Frikassee aus ihm."

"Gott im himmel! eine Frikassee von einem Stallmeister? Das geht ja noch über die Pserdefleischmahlzeiten des Tierqualer-Bereins!" fagte Herr von Kanehl.

"Das tut's. Aber diese hohen Herrschaften haben zuweilen einen seltsamen Geschmad. Schauen Sie sich einmal die Bilder an, die find doch mahrhaftig auch nicht schon und wenn man diesen Kerl mit der Fenernase anschant, wird

man bange, daß er einen in Brand niesen könne, und doch werden sie hier in hohen Ehren gehalten."

and the second in the second and the

"Es ist eine vortreffliche Menagerie," meinte herr von Kanehl. "Schade, daß gar feine Damenbilder darunter find." "Damenbilder? Wie sollten Damenbilder darunter kommen? Es sind ja lauter Familienporträts!" sagte Herr

von Mierendorf geheimnisvoll. "Gehören denn die Damen hierzulande nicht zur Ka-

milie?" fragte der Kammerjäger. "Natürlich, natürlich! Welche Frage? Aber können Sie

schweigen?"

"Wie ein Feuerkäfer."

"Wie ein Feuerkäfer? Eine ungewöhnliche, aber seht bezeichnende Beteuerung. Nun, so hören Sie denn. Ich muß jedoch ein wenig weit ausholen, fast von Adam her, aber es tut nichts und ist notwendig. Also. Es ist männiglich bekannt, daß in manchen, namentlich in sogenannten alten vornehmen Familien allerlei sonderbare körperliche Erbeigentumlichkeiten und Erbfehler statthaben. Man spricht, wie Sie missen, von den habsburger Nasen und vom Kinn der Bourbons und selbst hier im Lande ist's ein Sprichwort: teen Sahn agn Makel. Diese Erbfehler und Erbeigentumlichkeiten entstehen oder entstanden nun so: Bei der Erichaffung des Mienschengeschlechts waren die einzelnen Individuen sich viel unähnlicher als jetzt. Der eine hatte eine Burstnase, der andere eine nicht größer wie eine Haselnuß. Der hatte einige Finger zu viel, der einige zu wenig. Joseph konnte nur A sagen und Maria nur B., und sollte die Welt nicht wieder vor die Sunde gehen, so mußten sich die Wurstnäsigen arg anstrengen. Allmählich glichen sich nun durch allseitige eifrige Anstrengungen diese Uebelstände etwas aus und es entstand denn im Lauf der Zeiten allgemach eine ordentliche Rasse, Menschen, wie Sie und ich: Kerls, bei deren Anblid einem Bildhauer das Waffer im Munde zusammenläuft.

Querköpfe gabs aber schon früh, und so kam's, daß einzelne was Apartes haben wollten, und was Apartes zu sein glaubten und dehalb nur Töchter ihres Geschlechtes freiten. Die Folge davon war, daß die anfänglichen Unvollkommenheiten fortwucherten. So wird das Aussehen so mancher Vornehmen erklärlich und, Freund: wäre nicht, fo zu sagen, dann und wann etwas frischer Wein auf die alten Fässer gefüllt worden, so wäre das Getränk völlig sauer geworden, und ein jeder würd' sagen: 's ist Effig. Die Plus merans gehören nun zu den Leuten, die sich nie miteinander vermischten. Sie stammen in gerader Linie von Plumer ab, der ein Sohn war Elams und ein Enkel von Sem. Dieser Plumer hatte nur Jungens, und da seine Rachkommen sich

Unterschleife in der Allgem. Ortskrankenkasse

Dreger und Landau unter schweren Beschuldigungen

Belastendes Material

Lübed, den 27. März

Am Sonnabend nachmittag wurde die hiesige Presse zu einer Besprechung in die Ortstrankenkasse geladen, in der ihr Mitteihung über Bergeben bes Direttors Dreger und bes Burovorftebers Landau gemacht wurden. Da bie Ungelegenheit bereits die Staatsanwaltschaft beschäftigt, und die so schwerer Amtsvergeben Beschuldigten sich nicht bagu äußern konnten, so wollen wir uns vorerst auf eine sachliche Wiedergabe bes Gehörten beschränten. Wir bemerken aber ausbrücklich, bag wir bie Machenichaften Dregers auf bas aller. ich ärffte verurteilen. Erifft das Borgebrachte zu, woran nach ber erften Untersuchung nicht zu zweifeln ist, dann hat fich Dreger als ein Schädling ber Arbeiterschaft entpuppt, ber thres Vertrauens nicht würdig war. Dreger mufite sich nach feinem ersten Prozeff, der mit einem Freispruch endete, erft recht in acht nehmen.

Die übergroße Mehrheit einer startbesuchten Parteiversammlung forberte damals seinen Ausschluß; er fam mit einer breijährigen Alechtung fpater bavon. Diefer Denkzettel hat ihm nicht genligt.

Daß Dreger mit ber Ueberführung ber Sat aufgehört hat ein Mitglied unserer Gemeinschaft zu sein, ist so selbstverständlich, bag kein weiteres Wort barüber verloren zu werden braucht. Jede, auch die Meinfte nachgewiesene Veruntreunug an Gemeinschaftsgut wurde stets und immer mit dem Ausschluß beant. wortet. Daffür steht bie Arbeiterschaft gerade. Das andere ift Sache bes Berichts.

Die Berfehlungen Dregers beden wir wie gefagt nicht im geringsten. Sie sind an sich verurteilungswert und zeugen gegen jede Moral, fie schaden aber auch der Arbeiterschaft ungeheuer und fragen gerade in heutiger Zeit zu deren Berfemung gang besonders bei. Er hat bas in ihn gesette Bertrauen schwer miß= braucht. Daß ungetreue und vertrauensunwlirdige Kreaturen in allen Rreisen vorkommen, ift bekannt und wird erst wieder burch ben Fall Gereke erwiesen. Deshalb burfen Einzelfälle nicht zu Lasten einer Gesamtheit gebucht werden.

Staatstommiffar Bannemann erinnerte an ben vergangenen Dreger-Prozeff, ber ihm feine Lohre gebracht habe. Dreger habe korrupt gewirtschaftet und personliche Vorteile allerwege gezogen. Die moralische Qualifikation jum Rranfenkassendirektor habe ihm völlig gefehlt. Leider hätten die Vorstandsmitglieder beffen Charafter nicht erkannt und es steht zu befürchten, daß fie jum Teil bon ben unfauberen Geschäften Dregers gewußt hatten. Dreger kehre auf keinen Fall in fein Amt zurück. Die Untersuchung bei der Staatsanwaltschaft sei noch nicht abgeschlossen, es sei aber sehr wahrscheinlich, bag noch große Schiebungen, die in die Taufende gehen, aufgedeckt würden.

Die Berfehlungen

Der kommissarische Direktor der Ortskrankenkasse, Berr Leukefeld, ging auf Einzelheiten ber Berfehlungen ein. Er erklärte, icon Die erften zwei Stunden ber Prüfung hatten fo viele Beweise für die Untreue Dregers ergeben, baß Schug. haft verhängt werben mußte. Landau fei ihr nur burch feine schwere Krankheit entgangen. Dagegen habe sich bas Personal der Ortstrankenkasse durchaus korrekt benommen.

Dreger wird u. a. zur Last gelegt, eine Angestellte zur Unterschrift einer falschen Rechnung genotigt zu haben; bei der Lieferung von zwei Schweinen nach dem Erholungsheim Rateburg hat er einen höheren Preis und zwei Bentner Lebendgewicht mehr in Rechnung geftellt; er ließ sich nämlich ein brittes Schwein in feine 230h. nung bringen. Der Lieferant wußte bei feiner Borlabung gleich um was es sich handelte und erklärte, von dem leberpreis nichts erhalten ju haben. Eleberraschend viel Ries und Dung wurde auch für die Erholungsheime gebraucht; niemand wußte, wohin das Material gekommen ift. Da der Lieferant Gastwirt ift, wird vermutet, daß durch diese Schiebung Zechschulden Oregers bezahlt wurden. Ebenso wurde mehr Sold geliefert als ber Schuppen zu fassen vermochte. Ein Auto voll tam in Dregers Wohnung. Bei einer Rokslieferung von 350 Jentner nach dem Erholungsheim Rageburg sollten 50 Benfner nach Dregers Wohnung gebracht mer. ben, ber Wagen wurde aber noch rechtzeitig abgefangen.

Bei Beihnachtseinkäufen für Die Erholungsheime mußte ein Geschäftsmann 20 R. Meberpreis in Rechnung stellen, die Oreger von ihm gelieben hatte; auch tam ein Teil ber Waren in Dregers Wohnung. Für fein Motor boot ließ sich Dreger wiederholt Kannen Bengin aus den Borraten der Ortstrankenkasse durch den Chauffeur nach Souse bringen; für feine Mutter ließ er fich 100 RM, für 3abn. erfaß bewilligen, obwohl nur 50 RM. Zuschuß gegeben werden durften. Dieser Jahnersatz wurde nicht geliefert, wohl aber die 100 RM. von D. abgehoben. Ebenso ließ er sich 54 RM. gu einem Somerhörigenapparat für feine Mutter bewilligen, taufdre bafür aber einen Photoapparat ein, der nicht mehr auffindbar ist. Ohne Verordnung ließ er fic einige Kisten Fachinger Wasser nach Souse schicken und für feine Frau Seifluft- und Massagebehandlung zu vollem Preis bewilligen. In seinem Sause fand man eine ber Ortstrankenkasse gehörige Schreibtischgarnimur; ein Alugenbordmotor, der zu D. für bas Heim in Rageburg gebracht worden war, ist nicht mehr auffindbar. Verschwunden ist auch eine Konsole mit Palmen, die im Vorraum der Ortstrankenkaffe gestanden hatte. Ueber ben Berbleib eines Staubfaugers jum Preife von 240 RM.. der Frau Dreger vorgeführt murde, ist man in I schon einen Zentner.

Untenntnis. Eine Ronfervenlieferung wurde mit 10 Pf. Aufschlag pro Dose berechnet, um private Berpflichtungen ju tilgen. Ueberpreise mußten burch. weg zugunften Dregers in Rechnung geftellt werben.

Bürovorsteher Landau ließ einen der Ortstranten. taffe gehörigen Rachel- und einen Gasbadeofen in feiner Wohnung aufstellen und sich 30-40 Zentner Feuerung als Provisionszahlung ins Saus liefern. Auch eine ber Ortsfrankenkasse gehörige Schreibtischuhr nahm er mit,

Eleberaus groß war ber Zigarrenverbrauch bei Sihungen. Einmal für 23 NM. Um die Sache zu verbecken. wurde ein Geschäftsmann veranlaßt, eine Rifte Lanolinseife in Rechnung zu ftellen.

Dann seien mit bem Auto Spriftouren nach bem Rageburger Seim gemacht und bort Cafeleien und Gelage veranstaltet worden, die fast ausnahmslos von der DRR. bezahlt werden mußten. Teilweise wurde dort auch übernachtet. Eine Wirtschafterin mußte wegen moralischer Disqualifilation entlassen werden. Das Beim selbst fei verschwenderisch ausgestattet. 50 Abollbecken für die Beime habe man den freien Ingendverbanden gur Verfügung gestellt.

Die Wirtschaftseinrichtungen ber ORR, seien überhaupt zu teuer und ließen jeden Berfuch zur Sparfamteit vermiffen. Das Berficherungsamt habe versch ebentlich Ginspruch erhoben. Die Berwaltung verschlinge 13 Prozent, eine fparsamere Verwaltung verbürge geringere Beitragsleiftung. Ein übles Rapitel feien Die Sigungegelber. Alle Bemühungen, abzubauen, scheiterten am Widerstand Dregers. Huch bem Chanffeur und Angestellten feien Situngsgelber bewilligt worben, obwohl fie fattifch mit ben Sigungen nichte ju tun hatten.

Das Vorgebrachte sei aber noch nicht alles. Es sei sicher, daß man bei den weiteren Rachprufungen weit größeren Beruntreuungen und Unterschlagungen auf der Spur sei. Dreger wurde ohne Gehalt und Pension fristlos entlaffen, Landau Die Penfion entzogen. Eine gesundere Entwicklung sei jest angebahnt und werde durchgeführt.

Luxuriöfe Einrichtungen

Rach diesen Mitteilungen wurde ein Rundgang burch die Raume gemacht, wobei bie jogenannten noblen Ginrichtungen besonders beachtet murden, als da sind: das Direttionszimmer mit Lichtsignalen, Gichenmöbeln und Wandtafelung, Die übrigens schon beim Reubau vorgenommen wurde, wo Dreger als Direktor gar nicht in Frage tam. Auch bas Sigungszimmer fand besondere Beachtung. Ueber ben Geschmack läft sich nicht streiten; wir glauben aber hier boch bescheiden einflechten zu dürfen,

baff, wenn ein Neubau hergerichtet wird, auch ber Gefchmad und bie Runft bes Sandwerfe Beachtung finden muß. Eine Wandtafelung stellt sich auf die Dauer billiger als Unftrich und Capete.

Beanstandet von der neuen Verwaltung und Oberaussicht wird die Argneimittelabteilung und besonders bie Rontgen. und Sobenfonne. Einrichtung, Wir fühlen uns zu einem fachmännischen Urteil nicht berufen; aber wenn schon derartige Einrichtungen geschaffen werben, bann muffen sie auch bem neuesten Stand der Technif und Wiffenschaft entsprechen. Uebrigens ift der Gelbstvertrieb von Berbands- ufw. Mittel eine alte Forderung der Krankenkaffen zur fparfamen Bermaltung.

Eine andere Frage ist die Anschaffung einer Anzahl recht fostspieliger Maschinen für den Burobetrieb. Rationalisierung ift gut und notwendig, wenn es ein ausgebehnter Berwaltungsapparat bedingt. Wir fennen bie Roftenberech. nungen und Ersparnisgrunde nicht, die zu der maschinell betriebenen Buchführung führten, aber wir wollen gern annehmen, daß sie in biesem Alusmaße nicht notwendig gewesen wäre, ba bie Maschinen nur zu einem Bruchteil ausgenutt werben können. Schließlich waren zu ber Anschaffung all dieser Reuerungen nicht nur Dreger und die Arbeitnehmerbeifiger mangebend, fondern der Gesamtvorstand, zu dem auch die Arbeitgeber zählen und unter benen sich auch Raufleute — wie wir annehmen, erfahrene ihres Berufes -- befinden. Bei all bem heute Beanstandeten darf man aber auch nicht bas Gute vergessen, das im Laufe ber Jahre zweifellos jum Rugen ber Raffe und ihrer Mitglieder geschaffen wurde. - Das Beitere werben bie Berichte fprechen.

Eine Richtigitellung

Der Vorsigende des Vorstandes der Ortstrankenkaffe schreibt uns: Dem früheren Direktor Dreger werden Dinge zur Last gelegt, die jeder auftändige Mensch verurteilen muß. Die Mutmaßung aber, daß Vorstandsmitglieder mit diesen unsauberen Geschäften verknüpft seien, veranlaßt mich, schon bevor die Untersuchung abgeschlossen ift, ein paar Worte zu fagen:

Alle Lieferungen, die für die Ortstrankentaffe gemacht werden, werden von der Direktion und von der betreffenden Abteilung geprüft und mit dem Bermert verschen, fachlich unt rechnerisch geprüft. Erst dann gehen sie an den Borsichen. den zur Unterschrift. Sieraus ift ersichtlich, daß es dem Vorstand gar nicht möglich war, Unregelmäßigkeiten nach ber angebeuteten Richtung bin festzustellen, weil die Abteilung selbst beicheinigt, daß ber Anspruch bes Lieferanten sachlich und rechnerisch zu Recht besteht. Ebenso verhielt es sich mit ben Lieferungen für bic Seime. Sier muß ebenfalls die verantwortliche Schwester bescheinigen, daß fie die befreffenden Waren erhalten hat. Das ift in jedem einzelnen Falle geschehen. Man wird doch wohl nicht verlangen wollen, daß der Vorstand zur Nachprüfung ber einzelnen Lieferungen jedesmal nach Rageburg fahren foll. Es sei also ausdrücklich festgestellt, daß diese Art der Rontrolle seit Jahren üblich war und niemals vom Versicherungsamt beanstandet worden ift. Wenn bas Bersicherungsamt als die berufene Inftang verlangt hatte, daß hier eine Menderung eintreten folle, es hatte der Borftand bem felbstverftandlich Rechnung getragen. Die Bemerkung, daß vielleicht einzelne Borftanbemitglieber mit diefen unfauberen Geschäften verknüpft und selbst ihre Borteile davon hätten, muß ich im Namen des Borftandes zurudweisen. Die Gerichtsverhandlung wird ja hoffentlich auch hier Rlarheit bringen. Der Borfigende:

A. Löwigt.

Neue Münzen kommen

Als lleberängstliche nach der Bankfatastrophe vom Juli 1931 Beld hamfterten und bamit aus bem Berfehr zogen, begann man mit ber Bermehrung bes umlaufenden Gilbergelbes, bas bisweilen als einziges Jahlungsmittel an ber Tagesordnung war, während man Papiergeld nur felten zu feben befam. Bermehrung bes Silbergeldes, die unberechtigterweise Anlag zu gablreichen haltlofen Gerüchten gab, brachte im täglichen Gelbverkehr



Gelb, frifch aus bem Ofen Eben fertiggestellte Münzen werben gur Abklihlung mit Wasser übergossen.

oft erhebliche Schwierigkeiten mit fich. Wenn große Firmen für ihre Lohnzahlungen die Lohnsummen auf der Reichsbant abheben ließen, fo mußten fiemereitt. Wobei verhältnismäßig fleinen Beträgen ftete mit Automed bes Staatsmiliten. Die Menge Gilbergeld, die ihnen für jorderliche Zustimmung besen Geldscheinen ausgehändigt murbe, i...

Zentner Metallgeld in Lastwagen von der Bank jum Betrieb transportieren laffen mußten. Bon ben Unternehmern ging bas Beld an bie Lohn- und Behaltsempfänger über, die fich nun ihrerseits mit der silbernen Laft abschleppen mußten. Manche Sosentasche ift dabei jum Teufel gegangen, und manches Gelbftud wurde schneller ausgegeben, weil es ja eine alte Erfahrung ist, daß man Metallgeld immer viel rascher aus der Hand gibt, als Scheine.

Besonders verhaft waren und find die riesengroßen Fünfmarkftücke, für bie, wenn man mehrere von ihnen bei sich trug, auch die größte Geldborje zu klein mar.

Durch die in biefen Sagen angeordnete Alenderung bes Münggesetzes ift nun bie Möglichkeit gur Pragung gang neuer Mungen gegeben worben. Wie man hört, jollen die großen Fünfmartftude verschwinden. In ihre Stelle treten Fünsmarkftude in der Brofe der heutigen Dreimartstücke, die aber den gleichen Gilbergehalt wie die alten Münzen aufweisen. Die Dreimartstücke selbst, die niemals recht popular geworden find, follen gang aus bem Berkehr gezogen werben, bamit keine Bermechflung mit ben neuen Fünfmartftücken vortommen fann.

Eine wichtige Aenderung wird auch bei den 1-Mark-Stücken vorgenommen werden. Gie, die bisher aus Gilber waren, sollen nun aus Nickel geprägt werben und ungefähr bie gleiche Größe behalten. Die Nickelmark ift, wie Erfahrungen in andern Lanbern, beren Münzeinheit aus Rickel besteht, zeigen, bedeutend haltbarer als Gilber, so daß also die ftets einer besonderen Abnutung unterworfenen Markftucke viel länger ihre Prägung behalten werden.

Wie man hört, sollen auch die 2-Mart-Stude, deren Größe beibehalten wird, in einer neuen Legierung erscheinen, die fie haltbarer macht.

Es wird zunächst, wenn die neuen Münzen erscheinen, einige Berwirrung und vielleicht manche Berwechslung geben, denn man gewöhnt fich im Laufe ber Zeit auf eine ganz besondere Urt an bie Größe und Schwere ber Scheibemungen. Wenn Müngen längere Zeit im Berkehr find, fieht man fie wohl kaum mehr, wenn man bezahlt, an; man hat es im Griff, welchen Wert die Munze barftellt. Diese Umgewöhnung wird aber sicher raich vonstatten geben, so daß man auch bald mit den neuen Minzen "blind" bezahlen fann.

Gehaltszahlung. Den lübeckischen Gehalts- und Berforgungsempfängern wird, wie amtlich mitgeteilt wird, am 31. Marz bis 20 | 1933 ein weiteres Drittel der Märzbezüge 1933 gezahlt werden.

den deutschen Ausenhandel sigen, auf dessen underingte Notwendigkeit für das dichtbevölkerte Deutschland die Gozialdemokratie immer wieder hingewiesen und die sie in ihrer Politik berücksichtigt hat. Auch die Gewerkschaften, auf die wir jest lossteuern, brauchen leinerlei Kursanderung porjunehmen, wenn sie sich für die Notwendigkeit weltwirtschaftlicher Beziehungen start machen, denn durch Autartie und Sochichutzölle werden die Lebenshaltungsfosten der gesamten Arbeiterschaft erhöht, mährend draußen, jenseits der Zollmauern vielleicht Getreide und Gemüse wegen mangelnden Absakes umtommen.

So ist es nur selbstverständlich, daß die freien Gewerls ichaften Hamburgs, als sie von Bürgermeister Krogmann in einer Rundfunfrede gur Mitarbeit aufgefordert murben, im offiziellen Mitteilungsblatt des ADGB., Groß-Hamburg, antworteten, daß sie wohl wüßten, die Vernichtung von Sandel, Schiffahrt und Gewerbe bedeute den wirtschaftlichen Tod von Tausenden und aber Tausenden Arbeitnehmern. Wo es um die Erhaltung der Weltgestung Hamburgs, um den Wiederausbau von Handel, Schiffahrt und Gewerbe, um die Lebenssicherung der Baterstadi und ihrer arbeitenden Bevölkerung gehe, solle ber Appell zur Mitarbeit an die Gewerkschaften nicht umsonst gewesen sein!

Wir können hier nur der Hoffnung Ausbruck geben, daß unter den Rationalsozialisten viele den Erkenntnissen Krogmanns folgen und mit ihm den Unfinn der Aufarfie ablehnen, wie es die Sozialdemokratie stets getan hat!

Aufsehenerregende Festnahmen in Karlsruhe

WTB. Karlsruhe, 26. März

Die Preffestelle des Staatsministeriums teilt mit: Füh. rende Perfonlichteiten ber landwirtschaftlichen Bentralgenoffenschaft in Karlerube, Präsident und Generaldirektor Reidel, Generalfefretar Wirt be, Oberbuchhalter Weiß, Direktor Runde, Direktor Pilger und Generalsekretar Soffmann find wegen Verbachtes ber Untreue und Anterichlagung vorläufig festgenommen worden. Begen einen Teil ber Genannten tit bereits Saftbefehl erlaffen. Den Genannten wird vorgeworfen, über Bermögensstücke ber landwirtschaftlichen Bentraigen nichaft absichtlich zu deren Nachteil verfügt und meift in Lateinheit hiermit fremde bewegliche Sachen, die ihnen anvertraut waren, sich rechtswidrig zugeeignet zu haben. Außerdem wird ber Vorwurf erhoben, daß Gegenstände bes personlichen Gebrauchs zu Lasten der Zentralgenoffenschaft beschafft wurden.

Der Protest der kleinen Entente

London und Rom lehnen ab

MB. Berlin, 27. März

Der frandige Rat der Kleinen Entente, das Organ bes neuen füdosteuropäischen Staatenbundes, der gern die internationale Rolle einer Brogmacht spielen möchte, hat es für notwendig gehalten, unaufgeforbert ju ben Berhandlungen über einen Biermachte-Patt Stellung zu nehmen. Es wirft wie eine Weltironie, wenn gerade die Neine Entente von diesem Paktplan sagt, Abfommen dieser Art gehören der Vergangenheit an und den Zeiten, da der Bölkerbund noch nicht bestanden habe. Das gist tagfächlich von ben Abkommen zur gegenseitigen Garantierung bes flatus que, jenen Militäralliancen, Die in bestimmten ganbern ben gemeinsamen Reim vorausfeten und dementsprechend gang wie in ber Borfriegszeit ihre Erganzung in fehr konfreten Bereinbarungen der Generalstäbe sinden. Die italienische Presse weist darauf bin, baß gerade dieser Beist ber dauernden Feindichaft awischen zwei Machtegruppen bringend ber Ablösung burch eine Zusammenarbeit, wie fie ber Muffolini-Plan vorfieht, bedarf. Auf der gleichen Linie bewegen fich Die sehr sorgfältig abgemogenen, offenbar amtlich inspirierren, Erörterungen der Londoner "Limes" über die Paktfrage, Das englische Blatt ipricht Hipp

Die Lösung der Fettstage

Fett-Geld für Minderbemittelte zum Ausgleich für die neue Margarinesteuer

Das Fettmonopol

Mit der erlaffenen Notverordnung fiber bie Fettwirtschaft nach ben Borfchlagen bes Reichstrifenminiftere Dr. Sugen berg will die Regierung die Notlage ber Landwirtschaft an einer ihrer Wurzeln beheben, ohne die Rauffraft ber breiten Mallen an ichmälern.

Der Angelpunkt ber Reform unserer Fettverforgung ift bie Margarine. Die Berstellung von Margarine foll start gebroffelt werben.

Ab Montag burfen bie Margarinefabrifen nur noch die Hälfte ihrer Durchschnittsproduttion bes legten Biertelfahre 1932 herftellen.

In Einzelfällen tann ihnen eine Produttionsmenge von 60 ftatt 50 Prozent der früheren Erzeugung bewilligt werben.

Die Margarine wird also bald fnapper werden, ba überdies eine ftarte Boll-Erhöhung bafür forgt, daß taum noch mit der Einfuhr ausländischer Margarine-Marten zu rechnen ift.

Bleichzeitig wird die Margarine scharf besteuert. Die Fabriten muffen für jebes Pfund Margarine und fonftige Runftfette eine Steuer von 25 Pfennig entrichten. Die bieberigen Marktpreise für Margarine schwankten zwischen 18 und 64 Pfg.

> Allein ichon burch bie Steuer muß ber Preis alfo auf 43 bie 89 Pfennig fteigen.

Dazu kommt wahrscheinlich eine weitere, wenn auch wohl nut geringfügige Verteuerung, ba die figen Rosten ber Margarinefabritation in Jutunft von einer bedeutend Heineren Menge getragen werben muffen.

Die Landwirtschaft hofft, daß der auf diese Weise künstlich gedrosselte Margarine-Berbrauch automatisch eine Steigerung des Absance für deutsche Butter und deutsches Schmalz berbei führen wird.

Run hat man das Problem, die Margarine-Verteuerung ohne Betaftung der breiten Maffen burchzusenen, mit einer befonderen Erfindung gelöft.

Die Margarinestener, die jährlich 190 Millionen Mark einbringen foll, wird bagu benunt, ben Minderbemittelten billigeres Fett zu schaffen.

Es sollen 25 Millionen "Fettgeld-Rarten" verteilt werben und zwar nicht nur an Erwerbstofe und Rentner, sonbern auch an Angestellte und Arbeiter mit geringem Einkommen. Pro Jahr bedeutet diese Unterstützung mit Fettgeld für den einzelnen voraussichtlich etwa 8 Mark. Das Fettgeld kann beim Rauf von Fett in Jahlung gegeben werden, und gleicht bamit für bie minderbemittelten Schichten die Sarten der zu erwartenden Berteuerung bon Putter und Margarine aus.

Bemerkenswert ist noch, daß in diesem Feldzug für die beutsche Butter Gastwirtschaften, Die mit Margarine tochen und braten, dies in Zukunft auf ihren Speisekarten vermerten müffen.

Wiener Segerstreik abgebrochen

23 i en, 25. März

Der Wiener Segerstreit ift um 3 Uhr nachmittags abgebrochen worden. Ein Teil ber Wiener Zeitungen gab nach Beendigung des Seherstreits Nachtragsausgaben heraus, fo daß Wien, bas 19 Stunden ohne Zeitungen war, plöglich von einer waren Blätterflut überschwemmt ift.

Bon driftlich-fozialer Seite wird angekündigt, daß die Regierung eine Notverordnung gegen ben Streikzwang plane. Die Arbeiter, die trot der ausgegebenen Streikparole arbeiten, sollen ihre gewertschaftlichen Rechte und den Unspruch auf Unterstützung nicht verlieren.

Gerefes Betrug und Arglist

CNB, Berlin, 27. Mark

Wie die Preffestelle des Berbandes der preufischen Landge. meinden mitteilt, hat Dr. Gereke durch Mannahmen, die als arge liftische Täuschung und Betrug zu fennzeichnen find, vor acht Jahren die Berbandszeitschrift "Die Landgemeinde" in seinen Besich übergeführt und erheblichen Gewinn bar. aus gezogen. Ferner hat Dr. Gerefe Unregelmäßig. keiten bei ber Abrechnung über rein politische Gelder begangen, die für Wahlzwecke bestimmt maren. Der deutsche Landgemeindetag und die Raffe des Verbandes ber preußischen Landgemeinden murden durch bie Verfehlungen Gerefes nicht in Mitleidenschaft gezogen.

und flar aus, daß eine Revision der Verträge bei den römischen Besprechungen als das größte und bringenbste politische Problem des Augenblicks festgestellt worden ift, und halt ber Rleinen Entente entgegen, daß die Beunruhigung nicht durch die Revisionserörterungen, sondern durch gewisse unhaltbare Bertragsbindungen entstanden ift. Intereffant find die Andeutungen bes Blattes, bag England ben Revisions gedanken trop aller Sabotageversuche weiter verfolgt und möglichst bald auf den Weg der praktischen Verwirklichung bringen mochte. Deshalb befürwortet es auch eine baldige Abgrenzung des Terrains durch Kerausstellung der konfreten Revisionsziele, wobei offenbar an die in ber ausländischen Preffe genannten und überall als brennend empfundenen Probleme des polnischen Korribors und Angarn ge-

Sozialdemofratischer Abgeordneter überfallen

Aus Effen wird gemelbet: Der frühere Lanbrat bes Ennepe-Ruhr-Kreises und sozialbemofratische Abgeordnete des preufifden Landtage. Sanemanne, bem vorgeworfen worden mar. daß er die beutichen Goldaten bes Weltfrieges beleidigt habe, wurde in diesen Tagen in einem Chaussegraben bei Barop in ber Rahe von Dortmund schwer verlegt aufgefunden und mußte ins Krantenhaus gebracht werden. Die Berletjungen find berart, daß ärztlicherseits an dem Wieberauftommen Sans. manns gezweifelt wirb. Die polizeilichen Ermittlungen find im Gang.

Sansmann war im Kriege wegen Capferkeit vor bem Feinde mit dem Eisernen Rreug 1. Klasse ausgezeichnet worden.

Burg Plűmeran

Eine mecklenburgische Ritter= und Dorfgeschichte Fortsetzning

Das Fräulein machte einen tiefen Anix. Herr von Ka= nehl sagte etwas verlegen: "Es ist eine zu große Ehre, eine au große Chre für mich."

"Sind Sie aus dem Hause Kanehl-Weitenübel in Nom-

mern?" fragte das Fräulein jest.

"Jawohl!" erwiderte Herr von Kanehl, "mein Bater wohnte hinterm Breitengiebel, bis zum großen Brande, ich wohne jedoch auf den Hütten, Ede der Petersstraße Numero

"Berr von Kanehl," fiel ber Baron ein, "stammt in direkter Linie von dem Kreuzritter Josias von Kanehl ab, welcher zuerst den Kanehl oder die Zimmetrinde nach Europa brachte. Zwischen Berseha und Dan waren seine Borsahren angesessen, er aber wohnt in Hamburg."

"Ja," jagte Herr von Kanehl, "und was das weitere betrifft, mein gnädiges Fraulein, so bin ich meines Amtes ein

Kammerjäger und —

"Kammerjäger?" erwiderte Agathe. "Das ist eine Charge, die man an unserem hoflager nicht tennt. Es wird übrigens wohl dasselbe wie Kammer- oder Jagdjunker sein, dente im mir."

"Fast dasselbe, schönste déesse." sagte der Baron. "Ein Rommerjäger fiellt oft ben Kammerrätzgen, ein Kammerjunter oft den Kammerkatchen nach; das ist der ganze Unterimied.

"Bihiger Rann!" flötete das Fräulein.

Ich wurde heute," juhr Mierendorf fort, "plözlich zwei feurige Meteore gewahr. Schon fürchtete ich, daß Peftilenz und Krieg im ichredlich-verbündeten Anzuge maren, ba ließ mich genauere Beobachtung in dem einen ber daher stürwenden Gluikörper den Herrn von Plümeran erkennen. Ich jorichte weiter und erfuhr, daß Sobrach und Abed-Nego jum Rebucad-Regar zogen. Da jaste ich mich rasch, gab meinem Freunde Konehl einen Wint und ventre a terre hierher. Und nun, meine Gnädige, lassen Sie mich mit Cajar jagen: veni, vidi, vici (ich fam, ich jah, ich siegle)."

"Ein Schafer find Sie, Baron, ein arger Schafer," erwiderte das Fraulein und ichlug mit dem Speisekammerichlaffel dem herrn von Mierendorf auf die Finger und schaute ihn zärtlich an. "Aber legen Sie ab und machen Sie sich's bequem. Ich hoffe, meine Herren, daß die Burg Plümeran das Bergnügen hat, Sie heute abend in ihren Mauern zu feben."

"Wenn Sie es erlauben, gemiß. Aber, Gnädigfte, eine Bedingung: feine Umstände. Gine Rufenpaftete und ein hafe, oder einige Rebhühner genügen völlig. — Reine Um= îtande."

"Ich kenne Ihren Geschmad, Baron. Meine Herren, entschuldigen Sie mich für furze Zeit."

.It das nicht eine wahre alte Tenfelsschabrade?" fragte jest der Baron.

"Gräßlich! gräßlich! Die ist ja so lang und dünne, wie Leverenz sein Kind und geht an Häßlichkeit noch über die Talg-Doris der Mutter Cyriaz in der Curienstraße," entgegnete herr von Kanehl.

"Aber kochen kann sie, kochen wie ein Erzengel," suhr der Baron fort, "und deshalb ift fie schließlich doch nicht gang zu verachten. Ich sage Ihnen, sie reimt in ihren Pasteten die widerhaarigsten Sachen zu einem trefflichen Ganzen. Wir wollen übrigens heute abend hier recht fidel sein. Wir wollen dem alten Zinshahn ein tüchtig Loch in seinen Keller laufen. Ich muß Ihnen fagen, Kanehl, ich irinke immer gerne. aber am liebsten ben guten Wein meiner Feinde, und bier der Bruder der Alten ist einer meiner intimen. Uebrigens halten Sie ein wenig den Schnabel, heute abend sind Sie hier ein Edelmann, vergessen Sie mir das nicht. Kangen Sie von Ihrer Jagd wieder an zu faseln, so sehe ich mich am Ende genötigt, Sie aus der Tür zu werfen ober zu schwören, daß Sie das Gewerbe aus närrischer Passion trei= ben, daß Sie ein neumodischer Domitian, oder eine verkleidete Christine von Schweden seien. In Stockholm können Sie noch heutzutage einen kleinen Artillerie-Park sehen, mit welchem diese königliche Jungfran die blutgierigen Flöhe in ihrem Bette niederzufartätschen pflegte. Diese Schießereien kosteten übrigens ihrem armen Stallmeister Monaldeschi den Hals, denn als diesen einst in der hitze des Gesechtes eine Rugel in den Leib traf, wurde er bienstunfähig und damit er doch zu eiwas nütze werde, so machte die Königin in Fontainebleau eine Fritassee aus ihm."

"Gott im himmel! eine Frikaffee von einem Stallmeister? Das geht ja noch über die Pferdesleischmahlzeiten des Tierqualer-Bereins!" jagte Herr von Kanehl.

"Das int's. Aber diese hohen Herrschaften haben zuweilen einen seltsamen Geschmad. Schauen Sie fich einmal die Bilder an, die sind doch wahrhaftig auch nicht schön und wenn man diesen Kerl mit der Tenernase anschant, wird

man bange, dak er einen in Brand niesen könne, und doch werden sie hier in hohen Ehren gehalten."

who will make the control of the con

"Es ist eine vortreffliche Menagerie," meinte Herr von Kanehl. "Schade, daß gar feine Damenbilder darunter sind." "Damenbilder? Wie sollten Damenbilder darunter kommen? Es sind ja lauter Familienporträts!" sagte Herr

"Gehören denn die Damen hierzulande nicht zur Familie?" fragte der Kammerjäger.

"Natürlich, natürlich! Welche Frage? Aber können Sie schweigen?"

"Wie ein Feuerkäfer."

von Mierendorf geheimnisvoll.

"Wie ein Feuerkäfer? Eine ungewöhnliche, aber sehr bezeichnende Beteuerung. Nun, so hören Sie denn. Ich muß jedoch ein wenig weit ausholen, fast von Adam her, aber es tut nichts und ist notwendig. Also. Es ist männiglich bekannt, daß in manchen, namentlich in sogenannten alten vornehmen Familien allerlei sonderbare förperliche Erbeigentumlichkeiten und Erbfehler statthaben. Man spricht, wie Sie missen, von den habsburger Nasen und vom Kinn der Bourbons und selbst hier im Lande ist's ein Sprichwort: feen Sahn ahn Matel. Diese Erbfehler und Erbeigentumlichkeiten entstehen oder entstanden nun fo: Bei der Erschaffung des Menschengeschlechts waren die einzelnen Individuen sich viel unähnlicher als jett. Der eine hatte eine Wurstnase, der andere eine nicht größer wie eine Haselnuß. Der hatte einige Finger zu viel, der einige zu wenig. Joseph konnte nur A sagen und Maria nur B., und sollte die Welf nicht wieder vor die Sunde gehen, so mußten sich die Burft. näsigen arg anstrengen. Allmählich glichen sich nun durch allseitige eifrige Anstrengungen diese Uebelstände etwas aus und es entstand denn im Lauf der Zeiten allgemach eine ordentliche Raffe, Menschen, wie Sie und ich: Kerls, bei deren Anblid einem Bildhauer bas Wasser im Munde 311sammenläuft.

Querfopfe gabs aber ichon fruh, und so fam's, daß einzelne was Apartes haben wollten, und was Apartes zu sein glaubten und dehalb nur Töchter ihres Geschlechtes frei= ten. Die Folge davon war, daß die anfänglichen Unvollkommenheiten fortwucherten. So wird das Aussehen so mancher Vornehmen erklärlich und, Freund: wäre nicht, so zu sagen, dann und wann etwas frischer Wein auf die alten Fässer gefüllt worden, so mare das Getränk völlig sauer geworden, und ein jeder würd' fagen: 's ift Effig. Die Plumerans gehören nun zu den Leuten, die sich nie miteinander vermischten. Sie stammen in gerader Linie von Plumer ab, der ein Sohn war Elams und ein Enkel von Sem. Dieset Plumer hatte nur Jungens, und da seine Nachkommen sch

Unterschleife in der Allgem. Ortskrankenkasse

Dreger und Landau unter schweren Beschuldigungen

Belastendes Material

Lübect, ben 27. Märg

Alm Sonnabend nachmittag wurde die hiesige Presse zu einer Besprechung in die Ortskrankenkasse geladen, in der ihr Mitteibung über Vergehen des Direktors Oreger und des Vürovorstehers Landau gemacht wurden. Da die Angelegenheit bereits die Staatsanwaltschaft beschäftigt, und die so schwerer Amtsvergehen Veschuldigten sich nicht dazu äußern konnten, so wollen wir uns vorerst auf eine sachliche Wiedergabe des Gehörten beschränken. Wir bemerken aber ausdrücklich, das wir die Machenschaften Vregers auf das allerschäfte verurteilen. Trisst das Vorgebrachte zu, woran nach der ersten Untersuchung nicht zu zweiseln ist, dann hat sich Vreger als ein Schädling der Arbeiterschafte sentpuppt, der ihres Vertrauens nicht würdig war. Oreger muste sich nach seinem ersten Prozes, der mit einem Freispruch endete, erst recht in acht nehmen.

Die libergroße Mehrheit einer starkbesuchten Parteiversammlung forberte damals seinen Ausschluß; er kam mit einer breijährigen Aechtung später davon. Dieser Denkzettel hat ihm nicht genügt.

Daß Dreger mit der Uebersührung der Tat aufgehört hat ein Mitglied unserer Gemeinschaft zu sein, ist so selbstwerständlich, daß kein weiteres Wort darüber verloren zu werden braucht. Jede, auch die kleinste nachgewiesene Beruntreunug an Gemeinschaftsgut wurde stets und immer mit dem Ausschluß beantwortet. Dastür steht die Arbeiterschaft gerade. Das andere ist Sache des Gerichts.

Die Verfehlungen Oregers decken wir wie gesagt nicht im geringsten. Sie sind an sich verurteilungswert und zeugen gegen jede Moral, sie schaden aber auch der Arbeiterschaft ungeheuer und tragen gerade in heutiger Zeit zu deren Verfemung ganz besonders dei. Er hat das in ihn gesetze Vertrauen schwer missbraucht. Daß ungetreue und vertrauensunwürdige Kreaturen in allen Kreisen vorkommen, ist bekannt und wird erst wieder durch den Fall Gereke erwiesen. Deshalb dürsen Einzelfälle nicht zu Lasten einer Gesamtheit gebucht werden.

Staatskommissar Bannemann erinnerte an den vergangenen Oreger-Prozeß, der ihm keine Lehre gebracht habe. Oreger habe korrupt gewirtschaftet und persönliche Vorteile allerwege gezogen. Die moralische Qualifikation zum Krankenkassendirektor habe ihm völlig gesehlt. Leider hätten die Vorstandsmitglieder dessen Charakter nicht erkannt und es steht zu befürchten, daß sie zum Teil von den unsanderen Geschäften Oregers gewußt hätten. Oreger kehre auf keinen Fall in sein Amt zurück. Die Untersuchung bei der Staatsanwaltschaft sei noch nicht abgeschlossen, es sei aber sehr wahrscheinlich, daß noch große Schiebungen, die in die Tausende gehen, ausgedeckt würden.

Die Verfehlungen

Der kommissarische Direktor der Ortskrankenkasse, Herr Leuke seld, ging auf Einzelheiten der Versehlungen ein. Er erklärte, schon die ersten zwei Stunden der Prüfung hätten so viele Beweise für die Untreue Oregers ergeben, daß Schutz-haft verhängt werden mußte. Landau sei ihr nur durch seine schwere Krankheit entgangen. Dagegen habe sich das Personal der Ortskrankenkasse durchaus korrekt benommen.

Dreger wird u. a. zur Last gelegt, eine Angestellte gur Unterschrift einer falschen Rechnung genotigt zu haben; bei ber Lieferung von zwei Schweinen nach bem Erholungsheim Rateburg hat er einen höheren Preis und zwei Jeniner Lebendgewicht mehr in Rechnung gestellt; er ließ sich nämlich ein drittes Schwein in feine Woh. nung bringen. Der Lieferant wußte bei feiner Borlabung gleich um was es sich handelte und erklärte, von dem leberpreis nichts erhalten zu haben. Eleberraschend viel Ries und Dung wurde auch für die Erholungsheime gebraucht; niemand wußte, wohin das Material gekommen ist. Da der Lieferant Gaswirt ist, wird vermutet, daß durch diese Schiebung Zechschulden Dregers bezahlt wurden. Ebenso wurde mehr Solg geliefert als ber Schuppen zu fassen vermochte. Ein Auto voll tam in Dregers Wohnung. Bei einer Rokslieferung von 350 Bentner nach dem Erholungsheim Rageburg follten 50 Bentner nach Dregers Wohnung gebracht werben, der Wagen wurde aber noch rechtzeitig abgefangen.

Bei Weihnachtseinkäufen für die Erholungsheime mußte ein Geschäftsmann 20 R.M. Eleberpreis in Rechnung stellen, die Dreger von ihm geliehen hatte; auch kam ein Tell ber Waren in Dregers Wohnung. Für fein Motors boot ließ sich Dreger wiederholt Rannen Bengin aus ben Borraten der Oriskrankenkasse durch den Chauffeur nach Saufe bringen; für feine Mutter ließ er sich 100 RM. für Jahner fat bewilligen, obwohl nur 50 RM. Zuschuß gegeben werden burften. Diefer Jahnerfat wurde nicht geliefert, wohl aber bie 180 RM. von D. abgehoben. Ebenso ließ er fich 54 RM. zu einem Schwerhörigenapparat für feine Mutter bewilligen, taufchte dafür aber einen Photoapparat ein, der nicht mehr auffindbar ist. Ohne Berordnung ließ er fich einige Kisten Fachinger Wasser nach Souse schicken und für feine Frau Seifluft- und Massagebehandlung zu vollem Preis bewilligen. In seinem Sause fand man eine ber Ortstrankentaffe gehörige Schreibtischgarnimr; ein Außenbordmotor, ber zu D. für bas beim in Rageburg gebracht worben war, ist nicht mehr auffindbar. Verschwunden ist auch eine Konsole mit Palmen, die im Vorraum der Ortstrankenkaffe gestanden hatte. Leber den Berbleib eines Staubjaugers jum Preife von 240 RM., der Fran Oreger vorgeführt murde, ist man in

Untenntnis. Eine Ronfervenlieferung wurde mit 10 Pf. Aufschlag pro Dose berechnet, um private Verpflichtungen zu tilgen. Ueberpreise mußten burchweg zugunsten Dregers in Rechnung gestellt werden.

Vürovorsteher Landau sieß einen der Ortstrankenkasse gehörigen Rachel- und einen Gasbadeosen in seiner Wohnung aufstellen und sich 30—40 Zentner Feuerung als
Provisionszahlung ins Haus liefern. Auch eine
der Ortstrankenkasse gehörige Schreibtischuhr nahm er mit,

lleberans groß war der Zigarrenverbrauch bei Sitzungen. Einmal für 23 RM. Um die Sache zu verdecken, wurde ein Geschäftsmann veranlaßt, eine Kiste Lanolinseise in Rechnung zu stellen.

Dann seien mit dem Auto Spristouren nach dem Rage burger Seim gemacht und dort Tafeleien und Gelage veranstaltet worden, die sast ausnahmstos von der DRR. bezahlt werden mußten. Teilweise wurde dort auch sibernachtet. Eine Wirtschafterin mußte wegen moralischer Disqualisisation entlassen werden. Das Seim selbst sei verschwenderisch ausgestattet. 50 Wolldeden sur Berfügung gestellt.

Die Wirtschaftseinrichtungen ber ORK, seien überhaupt zu teuer und ließen jeden Versuch zur Sparsamteit vermissen. Das Versicherungsamt habe verschiedentlich Einspruch erhoben. Die Verwaltung verschlinge 13 Prozent, eine sparsamere Verwaltung verblirge geringere Veitragsleistung. Ein übles Kapitel seien die Situngsgelder. Alle Vemühungen, abzubauen, scheiterten am Widerstand Vregers. Auch dem Chauffeur und Angestellten seien Situngsgelder bewilligt worden, obwohl sie faktisch mit den Situngen nichts zu tun hatten.

Das Borgebrachte sei aber noch nicht alles. Es sei sicher, daß man bei den weiteren Nachprüsungen weit größeren Beruntreuungen und Unterschlagungen auf der Spur sei. Dreger wurde ohne Gehalt und Pension fristlos entslassen, Landau die Pension entzogen. Eine gestundere Entwicklung sei jest angebahnt und werde durchgeführt.

Luzuriöfe Sinrichtungen

Nach diesen Mitteilungen wurde ein Rundgang durch die Räume gemacht, wobei die sogenannten noblen Einrichtungen besonders beachtet wurden, als da sind: das Direktionszimmer mit Lichtsignalen, Eichenmübeln und Wandtäselung, die übrigens schon beim Reubau vorgenommen wurde, wo Oreger als Direktor gar nicht in Frage kam. Auch das Sitzungszimmer fand besondere Beachtung. Leber den Geschmack läßt sich nicht streisten; wir glauben aber hier doch bescheiden einslechten zu dürfen,

daß, wenn ein Neubau hergerichtet wird, auch ber Geschung auch des Kunst bes Sandwerks Beachtung sinden muß.-Eine Wandtäfelung stellt sich auf die Dauer billiger als Anstrich und Tapete.

Beanstandet von der neuen Verwaltung und Oberaufsicht wird die Arzneimittelabteilung und besonders die Röntgen. und Höhen sohen sonne-Einrichtung. Wir fühlen uns zu einem sachmännischen Urteil nicht berufen; aber wenn schon derartige Einrichtungen geschaffen werden, dann milsten sie auch dem neuesten Stand der Technik und Wissenschaft entsprechen. Iebrigens ist der Selbstvertrieb von Verbands, usw. Mittel eine alte Forderung der Krankenkassen zur sparfamen Verwaltung.

Eine andere Frage ist die Anschaffung einer Anzahl recht tostspieliger Maschinen für den Bürobetrieb. Rationalifierung ift gut und notwendig, wenn es ein ausgebehn. ter Bermaltungsapporat bedingt. Wir fennen die Roftenberech. nungen und Ersparnisgrunde nicht, die zu der maschinell betriebenen Buchführung führten, aber wir wollen gern annehmen, daß sie in diesem Ausmaße nicht notwendig gewesen ware, da bie Maschinen nur zu einem Bruchteil ausgenunt werden tonnen. Schlieflich waren zu ber Unschaffung all biefer Reuerungen nicht nur Oreger und die Arbeitnehmerbeifiger maggebend, fonbern ber Gesamtvorstand, zu dem auch die Arbeitgeber gablen und unter benen sich auch Raufleute — wie wir annehmen, erfahrene ihres Berufes -- befinden. Bei all dem heute Beanstandeten barf man aber auch nicht bas Bute vergessen, bae im Laufe ber Jahre zweifellos zum Rugen ber Raffe und ihrer Mitglieder geschaffen wurde. - Das Beitere werden die Gerichte fprechen.

Gine Richtigstellung

Der Vorsigende des Vorstandes der Ortstrankenkasse schreibt und: Dem früheren Direktor Oreger werden Dinge zur Last gelegt, die jeder anskändige Mensch verurkeilen muß. Die Mukmaßung aber, daß Vorstandsmitglieder mit diesen unsauberen Geschäften verknüpft seien, veranlaßt mich, schon bevor die Untersuchung abgeschlossen ist, ein paar Worke zu sagen:

Alle Lieferungen, die für die Ortstrankentaffe gemacht werden werden von der Direttion und von der betreffenden Abteilung geprüft und mit dem Vermerk verseben, fachlich unt rechnerisch geprüft. Erft dann geben fie an ben Borfiten. ben zur Unterschrift. Sieraus ift ersichtlich, daß es dem Vorstand gar nicht möglich mar, Unregelmäßigkeiten nach ber angebeuteten Richtung bin festzustellen, weil die Abteilung selbst beicheinigt, daß ber Unspruch des Lieferanten sachlich und rechnerisch zu Recht besteht. Ebenso verhielt es sich mit ben Lieferungen für bic Beime. Bier muß ebenfalls die verantwortliche Schwester bescheinigen, daß fie bie betreffenden Waren erhalten bat. Das ift in jedem einzelnen Falle geschehen. Man wird doch wohl nicht verlangen wollen, daß der Vorstand zur Nachprüfung ber einzelnen Lieferungen jedesmal nach Rageburg fahren foll. Es sei also ausbrücklich festgestellt, daß biefe Art der Kontrolle seit Jahren üblich war und niemals vom Bersicherungsamt beanstandet worden ift. Menn bas Bersicherungsamt als die berufene Inftang verlangt hätte, bag hier eine Aenberung eintreten solle, es hätte der Vorstand dem selbstverständlich Rechnung ge tragen. Die Bemertung, daß vielleicht einzelne Borftanbemitglicber mit biesen unsauberen Geschäften verknüpft und selbst ihre Vorteile davon hätten, muß ich im Ramen des Vorstandes zuruckweisen. Die Gerichtsverhandlung wird ja hoffentlich auch hier Der Borfigende: Rlarheit bringen.

A. Löwigt.

Neue Münzen kommen

Als lleberängstliche nach der Bankfatastrophe vom Juli 1931 Geld hamsterten und damit aus dem Verkehr zogen, begann man mit der Vermehrung des umlaufenden Sikbergeldes, das dies weilen als einziges Jahlungsmittel an der Tagesordnung war, während man Papiergeld nur selten zu sehen bekam. Vermehrung des Silbergeldes, die unberechtigterweise Anlas zu zahlreichen haltsosen Gerüchten gab, brachte im fäglichen Geldverkehr



Gelb, frisch aus bem Ofen Eben fertiggestellte Mänzen werden zur Abküblung mit Wasser übergossen.

oft erhebliche Schwierigkeisen mit sich. Wenn große Firmen für ihre Lohnzahlungen die Lohnsummen auf der Reichsbank abbeben ließen, so mußten sie das selbst bei verhältnismäßig kleinen Beträgen stets mit Automobilen bewerkselligen. Die Menge Silbergeld, die ihnen für ihre Lohnabteilung neben den Geldscheinen ausgehändigt wurde, wog selbst bei mittleren Firmen nicht selten schon einen Zentner. Es gab Firmen, die wöchentlich 10 die 20

Zenkner Metallgeld in Lastwagen von der Bank zum Betrieb transportieren lassen mußten. Bon den Ilnkernehmern ging das Geld an die Lohn- und Gehaltsempfänger über, die sich nun ihrerseits mit der sikbernen Last abschleppen mußten. Manche Sosentasche ist dabei zum Teusel gegangen, und manches Geldstück wurde schneller ausgegeben weil es ja eine alte Erschrung ist, daß man Metallgeld immer viel rascher aus der Sand gibt, als Scheine.

Besonders verhaßt waren und sind die riesengroßen Fünfmarkstücke, für die, wenn man mehrere von ihnen bei sich trug, auch die größte Geldbörse zu klein war.

Durch die in diesen Tagen angeordnete Alenderung des Münzgesestes ist nun die Möglichkeit zur Prägung ganz neuer Münzen gegeben worden. Wie man hört, sollen die großen Fünsmarkstücke verschwinden. An ihre Stelle treten Fünsmarkstücke in der Größe der heutigen Dreimarkstücke, die aber den gleichen Silbergehalt wie die alten Münzen ausweisen. Die Dreimarkstücke selbst, die niemals recht populär geworden sind, sollen ganz aus dem Verkehr gezogen werden, damit keine Verwechslung mit den neuen Fünsmarkstücken vorkommen kann.

Eine wichtige Aenberung wird auch bei den 1-Mark-Stücken vorgenommen werden. Sie, die bisher aus Silber waren, sollen nun aus Nickel geprägt werden und ungefähr die gleiche Größe behalten. Die Nickelmark ist, wie Erfahrungen in andern Ländern, deren Münzeinheit aus Nickel besteht, zeigen, bedeutend haltbarer als Silber, so daß also die stets einer besonderen Abnutung unterworfenen Markstücke viel länger ihre Prägung behalten werden.

Wie man hört, sollen auch die 2-Mart-Stücke, deren Größe beibehalten wird, in einer neuen Legierung erscheinen, die sie haltbarer macht.

Es wird zunächst, wenn die neuen Münzen erscheinen, einige Verwirrung und vielleicht manche Verwechslung geben, denn man gewöhnt sich im Laufe der Zeit auf eine ganz besondere Art an die Größe und Schwere der Scheidemünzen. Wenn Münzen längere Zeit im Verkehr sind, sieht man sie wohl kaum mehr, wenn man bezahlt, an; man hat est im Griff, welchen Wert die Münze darstellt. Diese Umgewöhnung wird aber sicher rasch vonskatten geben, so daß man auch bald mit den neuen Münzen "blind" bezahlen kann.

Gehaltszahlung. Den lübeckischen Gehalts- und Bersorgungsempfängern wird, wie amtlich mitgeteilt wird, am 31. März 1933 ein weiteres Drittel der Märzbezüge 1933 gezahlt werden.

Sonne auf der Bank

Auf der Bank am Park liegt zum erstenmal die Sonne. Die Bank wird nicht schöner badurch. Man sieht, wie sie unter dem Winterwetter gelitten hat. Sie ist ganz farblos.

Aber sie ist warm. Angenehm lauwarm. Man merkt es, wenn man mit der Hand darüber streicht, um einmal Sonne zu sassen. Und da sindet man sich damit ab, daß die Bank noch so häßlich aussieht: wenn erst die neue grüne Farbe da ist, ist ja auch zunächst ein störendes Schild da: "Frisch gestrichen!"

Der Gehalt macht's. Die Wärme. Die Allen unter den Spaziergängern sigen schon. Ist das Unvorsichtigkeit? Sie sind die angezogen, sie können es ristieren!

Ein weißbärtiger Herr liest seine Zeitung in ber Sonne.

Aber da hat er sich zuviel zugemutet. Frühlingssonne macht mide! Man soll langsam darin spazieren gehen ober auf der Bant sigen und nur vor sich hinsehen.

Der Ropf nickt plöglich herunter. Die Sande halten die Zeitung noch, aber da fällt fie ichon. Der Serr merkt es nicht, er

balt die Sande weiter in der Luft.

Ein junges Mädchen, das eben vorüberkam, ist schnell zugesprungen und hat die Zeitung aufgehoben. Aber nun steht es ganz still damit. Man kann diesen schönen, ersten Frühlingsschlof in der Sonne und im Freien doch nicht stören! Man muß ruhig worten, dis das Nickerchen zu Ende ist!

Neben bem alten Mann sigen andere, sigen auch weißhaarige Frauen. Sie lächeln verständnisvoll und billigen das Berhalten bes Mäddens. Und bie ganze Bruppe wacht nun über den Schlaf

des Alten.

Es dauert nicht lange. Dann merken die Kände, daß ihnen etwas Gewohntes fehlt. Dann greifen sie — und finden nichts. Sie sind beunruhigt, man merkt es ihnen an.

Lautlos starren die Umsissenden, steht hilfsbereit das junge Mädchen. Nun haben die Hände Meldung zum Gehirn gegeben, nun öffnet der alte Serr die Augen und hebt den Kopf.

Und mit einem artigen Lächeln überreicht das junge Mädden die Zeifung und setz seinen Weg fort.

Die Umsigenden aber lachen fröhlich los. Ein bischen voller Schadenfreude, daß dies kleine Malheur nicht ihnen passierte. Aber viel mehr vor reiner Freude, daß man nun wieder in der Gonne nicken kann, daß die Gonne nun überhaupt wieder scheint, und wie schön, daß man einen Anlaß zum gemeinsamen Lachen hatte!

Der alte Mann, als er die Szene begriffen hat, lachte mit. Verstedt sich hinter seiner Zeitung, aber die Zeitung hüpft vor Freude. Der Frühling hat ber Bank seinen Besuch gemacht! H.J.

Der Wochenspielplan des Stadttheaters

In der Oper wird Verdis "Othello", der soeben in neuer Insenierung unter Leitung von Seinz Dressel und Max Krauß wieder auf dem Spielplan erschien, am Donnerstag, dem 30. März, zum ersten Male wiederholt. Daneben sinden Aussührungen von Smetanas heiterer Volksoper "Die verkaufte Braut", der ein besonders lebhafter Publikumsersolg zuteil geworden ist, am Montag, dem 27. März und Freitag, dem 31. März und am Sonntag, dem 2. April, nachmittags, statt. Die Montagsvorstellung geht für die Volks-Jugendbühne und zu freiem Kartenverkauf, die Vorstellung am 2. April als Fremden-Vorstellung in Szene.

Im Schauspiel wird Friedrich Försters bei der Erstaufführung mit außerordentlichem Ersolg ausgenommene Stüd "Rodinson soll nicht sterben" unter Leitung von Joachim Rlaiber am Dienstag, dem Z8. März und Sonnabend, dem 1. April zu kleinen Preisen (0,40—2,50) wiederholt. Auch die hiesige Aufsührung hat die Ersahrung anderer Bühnen bestätigt, daß dieses liebenswürdige Wert in seiner glücklichen Mischung von Ernst und Romit, von Märchenstimmung und ledem Realismus den Erwachsenen gleiche Freude macht, wie der Jugend. Um dieser die Möglickeit zu geben, in der Zeit vor Ostern die Aufsührungen von "Robinson soll nicht sterben" zu besuchen, beginnen die Vorstellungen des Stückes in der nächsten Woche schon um 19 Uhr und
enden 21 Abr

Eine Wiederholung von Shakespeares lustiger "Komödie der Brrungen" in der Neufassung von Sans Nothe ist in der ersolgreichen Inszenierung des Intendanten Dr. Edgar Groß für

Wittwoch, ben 29. Märt, angesest.

In den Kammerspielen geht am Donnerstag, dem 30. März, nochmals Molieres "Der Geizige" mit Wilhelm Kürten in der Litelrolle in Szene. Es wird besonders darauf hingewiesen, daß es sich dabei voraussichtlich um die letzte Vorstellung dieses Stückes handelt.

Die Operette ist in der kommenden Woche mit drei verschiedenen Werken vertreten. Im Sonntag, dem 26. März, geht als Borstellung im Fremden-Abonnement, nachmittags 2.30 Uhr, Eduard Künnekes große Erfolgsoperette "Glückliche Reise" in Szene. Die Neuinszenierung von Kalmans "Zirkusprinzessin" wird am Sonntag, dem 26. März, abends, gezeigt.

Am Sonntag, dem 2. April, findet die Neuinszenierung einer der schönsten und beliebtesten klassischen Operetten Johann Strauß' "Eine Nacht in Benedig" statt. Die Aufführung steht unter Leitung von Intendant Dr. Edgar Groß und Herbert Winkler. Neben dem gesamten Operetten-Ensemble sind in der Aufführung auch Kräste der Oper in den sührenden Partien beschäftigt.

Schrumpfung des Arbeitereinfommens

Das Statiftische Reichsamt veröffentlicht foeben neue intereffante Jahlen zur Darftellung ber Einkommenslage ber Urbeiterschaft. Die Entwicklung der Berdienste wird an dem Auftommen der Beitrage zur Invalidenversicherung bargestellt. Jur Erhebung dieser Beitrage wurden bestimmte Lohnklassen, gestaffelt nach den Wochenverdiensten, geschaffen. Ein immer größerer Teil der Bersicherten mußte durch den Lohnabban und die Junahme der Kurdarbeit in niedrigere Lohnklassen eingestuft werden, Die Arbeitstofen scheiden zumeift aus der Bersicherung aus; nur ein Bruchteil von ihnen zahlt zur Erhaltung der Anwartschaft in ber niedrigsten Lohnklasse seine Beitrage weiter. In der Berschiebung der Lohnstaffen kommen also vor allem die Einkommensverhaltniffe ber Betriebsarbeiter jum Ausdrud, die befanntlich durch die Statistif der Tariflohne allein nur gang unzureichend erfasit werden. Wie ftart sich die wöchenklichen Berbienste durch Kurzarbeit und Lohnabbau verringern, zeigt die folgende Tabelle:

Es verdienten von den Sozialversicherten (in v. H.)

1929 1930 1931 1932 Bis zu 24 Mark pro Boche . 45,0 46,8 51,9 60,9 24 bis 36 Mark pro Boche . 17,0 16,9 17,9 19,2 Neber 36 Mark pro Boche . 38,0 36,3 30,2 19,9

Kund 7 Millionen Arbeiter haben im verjaugenen Jahre noch nicht einmal 100 Mark im Ronat verdient. Bährend zu Beginn der Arise im Jahre 1929 noch 38 v. S. der Arbeiter mehr als 36 Mark wöchentlich verdienten, betrug der Anteil im Jahre 1932 nur noch 19,9 v. S. Demgegenüber stieg der Prozentsan der Arbeiter, die wöchentlich unr dis zu 24 Mark verdienen, von 45 v. S. im Jahre 1929 auf 609 v. S. im Jahre 1932.

AUS DER GROSSEN BURGSTRASSE

Am zwei Strafverfügungen

Der Weihnachtsbaum unterm Urm

Es ist im Dezember, ein paar Tage vor Weihnachten, morgens gegen 6 Uhr. Die Fracksdorfer Allee hinab patrouilliert ein Wachtmeister. Er hat den besonderen Auftrag, auf Leute zu achten, die einen Weihnachtsbaum mit sich sühren. Aus der Dunkelheit schält sich der Lichtkreis einer Fahrradlampe. Immer näher kommt der Radsahrer und — sieh' mal einer an — einen Tannenbaum hat er unter den einen Arm geklommt. Verslixt verdächtig um diese Zeit.

"Salt, wo wollen Gie bin?"

"Nach Lübert."

"Ilnd mo haben Gie ben Baum ber?"

"Beschentt befommen."

Das kann seber sagen, benkt ber Wachtmann und nimmt ben Berbächtigen nebst Baum und Rad erst einmal mit zur Wache. Dort aber kann auch nichts anderes sestgestellt werden. Nur das der Baum abgesägt worden ist. Jedoch schenkt man den Angaben des Mannes mit dem Baum keinen Glauben. Den Baum behält man da, und eines Tages hat der Baumträger eine Strasversigung über vier Mark wegen Forstdiebstahls im Sause.

Dagegen hat er gerichtliche Entscheidung beantragt. Er hat den fraglichen Baum tatsächlich von seinem Onkel geschenkt bestommen. Der hat ihn in der Trave schwimmend gefunden, in sein Boot geholt, mitgenommen und verschenkt. Der Neffe wollte dann den Baum an dem Morgen vor der Arbeit zu einem Berwandten bringen, der sich keinen Baum kaufen konnte. Diese Angaben der beiden Männer, die sie jeht vor dem Richter machen, kann niemand widerlegen. Sie sind auch als durchaus glaubhaft zu betrachten. Der Staatsanwalt selbst beantragt Freispruch. Das Gericht kommt zu dem gleichen Ergebnis. Der Mann mit dem Baum unterm Arm hat vier Mark gespart, was für ihn als Arbeiter von nicht zu unterschätzender Bedeutung ist.

Das Kaninchen im Ruchfack

"Sie sind also mit einem toten Kaninchen im Wald getroffen worden und haben deshalb eine Strasversügung über zwei Mark erhalten. Dagegen haben Sie Einspruch erhoben. Haben Sie das Kaninchen frettiert?"

"Dein."

"Na, was wollten Sie denn im Wasd."

"3ch bin fpazierengegangen."

"Also dann erzählen Sie mal, wie die Geschichte gewesen ist."
"Ja wie ich da so durch 'n Wald gegangen bin, da habe ich das Kaninchen am Waldrand gefunden — im Nucksack."

"Im Ruckfack? Waren Sie benn alleine?"

"Ja, da war ich schon wieder alleine, da war mein Freund schon wieder weg. Na, und da habe ich es mit dem Rucksad mitgenommen."

"Saben Sie schon einmal mit Frettchen gejagt?"

"Ja, in Mecklenburg, hier nicht. Ich hab' keins mehr. Das haben sie mir in Mecklenburg abgenommen."

Der Hauptwachtmeister, der den Betreffenden von Anseher kannte, und ihn gestellt hat, sagt als Zeuge:

"Ich sah drei Personen im Wald. Iwei davon liefen, als sie meiner ansichtig wurden, weg. Der Angeklagte blieb stehen. Weglaufen wäre ja für ihn zwecklos gewesen, da ich ihn kannte. Ich traf ihn mit dem Rucksack, in dem das tote Kaninchen lag. Neben sich hatte er einen kleinen Hund!"

Der Richter jum Angeflagten: "Stimmt bas?"

"Ja, das stimmt."

"Kann man denn eventuell auch mit einem Hund Kaninchen "frettieren"? Seuge: "Das kann man natstrlich."

Richter jum Angeklagten: "Saben Sie bas gemacht?"
"Nee, ber Sund war ja viel zu groß."

"Nee, der Hund war ja viel zu groß." "Was war's benn für eine Rasse?"

"Ein Terrier."

"Damit müßte es boch gehen."
"Nec das ist ausgeschlossen."

Der Vertreter des Staatsanwaltes erklärt, die Leußerungen des Angeklagten seien vollkommen unglaubwürdig. Er hätte das Gericht ohne Frage glatt beschwindelt. Er beantrage deshalb die Strafe nicht bei zwei Mark oder einen Tag Saft zu belassen, sondern vielmehr auf zwei Tage Saft zu erkennen.

Das Gericht beschließt: Der Angeklagte wird zu zwei Mark Gelbstrafe bezw. einen Sag Haft und zur Tragung der Kosten des Verfahrens verurteilt.

Richter: "Sie nehmen das Arteil doch wohl an?"
"Nein, ich muß es mir nochmal überlegen!"

-old.

Zum Wohnungswechsel am 1. April Richt alles an einem Tage

Von der Nachrichtenstelle des Senates wird uns geschrieben: Es ist damit zu rechnen, daß zum 1. April d. J. wiederum viele Mieter umziehen werden. Um den Schwierigeiten zu begegnen, die sich für alle Veteiligten — die Mieter, die Vermieter und die Möbeltransporteure — daraus ergeben würden, wenn alle Umzüge an einem einzigen Tage bewerkstelligt werden müßten, sollen an manchen Orten die bestehenden Räumungsfristen verlängert sein. Eine solche Verlängerung der Räumungsfriste erscheint hier nicht unbedingt notwendig. Es ist aber dringend erwünscht, daß die Umziehenden sich mit den Vermietern und den Möbeltransporteuren über den Tag des Umzuges verständigen und daß auf diese Weise die Umzüge schon teils vor dem 1. April, teils aber erst an den ersten Apriltagen ersolgen. Bei gutem Willen wird eine Einigung immer möglich sein. Alle Vetrossenen sollten dazu beitragen, daß ein reibungsloser Umzug gewährleistet ist.

30 000 RM. unterschlagen. Zu der von uns gebrachten Notiz über Unterschlagung von 30 000 RM. Invalidenversicherungsgelder bei der Lübeck-Büchener Eisenbahn-Gesellschaft durch den Oberinspektor Pohlmann werden wir gebeten mitzuteilen, daß die Landesversicherungsanstalt der Hanseltädte damit nichts zu tun hat. P. war nicht ihr Beamter und Schaden erleidet die Landesversicherungsanstalt durch die Unterschlagungen nicht.

Die Choral-Passon. Das neueste Werk von Sugo Distler, eine große Choral-Passon, hat in allen kirchenmustalischen Kreisen stärkste Beachtung gefunden. Auch der Leipziger Thomanerchor wird am 31. März unter der Leitung von Prosessor G. Straube die Choral-Passon in Leipzig zur Aufführung bringen. In Lübe awird sie am Montag, dem 3., und Dienstag, dem 4. April, 20 Uhr in der Jakobisische unter der Leitung von Walter Kraft und Sermann Fen aufgeführt. Als Solisten sind Pros. Dr. Hoffmann, Halle, und Paul Gümmer, Hannover, gewonnen worden. Außerdem wird Sugo Distler eine eigene neue Choralpartita spielen. Da die Nachfrage schon jest sehr groß ist, wird empsohlen, Karten im Vorverkauf im Hause der Nordischen Gesellschaft, dei Ernst Robert oder in der Geschäftsstelle der Deutschen Bühnengemeinde zu lösen.

Indezzisser der Großhandelspreise. Die vom Statistischen Reichsamt für den 22. März errechnete Indezzisser der Großhandelspreise stellt sich auf 90,8 (1913 gleich 100); sie ist gegenüber der Vorwoche (91,2) um 0,4 Prozent gesunken. Die Indezzissern der Sauptgruppen lauten: Algrarstosse 81,6 (minus 1,0 Prozent), industrielle Rohstosse und Kalbwaren 87,2 (minus 0,1 Prozent).

Der Erste bentiche Polizeihundverein (DPV), e. V., Six Duisdurg, Iweigverein Lübeck, ist, wie er uns mitzuteilen bittet, entschlossen, seinem Grundsat, der Ausdildung guter Polizeihunde, nicht nur treu zu bleiben, sondern ihn mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln vorwärts zu treiben. Seine Aufgabe bleibt die Bekämpfung des Versrechertums durch die Ausdildung verwendungsfähiger Hunde. Diensthunde- und Privathundesührer werden in der Ausdildung unterwiesen und geschult. Hundehalter sollen auf die Wichtigkeit der Ausdildung ihrer Hunde verwiesen werden. Durch eine enge Jusammenardeit mit den Behörden wird sich die Arbeit des Vereins als eine segensreiche erweisen. Auch die Aucht, die wegen eines gesunden Nachwuchses besonders ins Auge zu fassen ist, wird der Verein zu heben bemüht bleiben. Der 1. Vorsüsende des Vereins ist nach wie vor Kriminalsetretär Mellin, Krim.-Ablig., Jimmer Nr. 11.

Anmeldung von Waffen

Der kommissarische Polizeiherr erläßt eine Verordnung über die Anmeldung von Schusswaffen und Munition. Wer diese besicht, ohne hierüber einen Wassenschein zu haben, hat den Besis dies zum 1. April 1933 beim Polizeiannt (Kriminalpolizei, Jimmer 40) schriftlich oder mündlich anzumelden. Von dieser Anmeldung sind besteit die Mitglieder der SI, SS und des Stahlhelms. Der Anmeldung unterliegen nicht Kleinkaliberwassen. — Nichtbesiolgang zieht schwere Strasen nach sich.

"Lehnen Sie den Tonfilm ab!"

Man soll auch in aufgerogten Zeiten nicht an ben kleiner Merkwürdigkeiten achtlos vorbeigehen, es gibt keinen befferen Spiegel des Alltags. Da kann es einem augenblicklich - wie unser Samburger Mitarbeiter schreibt — in Samburg passieren, daß man beim Zigarettenhandler seinen kleinen Sonntagebedarf in eine Lute gepackt bekommt, die mit ber Aufforderung geschmückt ist: "Lehnen Sie ben Tonfilm ab!" Warum, wieso? Sal Ludenborff die Freimaurer dahinter entdeckt? Es gibt sehr viele Tonfilme, die wir ablehnen, weil Stoff und Kandlung von einer nicht zu überbietenden Unwahrscheinlichkeit find, aber ben Con film als folchen? Immerhin, lesen wir einmal bas Warum. "Det Tonfilm ist praktisch nur eine Verkapselung von Lichtbild und Grammophon." Erstens stimmt das nicht und selbst wenn es richtig mare? "Der Confilm mit feiner Ronfervenmust raubt ben Kinomusikern die Arbeitsstellen. Die Arbeitskosigkeit wird dadurch größer und der Umsag bes Rleinhandels verringert sich weiter." Daran ist nicht zu rütteln. Die Verantwortlichen für biese 3igarettentüten, ber "Deutsche Musikerverband, Berlin", sollten sich aber einmal die Konsequenzen ausmalen, die sich aus einer Abichaffung bes Confilms ergeben! Welche Urbeitslosigkeit würde daraus erst entspringen? Und würde man wirklich zum stummen Film zurücktehren können, würde das Publikum nicht vielmehr in Scharen aus ben Kinos laufen? Die Weltgeschichte hat nun einmal die Eigenschaft, vorwärts zu gehen und ber Geschmack unferer Großeltern kommt trot gelegentlicher Rückfälle nicht wieder. Was würde der Deutsche Musiker-Berband sagen, wenn plötslich die Landwirtschaft die Abschaffung der Automobile verlangen würde, wei! dadurch die Pferdezucht und der Saferanbau zurlickgehen? Schallenbes Gelächter ware die einzige richtige Antworts And wenn die Not der Berufsmusiker die augenblicklich durch die glinstige Konjunktur für Berbandstavellen eine neue Verschärfung erfährt, auch sehr groß ist - wir können nur wiederholen: das Rad der Weltgeschichte läfit sich vielleicht kurze Beit anhalten, aber zurückorehen läßt es sich nicht, bas ist ein Traum für Außenseiter, aus dem zu spät zu erwachen noch unangenehmer ist als die metst unbequome Unpassung im richtigen Moment!

Die Jugend und das Buch

In ihm ist, angefangen vom Forscher, und Dichterhirn, das Bielerlei bes Lebens. Die Jugend greift jum Buch. Es wird ihr treuer Ramerad und guter Freund. Das Buch ist ein Begleiter auf allen Pfaden. Gei es im stillen Rämmerlein, sei es auf Wanderungen, am strahlenden Feiertagmorgen. Und wenn bas Serz überschwillt vor Luft und jugendlichem Trieb, bann spricht der Band, innerst erglühend, Worte, die der Dichter in Form goß. Aber auch in Stunden der Besinnung, der Gemütsschwere gibt das Buch Entspannung und völligen Frieden. Will ber Geift, die Grenzen des Seimatlandes überfliegend, in unbekannten Fernen schweisen, auch bann erzählt bas Buch von fremben Bölkern, Landschaften und gigantischen Kunstwerken. Und im eigenen Umfreise tauchen Probleme auf, die gebeutet sein wollen; Soziales, Gesellschaftliches, Gestaltendes in der Wirtschaft und Staat wird lebendig gemacht durch die hohen Gedanten unserer Denter.

Das wachsende ob der Buntheit, der Geheimnisse aller Dinge weicht dem festigenden Erkennen, formt seine Reinung, stählt seinen Willen zur Mitgestaltung an den Werken der Menschheit. Er hat gesucht, gesunden und empfangen. Das Buch wird ihm zum Wegweiser, Erklärer, wurde ihm Erlebnis und Vollendung seines inneren Menschenkum.

So ist das Buch der Jugend nicht Ware, sondern notwendige Kost zur Stillung des geistigen Hungers. Gebt der Jugend Bücher, damit sie wachse und das Werk vollendet.

Frene Robde.

Vögel, die den Trühling bringen

Aŭs dem Tagebuch eines Ornithologen

Berwirrend wird jest die Fülle der Bögel: der Storch [tommt, die Schwalben, die Fliegenschnäpper, die Grasmiicen und ber Rudud, und in einigen Wochen erscheint die Nachtigall.

Bor mir liegt ein altes ornithologisches Tagebuch, bas mich ein Jahrzehnt auf allen Spaziergängen begleitet hat. Ich blättere das Jahr 1915 burch. Damals tam also ber Storch in unserem Dorfe am 8. April an. Die Rauchschwalben suchten zuerst am 15. April ihren Balken im Stall. Die Mehlichwalben folgten am 19. Und da sind die Daten von Waldrotschwänzchen, Rlappergrasmiicke, Monch und Trauerfliegenschnäpper. Der Walbschwirrvogel fang wieder unter ben spriegenden Knofpen, und ber

Rudud rief unermüblich.

Dies Cagebuch ift eine Aufzählung von Daten, nicht wahr. Der Wiffenschaft ift mit folden Feststellungen nicht gebient, und Die sustematische Arbeit ber staatlichen Bogelwarten wird bas Bogelzugproblem viel beffer klären, als es der einzelne mit ufälligen Beobachtungen könnte. Aber die Bögel find ja nicht nur Gegenstand der Forschung, sondern darüber hinaus freuen sie jedermann. Und wenn es auch keinerlei zoologischen Wert haben follte, einen ganz perfönlichen Spaß macht es doch, zu merken: geftern war biefer Vogel nicht hier, er muß alfo über Racht eingetroffen fein. Der tleine Ganger ift vielleicht allein und jedenfall's Taufende von Meilen geflogen; er hat an einer Dase am Ranbe der Sahara Rast gemacht; bann sah er bas blane Mittelmeer unter sich leuchten; er gelangte an die Riffe Dalmatiens ober Staliens, aber ihn litt es nirgends lange; er mußte weiter. Nan fist er hier und fingt unbekümmert, als batte er immer hier geseffen und sei nicht ein halbes Jahr fortgewefen.

Aus bem Frühjahr 1916 finde ich eine Beobachtung: Ich belauschte einen Rampf zwischen einem Rleiber und einem mannlichen Waldrotschwänzchen. Der Rleiber war anscheinend in bas Reft bes Rotichwanges eingebrungen; ber aber griff ben Storenfried wütend zufahrend an. Endlich räumte der Rleiber das Feld. — Go werben jest manche Streitigkeiten um den Riftplat ausgefochten. Die Sommervögel behaupten bas gleiche Recht

auf ihr Standquartier wie die überwinternden.

In demfelben Frühjahr 1916 steht auch die Beine Vogeltragodie verzeichnet: Ich geriet in eine Schar Rinder, Die mit einer "Fledermaus" heruniwarfen. Ich nahm ihnen das Tier, einen Mauerfegler ab. Zuerst versuchte ich, ihn fliegen zu laffen; aber dazu war er nicht imftande. Go trug ich ihn mit nach Saufe! 3ch konnte jedoch keine außere Berlegung feststellen. Bersuchsweise warf ich ihn vom Balkon bes zweiten Stocks. Wenn er noch fliegen tonnte, würde er fich raich von bannen ichwingen. Sonft war ein schneller Tob beffer als ein langsames Dahinsiechen. Er fant aber zur Erbe mit Flattern hinab, ohne Schaben zu nehmen. Er ift ein paar Tage fpater gestorben. Bielleicht hatte er es zu eilig gehabt, heim zu kommen, und war gegen einen Draht geprallt. Richt alle, die fortziehen, find im nächsten Jahr auch wieder zur Stelle.

3m Frühjahr 1917 frigelte ich mit Bleiftift auf das karierte Papier: "Die Nachtigall sang in St. Germainmont." Ich war noch nicht achtzehn Jahre alt, stat in einer viel zu großen Uniform und hatte Nachtdienst am Telefon. Un der Front brummelten und dröhnten die Geschütze. Gegen drei Ilhr fand mich ber Gefreite am Rlappenschrank vornübergefunken und halb einge-Schlafen. "Sast du schon einmal eine Racht durchwacht, Ramerad?" fragte er. Ich schämte mich und sagte nein. -- Wie alt? Siebzehn. - - Und die letten Jahre nichts in die Knochen gefriegt, was? Ra, fdynapp mal braugen Luft, Ramerad, ich bleibe fo lange hier . . . Die Leuchtraketen fliegen glashell in den Simmel, und ich fah das rote Scheinen da hinten immer wieder auffladern und buntel werben. Ein Bach floß burch ein Weibendicicht, die Luft war lau und weich. Plöglich flangen ein paar gebehnte Pfeiftone aus bem Dunkel, die Strophe brach ab, ein schluchzendes Flöfen bing in ben Zweigen. Noch nie war mir ber Rachtigallengesang so feelenvoll geklungen wie in diesem Augenblid. Ganz versunken horchte ich und spiirte etwas wie Seimweh im Bergen, aber bas fagte ich nicht laut. Die Revolverkanone begann warnend zu bellen. Es waren Flieger in der Rähe, Auch die Flieger-Abwehrgeschütze sandten jest Schrapnells in den Simmel. Die Nachtigall aber sang nur um so süßer und ließ sich durch den Krach nicht stören. Mit zaudernden Schritten ging ich hinein und übernahm den Dienst wieder . . .

Ich blättere liber das Frühjahr 1918 hin. Wir waren damals auf dem Bormarsch. Trosdem ruhte mein Bleistift nicht. Unter dem 7. April finde ich: Ankunft des Baumpiepers. Chaulnes. Ich weiß biefes Datum auch beswegen noch genau, weil mir am Tage vorher meine Müte durch einen Splitter vom Ropfe geriffen wurde. Auf dem vertohlten Alft eines umgelnicken Apfelbaumes über einen Granattrichter faß der Vogel und stieg alle Minute singend empor. Gein Schmettern klang so innig und froh, daß ich bachte: wenn ein kleiner Vogel so singen kann, muß doch noch Soffmung in der Welt fein.

Das Tagebuch stedte in meiner Tasche und ging überall mit

mir. Es kamen Jahre bes Studiums und ber Arbeit, nun find bie Eintragungen wieder fauber mit Tinte geschrieben. Damals legte ich mir fogar einen Füllfeberhalter zu, aber davon bin ich ein paar Jahre später wieder abgefommen. Allerlei Schickfalsbesuche und Vermögenslagen entnehme ich diesen Seiten, und jedenfalls haben die Bögel meinen wechselvollen und unstetigen Weg nun icon burch viele Jahre tröftend, erheiternd und beseligend begiertes und in der Cat ist das große Singen und Knofpenfpriegen in der Natur jedes Frühjahr wieder eine Befreiung und ein Sinaushorchen in ein ungetrübtes Reich, das von unseren menschlichen Röten zum Glück nicht betroffen und verändert wirb.

Eingetragen finde ich in dieser Zeit Fischreiher und Kraniche, Regenpfeifer und Brachvögel, Ruhftelzen und Fliegenschnäpper. Ein befonders festlicher Sag ift es immer, wenn die Mönchsgrasmude ihr Fortifsimo binausflotet. Die gleichmäßig atemlosen Lieder der Gartengrasmude, des Waldschwirrvogels taumelnder Triller, das Plappern des Müllerchens und das raube Gesinge der Dorngrasmücke, des Drosselrohrsängers inarrendes Gequiet, das alles find Sone und Melodien, die den Frühling bringen.

Die Zugvögel, die schon eber angekommen waren, und die Standvögel laffen ihre Stimmen auch laut erschallen, so daß es ient keinen Winkel in Walb und Flur gibt, ber von Bogelrufen nicht erhellt würde.

Der Spaziergänger in ben Garten, im Wald und im Parf bleibt alle Augenblicke stehen und spist die Ohren. Die Singbroffel schreit und die Stare tirilieren, und wenn sich die Menfchen auf ber Strafe begegnen, und wenn fich Befannte begru-Ben, sagen sie wie aufatmend: es wird Frühling. Und selbst in unfere Stadtquartiere bringt bas unbefummerte frobliche Beawitscher, und wenn man seine Augen auf ein Stückhen Simmel beftet, ficht man alsbald dort oben fliegende flatternde Bogel.

Während ich vergangene Jahre aus meinem Tagebuch ablese, öffne ich das Fenster und laffe das Musigieren da braufien zu mir herein, (Voll. 3tg.)

Wie wird das Wetter?

Ceffentlicher Wetterdienst Hamburg

Bei schwachen, um Oft brebenden Binden beiter bis wolfig und milb, fpater Winbe aus Gubweften und Eintrubung.

Im Bereich des hohen Drucks, der liber Mitteleuropa liegt, herrschte heute allgemein ruhiges, meift heiteres Wetter. Die Comperaturen konnten im Rheinland 18 Grad erreichen unb lagen auch bei uns im Mittel faft 2 Brad Celfins iber ben Normalwert. Das Uzorenhoch ist nach Norbosten vorgedrungen und hat die Berbindung mit dem mitteleuropäischen aufgenommen. Da der Luftdruck im Westen weiter ansteigt, sonst leicht fällt, wird sich später eine stidwestliche Luftströmung wahrscheinlich einstellen und einen Wetterumschlag bringen. Vorerft jedoch bleiben wir am Gildrande bes Soche und behalten ruhiges, troctenes Wetter.

Ein Auto von einer Windhose erfaßt

w. Fürstenberg, 27. Mary

In ber Rabe ber Ortichaft Schulkendorf murbe bas Auto des Maschinenhändlers Möbius aus Gransee von einer plöglich auftretenden Windhose erfaßt. Der Wind hob das Auto mehrere Meter über ben Erdboben und schleuberte es mit ben Achsen nach oben wieder zu Boden. Möbius wurde erheblich verlent. Der Rraftwagen wurde vollständig zertrümmert.



Aunthild von der Explosionskatastrophe in Wandsbek

In dem Hamburger Vorort Wandsbet ereignete fich, wie berichtet, am Sonnabend in einem einstöckigen Drivathaus eine folgenschwere Explosion, durch die das Gebäude, wie man aus unserem Funtbild ersieht, in einen Trümmerhaufen verwandelt wurde und die umliegenden Säufer beschädigt wurden.

Wandsbefer Hauseinsturz

WTB. Wandsbet, 26. März

Der Bruder der mit ihrem Mann bei der Explosionskatastrophe in Wandsbef ums Loben gekommenen Fran Lorenz, den man am Sonnabend mittag noch unter den Opfern vermuten mußte, weilte zur Zeit des Unfalls nicht im Soufe und hat sich angefunden. Die 3ahl der bei der, in ihren Urfachen noch ungeklärten Explosion getöteten Personen beträgt also zwei. (Ob die Ermittlungen bezüglich der Gerüchte, daß der Photohandler Loreng Selbstmordabsichten geaußert habe und demnach bin Möglichteit des Gelbstmordes des Chepaares bestehe, Rlarheit schaffen fönnen, steht noch dahin.)

Sin Güterzug "edt an"

n. Samburg, 26. März

Wenn man mit einem Rabinenkoffer von ein Meter Breite und zwei Meter Sobe in die Strafenbahn steigen wollte, würde das wahrscheinlich als unmöglich verhindert werden. Alehnliche Befühle milfen bie zuftändigen Gifenbahnbeamten gehabt haben, als sie beauftragt wurden, Gisenteile, die aus Neucastle kommen und für ein Gleftrigitatswert in Danemart bestimmt find, für ben Transport durch Frankreich und Deutschland zu verladen. Ein Stator war dabei, der ein besonderer "Stein des Anstoffes" war. Richt nur daß er einen besonderen Tieflademagen beanspruchte, ber bas Bierfache ber gewöhnlichen Belaftung eines Guterwagens von 25 Tonnen aushalten kann, ohne fich in seine Bestandteile aufzulösen, sondern die Breite des Stators überftieg die zuläffige Ladungsbreite um 40 Jentimeter und machte es unmöglich, ben Bug auf freier Strecke die Zuge aus der Gegenrichtung paffieren zu laffen. Man tann fich benten welch ausgeflügelten Fahrplan man haben mußte, um trothem von der Stelle zu tommen, benn für joben entgegenkommenben Bug brauchte man einen Bahnhof, in dem die Geleise durch dazwischen befindliche Bahnsteige weiter auseinanderliegen. Tropbem geht die Reise noch erheblicher schneller als auf dem Scewege, obwohl man bort ohne Schienen fahren kann und so wählte man biefe schwierige Transportmethobe, die auf allen passierenden Bahnhöfen die gebührende Aufregung von Bahnbeamten und Neugierigen verursachte.

Hildebrandt Regierungsfommissar

Schwerin, 26. Mars

Umtlich wird mitgeteilt:

"Der Reichstags- und Landtagsabgeordnete Friedrich Silbebrandt-Rabensteinfelb ift mit sofortiger Wirtung jum Regierungstommiffar für Medlenburg-Schwerin ernannt."

Wie bem Freien Wort auf eine Anfrage im Ministerium mitgeteilt wird, ist Silbebrandt jum Regierungstommissar ernannt worden, um die Staatsminister bei ber Losung politischer Tagesfragen zu unterstüßen. Ein besonderes Aufgabengebiet ift bem Regierungstommissar bisher nicht zugefeilt. Es wurde ihm jeboch ausbrücklich mitgeteilt, daß der Regierungstommissar stimmberechtigtes Mitglieb bes Staatsministeriums fei. Die bazu verfassungsmäßig erforderliche Justimmung bes Landtages werde nachgeholt.

Tranen-Beichichten

Der Angichafe

"Meine Frau hat mich geschickt," leitete der Buchhalter bas Gespräch ein. "Ich kann nichts dafür, — meine Frau hat mich "Na, was denn?" fragte der Chef.

"Sie fagt," zitterte jener, "ich foll um eine kleine Aufbeffe-

rung bitten. . . . "Sm," machte der Chef, "da werde ich mal meine Frant fragen, ob sich bas machen läßt

Gie rebet

"Weißt du schon das Neueste: ich laffe mich von meiner Frau icheiden."

"Nanu, warum benn? Sie ist doch sehr nett?"

"Subich ift fie fogar auch. Aber fie redet ununterbrochen. Sie redet morgens, mittags, abends, in ber Racht . . ."

"Um Gottes willen, wovon fpricht fie benn?" "Das sagt sie nicht"..."

Mäuse

"Rannst du nicht ein paar Mauscfallen mitbringen?" fragte

"Schon wieder?" wunderte sich der Mann. "Ich habe boch erst vorgestern sechs Stück gekauft. Sind fie benn alle kaputt?" "Nein, bas nicht," erflärte fie. "Alber es find Mäufe

Bermittlung

"Diefe junge Witme," sagte ber Beiratsvermittler, "tann ich Ihnen warmstens empfehlen. Gie treibt jebe Urt bon Sport: Tennis, Golf, Sti, fie ift eine berühmte Reiterin, auch ist fie febr musikalisch, spielt Klavier, singt —" Der Besucher unterbricht ungeduldig:

"Sat sie auch gute Eigenschaften?"

KUNST UND WISSEN

Proteste gegen ein Barlach-Sotenmal

Schon als im Jahre 1929 die damalige preußische Regierung bem Magdeburger Dom eine Solaplaftit Ernft Barlache gur Auf. stellung als Kriegerdenkmal schenkte, erhoben sich eine Reihe von Protesten gegen die Aufstellung. Jest hat man in einer Berfammlung ber Domgemeinde unter Borfit, bes Dompredigers Martin beschlossen, an die Regierung den Antrag auf Entferning des Denkmals zu stellen, "weil es dem nationalen Empfinden ins Auge schlage". Die "Sägliche Rundschau", ein Blatt, das stark seine evangelische Haltung betont, schreibt dazu, daß Barlachs Sotenmal allerdings tein Werk bes billigen und pathetischen Beroismus fei. In ihm fei der Geift der Stille und ber menichlichen Erschütterung, ja, eine Ergriffenheit, die burchaus als religiös zu bezeichnen ware. Und wenn irgendwo bas Rationale in urwüchsiger Rraft Gestalt geworben fei, fo in ben plaftifcen Figuren Diefes niederdeutschen Bilbhauers und Dichters. Das Blatt bemerkt dann weiter: "Das preußische Rultusministerium kann ben nationalen Kulturwillen durch nichts bester beweisen, als dadurch, daß es diese Eingabe ablehnt.

Wir haben dieser erfreulichen Stellungnahme gegen den fic

jest herandrängenden Ungeift nichts hinzuzufügen.

Der Brandstifter

Von F. Zoachim

Als er noch ein Kind war, da weckte ihn aus einem Traum ber hohle Ruf, der fo furchtbar ift wie kein Ruf sonst. Er schrat auf, schweißbedeckt, und sah eine Racht, die nicht still und sanft war, wie Rachte fonft waren, fonbern flacternt, gerriffen von Coreien, mit rotem Dunft erfüllt.

Da spilirte er zum erstenmat das sonderbare Gesühl das ihm Miden und Beine fahmte mit einem Schmerz, ber fast mobitat. Er ftrablte aus vom Mart, flutete über Lenden, Schenfel, Die haltlos zu gittern begannen, als habe sie ber Blit getroffen, wallte auch in schweren Stoffen aufwärte, ergriff bas Berg und belictte es in den Hals, wo es stockend schlug und dann stillstand, gang ftillstand.

Nun war er seicht und ganz taumelig, förperlos und von einer grengenlosen Gier erfüllt, einer Bier, Die ihn fich schreiend wehren ließ, als man tam, ihn in höchfter Gile fortzuholen, ba

über ber Decke schon bas Dach zufammenbrach.

Diese Gier vergaß er nicht. Gie war bas erste große Befühl seines Lebens, weiter zurück war nichts; und er spielte mit der Erinnerung an diese rote Nacht, wie Kinder mit ihren Leidenschaften spielen, unbewußt noch der Gefahr, aber ahnungsvoll und mit erfinderischer Luft, sie immer wieder zu erzeugen.

Go fanden ibn fremde Leute eines Tages, als er schon zur Schule ging, auf dem Dachboden des Saufes, vom Rauch fast betäubt, bessen scharfer Geruch sie nachgegangen waren. Sägefbane, jum Blud ju feucht, qualmten unter einem Scheiterhaufen, ben er aus Zigarettentiften und Brennholz geschichtet hatte. Mochte ber beißende Rauch ihn, der von Kindheit auf schwach in der Bruft war, fast erstickt haben, ober war es wieder die seltsame Lähmung ber ersten Racht, die ihn bewegungelve machte; sie fanden ihn neben dem glimmenden Brandherd ausgestreckt und mußten ihn gewaltsam losreißen, wobei er, wie sie den Eltern berichteten, sie mit starren Augen, wie in einem Krampf befangen, angeblickt hatte, nicht boshaft etwa! sondern irre!

Er ward schwer bestraft, körperlich gezüchtigt und lange Zeit in ftrenger Obbut gehalten. Zumal fich berausstellte, bag er, wo es fich nur irgend machen ließ, mit gestoblenen Streichbolgern fleine Feuer entzündete von allem Möglichen, das sich als leicht brennbar erwies. Go brachte er es fertig, im Vorübergeben ein Streichholz in den gefüllten Papierkorb zu werfen, willens, dann davorzulaufen, um fich ber schweren Strafen zu entziehen, die zu erwarten standen. Aber er vermochte es einfach nicht!

Einmal jedoch ergriff die Flamme, vom Luftzug einer offenen Bur bewegt, die ichweren Gardinen bes Serrenzimmers; und als auf bas Klirren ber zerspringenden Scheibe Silfe geeilt tam, fand man den Anaben in verzerrter Saltung nächst bem Fenster auf ben Fußboden geworfen. Da lag er regungelos, mit weitaufgeriffenen, farren Augen, die Fäufte frampfhaft geballt, und fo starr ber ganze Rörper, gelähmt wie in der ersten, entscheidenden Nacht. Wer von denen, die ihn entsett aufhoben, konnte wissen, welche Wohltat eines sonderbaren Schmerzes ihn ganz und gar durchbrang!

Drohungen vermochten nichts; feine Gewalt stieß in die unergründlichen Diefen Diefer Bier.

Aber es schien, als lege sich langsam, mit zunehmendem Alter, diese schreckliche Krankheit. Zwar ließ der Knabe auch weiterbin eine feltsame Benommenheit merten, wenn er mit Lampen, offenem Feuer und bergleichen in nabe Berührung tam, aber man nahm es allzugern als barmlose Nachwirtung, gewöhnte fich balb baran und machte es gar zur Zielscheibe gutmittigen Miges. Auch der Rame Brandstifter blieb ihm, zum Scherz!

Aber ihn trieb eine Gewalt, die unwiderstehlich war und verlackend, wie eine Last dorthin, wo es eben gebrannt hatte. Sein erfter Blid galt ben Zeitungsfahrifen, wo er Angaben barüber füglich erwarten konnte. Er verschlang die Details der kleinen und großen Fenersbrünfte und empfand auch babei schon bie leichten Mabnungen des Schmerzes, den er erftrebte. Es war eine unzweifelhaft epileptische Beranlagung, jumal es im Berlauf ber schleichenden Erfrantung bagu tam, daß er bei ben Borstellungen, die er auch tagsüber herbeizwang, und der Lefture, Die er suchte, seltsame haltlose und unkontrollierbare Bewegungen mit den Gliedmaßen machte, weniger Zuckungen, als eine Art wilden Canges, bem sich bald die Mimit bes Gesichts in Form sinnloser Grimassierung anschloß. Sätte ihn jemand im Zustand jolch völliger Singabe an seine unselige Leibenschaft gesehen; er hätte nicht gezaudert, ihn schlecht und recht irre zu nennen.

Nur mit Mühe hielt er sich zurück, wenn er andern Tags bie Brandstätten auffuchte. Er umtreifte fie, als fei er berjenige, der das Feuer gelegt hatte. Näherte sich verstohlen, stellte jich ju allen Grüppchen, die noch tagelang die Orte der Katastrophen umstehen und bergang, Grund und mögliche Berhinberung immer wieder bereden. Dann laufchte er und genoß, was er nicht hatte feben burfen. Dabei zog er bie fußlichen beigenden Berüche tief und gierig ein, die als feuchter Brodem von kohlenbem naffen Solz um die Stätten der Brande lagern. Und ging endlich, mit gitternden Gliebern, tiefen Ringen unter den icheuen Augen, in die Saufer selbst, in beren Sofen und Treppenbaufern ber Schutt bes Brandes lag: schwarze Dachsparren, verkohlte Papiere, abgerissene Sapeten und der gerettete Sausraf, angefengt, von ben Gementen verwüstet, verbogene Gifen, Haffende Bande, Rauchfäulchen wirbelten bläusich; noch ftrahlte Sige, treibhausseucht, aus den abgelöschten Resten.

Spater trieb es ihn, der dem magischen Ruf hörig folgte, dorthin, wo Feuer am Schwelen und Ausbrechen war. Er frohlodte; benn es ichien, als fei er eine Art Totenvogel. Do immer er auch sein mochte: von der finsteren Gewalt gelockt, hörte er bald die rasenden Geläute der Wehren ober fab über die Dacher schwarzen Qualm in dichten Massen wolken. Das erregte ihn zutieste. Schien es nicht, als fei er verschwiftert mit dem beifen Clement? In ihm glübte es, er fand es überall, Flamme war er felbst!

Flowme was er selbst! Das fuhr eines Nachts in sein Gehien und braunte barin beiß, angefacht von einem wilden Sturm, der seine Glieder esstatisch wirbelte. Es war der Ausbruch des Rahnsuns, der ihn hinrif. Er sah nur Licht, eine helle Flamme, strahlengelb mit blutrofer Aura, die sich aus seinem Gehirn nahrte. Gie fraß es auf, wie Talg, und er beiete fie an, vergudt, die Augen aufwärts verbreht, daß das Weiße gespenstuch leuchtete.

Kein Widerstand mehr, keinerlei Bebenken und nichts von Furcht. Sondern nur ein Gepeitschtwerben, ein Singeschlendertsein, ein rasender Frewohn, der ihm das Rückgrat brach, daß er auffauchzte, sich ihm hinzuwersen zur Bernichtung.

Er glaubte gu tangen, in bestigen, schwerelosen Sprüngen, feinen Weg zu nehmen, Flomme icon, fladernd! Aber er ging ouf Jehenspitzen, vorsichtiger, ols er es ie vermocht hatte bei flarem Bewußtsein, öffnete Euren lautlos, niemand zu weden, hielt inne bei jebem Knarrlaut ber alten Dielen. In ber Rüche taftete er nach den Streichhölgern, die zu berühren er ängstlich vermieden hatte, in panischer Furtht vor dem Berbot. Da er fie nun hielt, achtsam in ben Fingerspigen, ichien es ihm, er schwenke fie jubelnd im Rreife; Funken fpruben aus ihnen; alles glinde fich an, iniftere, flamme auf! Im Finftern fucht er nach ber Spiritusilasche, die unter bem Abwasch stand, bas wußte er; ba er ben ftumpfen Blechtanifter bertihrte, in bem bas Petroleum bewahrt wurde, nahm er frohodend auch ihn. Ueber den Flur. Er stieß sich nicht in ber Finfternis - wie konnte er auch? --War es boch fo flammend hell um ihn!

Der Schliffel fnactte gang leife, geräuschlos fiel bie Eur binter ihm au. Run treppauf. Das Saus roch dumpf nach Reller. Er tappte über Die Stufen, seine Pantoffel schlappten, ein mörderisches Gespenst, Der Dachstuhl. Sinter ihm fiel die eiserne Tir mit dumpfem Schlag ins Schloß. Das wurde notiert in ben Protofollen, eine Frau hatte es gehört, aus franklichem Schlaf gewedt. Die Uhr zeigte halb zwölf.

Der Brandflifter fchloß bie Gattertlir ber Bobentammer auf. Aus Roffern, Riften, Bettstellen, Rartons, Matragen und all und jedem, was er aus der Finsternis mit ungewohnten Kraften rif, fapelfe er einen Scheiferhaufen. Den übergoß er mit Petroleum und Spiritus. Vorsichtig und genufssüchtig, als bereite er eine toftliche Speife. Aber ihm Schien in feinem bert. lichen Wahn, als vollzöge in satralem Cang ein wunderbares Opfer. Dann ftrich er ein Streichholz an. Und wie die ffeine rötliche Flamme aufsprang, zuckte mit unerhörtem Unfturm ber Schmerz durch feinen Leib. Pactte ihn im Rreug, gerriß ihn und schlug sein Berg mit einem Schlag in ben Sale, wo es ftocenb, gitternd pochte, ein fleiner todängstlicher Bogel.

Das Petroleum flacterte mit trübem Rot, ftief fcmeren, erftickenben Rauch aus; bann blaffte mit einem bumpfen Rnatt der bläuliche Spiritus und lief mit Windeseile in Die bunden Ecten der Rammer. Aufflammte gelblich eine Rolle Capeten, wie eine Factel, und entrollte fich funtenfprühend. Roter Qualm ägend, ftinfend, fladernd. Der Saufen glühte von innen; blubbernd tangten Flämmehen, ipiritusblau.

Schon war nur rotes Gewölf, bicht, acembeflemmend um ihn, ber regungslos ftand und ftarrte, mit aufgeriffenem Auge, gelahmt, wie in ber erften Racht, ba bas Rind für immer ben Stempel erhielt.

Und mit einem Male schoß aus der dunkelglühenden Masse brüllend eine riefige Flamme, ftrahlendhell, von unerhörter Rraft geschleubert, pactte ihn mit hinigem Griff, wirbelte ihn um fic, billte ibn in Glut und Funfen und fprengte dann mit klirrenbem Ruall die Lute, Biecel proffelten, ein Luftftrom trieb bie Fouerfaule heulend aus dem Dach. Er tangte, von rafendem Schmerg gerftort, und bas lente, was er von biefem Leben vernahm, war der furchtbarfte aller Schreie, fern und bohl: Feuer — —!

Kleine Reportagen

"Großvater" Walfisch

Der Direftor der Schule von Degi in Anam, ein Eingeborener namens Ilgo-le-Co, berichtet über eine hochst merkwürdige Bestattungszeremonie, die vor kurzem an der anamitischen Rüfte stattgefunden hat. Ein Eingeborener eines Ruftendorfes bemertte, daß ein sterbender Walfisch angetrieben wurde. Er machte ben Behörden davon Mitteilung. Sogleich erschienen hohe Beamte, von einer großen Bolfsmenge begleitet, mit Fahnen, Trommeln, Musit, Tangerinnen und Tangera, turg: mit bem gangen festlichen Aufgebot, das man in Anam fennt. Der ABalfisch war inzwischen verendet - er wurde an Land gebracht, als "Ong", b. h. Großvater oder erhabener Beift angesprochen und bann nach dem Dorf transportiert, was nicht gang einfach war, ba ber "erhabene Geist" sechs Meter in der Länge maß und einige Dunend Zentner wog. Während einer ganzen Woche wurden bem Radaver nun alle möglichen Ehren erwiesen, obwohl er bereits höchft ungeistig buftete; immer wieder jogen Abordnungen von Rachbarborfern an dem mit roten Geidenstoffen und verprächtigen Bambussarg gelegt und vor einem reich verzierten ibm ibre Chrenbezeugungen. Dann wurde die "Leiche" in einen prächtigen Bambusfarg gelegt und von einem reich verzierten Alltar aufgebahrt. Die "Leibtragenben" opferten ihm Rergen und Weibrauch und marfen fich in Chrinicht vor ihm nieder. Die Bestattung erfolgte bann mit bem gleichen Zeremoniell, mit bem ein "Großmandarin" ber Erbe übergeben wird. Trommeln und Musit waren ununterbrochen zu hören, bichte Weihrauchwolfen stiegen über bem Brabe empor. Der Eingeborene, ber ben Balfisch zuerst entbeckt hatte, war ber Sauptleibtragende; er mußte jum Beichen ber Trauer einen weißen Turban tragen, ben er ein ganges Jahr lang nicht ablegen barf. Go wurde ber Walfisch

Nach Ablauf eines Trauerjahres wird er wieder ausgegraben und bas Stelett in einen Solzfarg eingeschloffen, ber mit nenen Zeremonien in einer Pagobe beigefest wird. Außerbem wird ber Jahrestag bes Tobes für ewige Zeiten als Trauertag begangen.

Und warum bas alles? Eine Sage ergählt, bag ber Begrünber ber gegenwärtigen Onnastie in einem Kriege mit seinem Nachbarn Schiffbruch litt, und bedurch einen Walfisch aus ben Fluten gerettet wurde, ber ihn ficher ans Ufer trug. Aus Dankbarteit ließ biefer Gerricher Pagoden gur Berchrung ber Balfifche errichten und ernannte bie Walfische überhaupt gu "rettenben Schutgeistern" des anamitischen Bolkes. Dieser Rult ist in Anam über Jahrhunderte hinweg lebendig geblieben und hat jest dur feierlichen Bestattung ber Walfischleiche geführt. Goll man fich barüber wundern? Die alten Griechen hatten bie Sage von dem Oelphin, der den Arion gerettet hat — warum soll co bei den Anamiten nicht ein Walfisch gewesen sein!

Die verschwundene Rrone

Im britischen Weltreich gibt es noch eine ganze Menge von getronten Sauptern. Gie haben zwar nichts zu regieren — bas besorgt die Regierung der Großbritannischen Majestät, aber fie dürfen fich mit "Majestät" ansprechen laffen dürfen gelegentlich eine Krone oder ein Kronchen auf den mehr oder minder wolligen Scheitel fegen, und wenn fie aus ihren Untertanen nicht genug herauspreffen konnen, bekommen fie eine kleine Penfion, von ber fie in bescheidenen Verhältnissen ein sorgenfreies Auskommen

Da ist zum Beispiel die Königin Galote von Longa, einer Inselgruppe im Großen Ozean, am Wendefreis bes Rrebses. Sie ift eine geachtete Serricherin, bat vor turgem erft den englischen Adel erhalten, darf sich Majestät nennen lassen und bei feierlichen Unläffen eine Krone tragen. Run ift ber Laby aber mit ihrer Krone ein kleines Malheur passiert; sie ist verloren gegangen. Das Göhnchen ber Königin Galote hatte mit diesem Schmudftud gespielt, und dabei begab es fich, daß einige Juwelen berausbrachen. Man mußte sich also entschließen, die Krone ausbeffern zu laffen, und zu biefem 3weck fandte man fie nach Auckland zu einem Juwelier. Einige Wochen später follte nun bas Parlament von Longa feierlich eröffnet werden. Diese Eröffnung mußte natürlich die Königin in Person vollziehen, und zu diesem 3wed war es natürlich nötig, daß sie die Krone trug. Aber die Krone war nicht da. Der Juwelier in Auckland erflärte, er habe fie längst nach Tonga aurudgeschickt, aber bort war fie nicht angetommen. Nun begann ein angitvolles Guchen und Foriden vor allem bei den Bollbeamten, bis diefe ichlieflich berausfanden, daß bei ihnen feit Wochen eine Petroleumkanne läge, die nicht abgeholt worden sei. Man öffnete die Kanne, und fand in ihr — die Königskrone. In Auckland hatten sich kluge Leute gesagt: mit dem Berschicken einer immerhin recht wertvollen Krone ist es jo eine Sache — man weiß nicht, was geichehen tann! Bielleicht ftogt fie unterwegs auf einen Liebhaber und verschwindet. Aber wenn man fie fo verpact, daß fein Mensch in der Pactung ein wirkliches Wertobjekt vermuten kann, ift die Gefahr auf ein Minimum beschrankt. Und in dieser Erfenntnis, gegen die gewiß nichts zu sagen ift, ftedte man bas Hobeitszeichen der Königin von Longa in eine alte Petroleumfanne und ließ es jo den Ructweg von Auckland nach ben Infeln und nach der Refidenz der Königin machen. Aber nun war die Gefahr, daß sich um die alte Petroleumkanne überhaupt niemand fümmern könnte, von den Absendern nicht bedacht worben, und tatfächlich blieb eben diese Ranne bei ben Jollbeamten liegen und niemand reklamierte sie. Wenn nicht zufällig das Parlament von Longa hätte feierlich eröffnet werden müssen. wäre möglicherweise die alte Kanne unter den Mill geraten und für immer verloren gegangen.

Was geschieht mit ben Antoleichen?

Was geschicht mit ben ausgedienten Autos, die ihre Pflicht bis jum letten Augenblick erfüllt haben? Beim Pferd wußte man es - das Endschickfal war Cervelatwurft. Alber beim Auto? Eine amerikanische Sandelskammer hat Rachforschungen in Diefer Richtung angeftellt, und herausgebracht, bag ber ameritanische Kraftwagen, wenn er ausgedient hat, eigentlich noch lange nicht ausgedient hat. Er ist Nohmaterial für die verschiebenften Dinge. Go tragen jum Beispiel Die portugiesischen Schaf. hirten in jungfter Beit Schugarmel, Die auf eine ziemlich primitive Weise aus alten Reifen fabriziert sind. Der französische Raucher ftopft feine Pfeife aus einem Beutel, ber gleichen Urfprunge ift, und die crevlischen Damen in Mittel- und Gild. amerika, die etwas zu üppigen Rörperformen neigen, schnüren ihren Oberkörper in Korsetts, die gleichfalls aus Reisengummi hergestellt werden. Auf dem Balkan benuten serbische, matedo-nische, türkische Vauern alte Autoreisen, um sich ihre Schuhe frisch zu besohlen, fabrizieren sogar "neue" Schuhe aus diesem Maferial. Babenbe benugen aufgepumpte Reifen als Schwimmgürtel. Der Bummireifen ift alfo, auch wenn er als folcher ausgebient hat, noch ungemein verwendungsfähig.

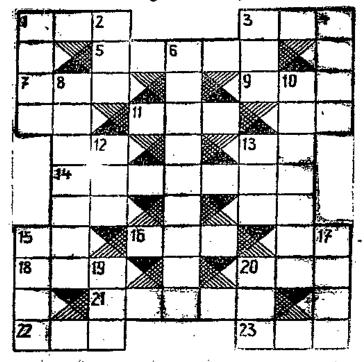
Alber die anderen Bestandteile des Kraftwagens? Run auch für sie findet sich Verwendung. Die Polsterung ber Limoufine wird zu Sofatiffen verarbeitet, und die Motore, wenn fie halbwegs intatt find, haben noch eine lange und ehrenvolle Laufbahn vor sich, wenn sie für ben Rraftwagen nicht mehr gebraucht werben konnen: in den tanadischen Balbern so gut wie an ben Fluffufern von China hört man das Knattern Diefer Motore. Sie treiben Sägewerke, Ziegeleien, Lichtmaschinen, finden als Außenbordmotore an primitiven Fahrzeugen Unterkunft - es gibt kaum eine Möglichkeit, Kraft zu erzeugen, zu ber fie nicht verwendet werden. Wirklich unbrauchbar ift am ausgedienten Kraftwagen in der Hauptsache nur das Chassis — soweit eben nicht einzelne Teile boch noch irgendwie verwendungsfähig find. Daß man beute bei ben Dinkas oder Miam-Riam hinter dem Ochsengespann statt ber ungefügen Rarren mit ben Solgradern Fahrgeftelle finbet, die vor ein vaar Jahren noch einen Luxuswagen getragen baben, ift keine Geltenheit. Und nur was man gar nicht mehr gebrauchen kann, wird verschrotet.

Was mancher nicht weiß

Ein gewisser McLoughin in Ontario hat eine Symphonie geschrieben, die er "Influenza" betitelt und die musikalisch die Symptome der Rrantheit schilbert.

Wenn eine Spinne mährend des Regens ihr Nen webt, ift gutes Wetter zu erwarten. Bei anhaltendem Regen arbeiten die Spinnen nicht.

Arenzworträtsel



Maagerecht: 1 .geweihte Stätte, 3. altes Gewicht, 5. Stockwerk des Bauses, 7. behördliche Dienststelle, 9. Simmelsrichtung (abgekürzte Bezeichnung), 11. sagenhafte Selbenmutter, 14. russische Teemaschine, 16. Tierpark, 18. Unsiedelung, 20. Molch, 21. Schüler, 22. Bündnis, 23. Soviel wie "selten". Senkrecht: 1. Nebenfluß der Donau, 2. altgermanisches

Getrant, 3. mannlicher Borname, 4. Rennwettmaschine, 6. Stern. beuter, 8. geprüfter Sandwerker, 10. Gemüsepflanze, 12. Teil bes Landes, Brennstoff, 15. wohlriechende Blume, 17. Gott der Liebe, 19. warmes Getrant, 20. schwedische Munge.

Veranswortlich für den gesamten Inhalt: Sermann Bauer Für Anzeigen: Otto Wulff. Drud: Wullenwever-Drudverlag G. m. b. S Sämtlich in Lübeck.

Die heutige Rummer umfaßt 10 Seiten

Rund um den Erdball

Die Millionen des Mr. Woog

Der Erbonkel aus USA.

Streit um wertloses Papier

Es war einmal

Mus Bruffel läßt fich der Cempo berichten: Wie oft hatte man in letter Beit von Riefenprozeffen gehört, um riesige amerikanische Erbschaften. Familien, ja oft ganze Städtchen stritten sich herum, um eine ameritanische Erbichaft. Der Erbonkel aus USA. war eben immer ein goldener Begriff in ganz Europa gewesen, aber heute ist Amerika nicht mehr Amerika, und die goldenen Erbonkels aus USA, find verschwunden, und wenn sie sterben, dann kummert sich teine Behörde und kein Notariat mehr um ihren Nachlaß. Die Erben in Europa intereffieren sich auch nicht mehr, benn nur der Ontel ist ba, bas Gold

Bor einigen Monaten aber ergriff gang Belgien wieber einmal die allgemeine europäische Krankheit,

ist aber weg.

"das amerifanische Erbschaftsfieber".

Wieber einmal hatte sich ein Millionär in Reupork, Mr. Woog, in eine beffere Welt begeben, und die vielen Bermandten bes in Belgien geborenen Millionärs stürzten natürlich bei ber ersten Nachricht zum Nechtsanwalt. Mr. Woog hatte keine Kinder, und da seine Verwandtschaft in Belgien sehr zahlreich war, so betamen 20 Bruffeler Rechtsanwälte zu tun. Jeber focht schon von vornherein das Testament an, ohne dabei überhaupt zu wissen, ob ein foldes bestand! Jeder glaubte, berechtigt zu fein, die Millionen des Mr. Woog zu erben. Und Mr. Woog war wirklich ein sehr zuvorkommender und hilfreicher Mensch gegenüber feinen fpateren Erben.

Alls er den Sod nahen fühlte, sandte er sein ganzes Bermögen in Aftienhaketen nach Briffel, und bort wurden fle in einem Bantfach verwahrt.

Mr. Woog bestimmte mit der Verwaltung des Vermögens einen Ausschuß, gebilbet von den Rechtsanwälten feiner Erben.

Mr. Woog war ein kluger Mann, und er wußte, daß nach bem Tode eines Reichen aus Amerika auf alle Fälle junächst einmal Rechtsanwälte und Gerichte das Wort hatten. Ilnd der Streit um die Millionen begann. Er ging durch alle Instanzen. Weise Richter und kluge, scharffinnige Rechtsanwälte kreuzten die Klingen. Die Erben beschimpften sich untereinander und Beleidigungsprozesse bildeten das Geleit der großen Erbschaftssache. Die Altenberge wuchsen und auch die Sonorare ber Rechtsanwälte. Schon sausten bie ersten Ohrfeigen zwischen ben Erben und im Bankfach lagen die Aktienpakete und emvarteten ben Sieger. Enblich tam ber Sieger, b. h. es kamen die Sieger,

benn 15 Erben wurden vom Gericht als erbberechtigt erffärt.

Aber die Millionen waren auch genügend groß, um in 15 Teilen noch nicht klein zu erscheinen.

Vor dem Bantfach versammelten fich die Erben und der Nofar, benn es hieß im Nachlag bes Mr. Woog, bag bas Bantfach mit den Millionen erst nach Beendigung der Prozesse, die er natürlich voraussah, geöffnet werben bürfte. Aber alle Erben waren froh und heiter, denn fie wußten ja, daß Mr. Woog ein

Millionär und kluger Kaufmann war. Das war er auch. Aber die amerikanischen Krisen kann auch der Rliiaste nicht voraussehen.

Der Notar war mit bem amerikanischen Geschäft verkraut. Er öffnete bas Bantfach, er fah die Aftien, betrachtete fie aufmertfam, um ben Erben wenigstens eine genaue Gumme zu nennen, und bann fagte ber Notar mit ruhiger Stimme eines fachlichen

"Die Aftien find heute nicht einmal so viel wert wie bas Papier, auf dem sie gedruckt sind!"

Und tatsächlich, Mr. Woog hatte Attien einer amerikanischen Bant gefauft, die gerabe jest gefracht mar, Die Millionen maren nicht einmal Cente mehr wert. Die Gefichter ber Erben au beichreiben, ift eine fehr schwierige Cache. Es fei nur gefagt, baff bie Erbschafts. Abteilung bes Bruffeler Gerichtes noch nie fo traurige Gesichter gesehen hat. Da die Erben aber alle wohlhabende Raufleute find und die Berichtstoften bezahlen muffen, ift bie Schabenfreube in gang Belgien febr groß.

Für bie Aftien aber interessierte fich ein Ravitätenfammler in Bruffel, ber statistisch nachwies, bag in ber Geschichte ber Weltborfen noch niemals eine gute Altie fo schnell enfwertet murbe, wie Die wirklich früher guten Alftien bes Mr. Woog. Und da er als Sammler sich für diese "historischen" Dapiere interessierte, zahlt er den Erben 100 Dollar für ihre Undenken.



Sier hat ein Wirbelfturm gewütet

Unfere Aufnahme zeigt ben Schauplat eines Cornados, der fürzlich ben ameritanischen Staat Teneffee beimgesucht hat: meilenweit find Ortschaften und Waldungen in ein Trümmerfeld verwandelt, und verzweifelt suchen die Bewohner unter den Ruinen ihrer Wohnstätten nach Resten ihrer Sabe.

Zodesschuß um ein Mädchen

Im Verlauf eines Streites, ber von zwei betrunkenen Mannern angezettelt wurde, tam es in der Nacht zum Sonntag in Weißensee bei Berlin zu einer schweren Schießerei, bei ber ber 45 Jahre alte Kändler Broß durch einen Bergichuß getötet murde. Der Schüte, ein 39 Jahre alter Oskar Hill, wurde festgenommen. Nach Zengenaussagen hat sich der Borfall folgendermaßen abgespielt: Sill kam mit gwei Männern, bem Sändler Broff und beffen Freund, die beibe angetrunken waren, um eines Mädchens wegen in Streit. Die beiden Männer beschimpften Sill und drohten, ihn niederzuschlagen. Der Angegriffene zog jest eine Biftole und forderte die beiden Befrunkenen auf, ihn in Rube zu laffen. Gleich darauf gab er zwei Schreckschüffe ab. Alls die beiden noch immer nicht aufhörten, ihn zu bedrohen, schoß er scharf und traf Broß ins Berg.

Reuer Schienenzepp

Der Schienenzeppelin bes Diplem-Ingenieurs Rrufenberg wird am Montagnachmittag gegen 4 Uhr, von Sannover kom-mend, wieder in Berlin eintreffen. Bon hier aus sollen bann in der nächsten Zeit neue Berluchsfahrten burchgeführt merden. Der neue Schienenzeppelin ist gegenüber bem bisherigen in wesentlichen Puntten geändert worben. Der Propeller ist fortgelaffen und an Stelle bes Benzinmotors ift ein Rohöl-Motor getreten, ber birekt auf die Rader einwirkt. Aufferbem foll ber neue Wagen langer fein als ber erfte und mehrere Drebgeftelle erhalten, Die ein sicheres Durchfahren der Rurven ermöglichen.

Beim Schmuggel erichoffen

Sonnabend abend stellte eine Streife von drei Zollbeamten auf der Landstraße bei Türkismuhle in ber Rahe ber Grenze dum Gaargebiet mehrere Schmuggler. Auf den Ruf "Sände boch!" griff einer ber Burschen in die Sasche und jog eine Pistole, die er auf die Beamten anlegte. Einer der Bollbeamten tam ihm zuvor und traf den Schmuggler tödlich. Während sich die Beamten um ben Soten bemühten, ergriff ein zweiter ber Leute die Flucht und konnte nicht mehr eingeholt werden. Ein britter Beteiligter murbe festgenommen und untersucht. Man fand in feiner Safche zwei Glaschen mit ber Aufschrift "Gift, Rotain". Auch bei bem Soten wurden Rofainbehälter gefunden. Der Cote hatte keine Ausweispapiere bei sich, so daß feine Perfönlichkeit bisher noch nicht festgestellt werben fonnte.

Großfeuer in der oberfränkischen Stadt Zenichnit

Die in ben legten Jahren schon wieberholt von schweren Schadenseuern heimgesuchte Stadt Teuschnis wurde am Sonntag von einer neuen Feuersbrunft schwer betroffen. Im Nachmittag war in einem Stobel eines Landwirtes Feuer ausgebrochen, bas fich mit großer Beschwindigfeit weiter verbreitete. Es fielen bem Groffeuer vierzehn Wohngebäude und Reben. gebäude jowie zwangig Stadel jum Opfer. Das Seufchniger Bezirksamtsgebäude, bas bereits ftart bedroht mar, tounte gerettet werden.

Schwere Rodelunfälle im Riefengebirge

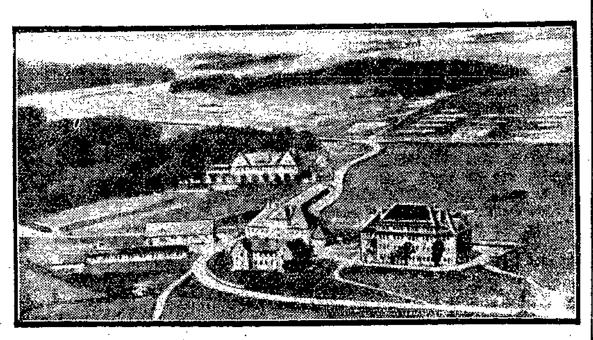
Eine Tote, brei Schwerverlette

Im Laufe bes Sonntagnachmittags ereigneren sich auf bet Robelbahn zwischen ber Reuen ichlefischen Baude und ber fogenannten Zackelfell-Baube bei Schreiberhau mehrere ichwere Robelunfalle, die auf die ftarte Bereifung ber Bahn gurud. zuführen find. - Go wurde u. a. ein mit brei Perfonen befenter Rodelichlitten, über den ber Führer die Gewalt verloren hatte, aus der Bahn gegen einen Baum ge fcblendert. Dabei erlitt eine Dame aus Berlin einen schweren Schäbelbruch und verstarb bereits auf dem Transport nach ber Zackelfall-Baube. Die anderen beiden Fahrer, ebenfalls aus Berlin, wurden mit Quetschungen und Knöchelbrüchen ins Schreiberhauer Rrantenhaus eingeliefert. Der Zustand biefer beiden Berlegten ift ichr ernft.

Mit einem anderen Schlitten verunglückte ein Mitglied des Freiwilligen Arbeitsbienftes aus Schreiberhau; er trug einen Oberschenkelbruch davon.

Das Konzentrationslager auf dem Seuberg

Auf dem württembergischen Truppenübungsplat ist ein Konzentrationslager für politische Schuthäftlinge eingerichtet und in Benutzung genommen. Das Lager bietet Plat für 1500 Gefangene, die von Silfspolizei unter Leitung der Schuppolizei beaufsichtigt werden. Die Gefangenen sind in den hier gezeigten Käusern gemeinschaftlich untergebracht und sollen zu geeigneten Arbeiten herangezogen werden.





Die Allgewalt des Geldes

Der amerikanische Schatsekretär William Woodin (Mitte) zeigt hier zusammen mit dem Bizeschanklanzler James H. Douglas (links) und bem Direktor der Staatsbruckerei in Waihington, Alwin . B. Sall (rechts) einen Seit ber Banknoten, die zur Behebung der Finanznot in ben Vereinigten Stgaten jest gedruckt wurden. Nach den luftigen Mienen Diefer Gerren zu schließen, hat man nun in Amerika die Krije gebannk.

SPORT VOM SONNTAG

Jugball

BBB, erreicht ein verbientes Unentschieben gegen ben Rieler Meifter Union-Neuminfter Schwartan landet einen verdienten 6:2. Sieg liber Riidnig Moisling liberrascht mit einem 1:0. Sieg liber 21EB. FGB. — Union-Reumunfter 3:3 (0:3)

Ein recht schmeichelhaftes Resultat für Die FGBer, hatte man boch geglaubt, bag ber Riefer Meifter unfere Libeder flar besiegen würde. Und doch waren die Gäste die Besseren. Ihre slache bis halbhohe Spielweise war bei genauem Zuspiel sehr gefährlich. Wenn auch ihre Attion und Kombination nicht allzu raumgreifend und zügig waren, so war die Ballbehandlung bei den Spielern der Gaste doch ausgeprägter und besser. Wenn FSB. allerdings nicht teilweise zu eng im Innentrio gespielt hätte, sodaß ihre Angriffe immer an der Deckung scheiterten und bie vielen recht prachtvoll geföpften Balle nicht immer wieder ihr Biel verfehlt hätten, FGB. hätte einen Gieg feiern fonnen, doch das Glück war nicht bei ihnen.

Union tämpfte anfangs nicht allzu attiv. Trogbem gelang es burch Elfineter in Führung zu gehen. Aber FGB, tam auf und drückte mehr auf Tempo. Union bleibt boch feicht im Vorteil und kommt dann, bevor FSV, recht im Vilbe ist, zum 3:0. Nach der Pause kam dann FSV. mehr auf, riß sich nochmals mächtig zusammen, und ebenfo wie Riel fam auch FSV. durch Elfmeter und zwei weitere Tore zum Gleichstand. Das Spiel war wechselvoll und interessant, doch eine rechte Spannung lag nicht liber bem Spiel.

Moleling - UDB, 1:0, Eden 8:7

Das herrliche Wetter war wie geschaffen für diesen frisch-fröhlichen Fußballtampf. Die frische Märzluft, der prächtige Sonnenschein und eine anschnliche Juschauerzahl, das alles gebort nun einmal ju ber Durchführung unferes geliebten Fußballfportes mit bagn. Beibe Mannschaften waren gut aufgelegt, besonders begeisterten die vorzüglichen Leiftungen bes USB .-Torhüters. Moisling zeigte von Anfang an einen unbeugsamen Siegeswillen und tonnte dadurch gewinnen. In der ersten Salbzeit war das Spiel vollkommen offen. Angriffe auf Angriffe wurden beiden Stürmerreihen vorgetragen, die spannende Augenblicke vor den Soren auslösten. Aber nichts wollte ge-lingen. Es war eine Zeit der verpaßten Gelegenheiten. Erst nach der Pause konnte Moisling das Spiel überlegen durchführen. Wenn ber Sturm etwas burchbachter gespielt hatte, wären die Erfolge bestimmt nicht ausgeblieben. Trottdem war UDB. durchaus ebenbürtig, nur im Sturm fehlte ber Drang nach vorne. Die Kintermannschaft ift an der Niederlage schuldlos, benn erst feche Minuten vor Schluß glückte Moisling ber Siegestreffer. Eine Flanke von rechts ließ der ausgezeichnete Lorwart abprallen, Salbrechts ift zur Stelle und schoß unter dem Jubel der Anhänger das siegbringende Cor. Im großen und gangen konnte das Spiel durchaus gefallen. Es wurde anständig und doch forsch gefämpft. Die Zuschauer waren mit ben Leistungen jehr zufrieden und fargten nicht mit Beifall. Der Schiederichter war ohne Cabel und ben Anforderungen jederzeit gewachlen.

Schwartau — Kadnik 6:3 (3:1), Eden 9:4

Bor 3-400 Zuschauern wurde auf dem Riesebusch ein in jeder Begiebung feffeludes, erft in ber legten Biertelftunde minder interessantes Spiel ausgetragen, daß den Bezirksmeister verdient als Sieger hervorgehen sah. Allerdings die Sobe des Sieges muß benn doch überraschen; dem Spielverlauf hätte ein 4:2 auch beffer entsprochen. Rüchnit arbeitete aufopfernd und war jah. Ein jeder gab seine beste Kraft und so konnte man beim Wechsel auch noch nicht annähernd bas Enbresultat voraussagen. Beim Gaft muß bem Sorwart unbedingt ein Lob erteilt werden; er tat fein Möglichstes und konnte gut gefallen. Die Berteibigung und die Läuferreihe hatten genügend Gelegenheiten, ihre Runft zu veranschaulichen, was jedoch nicht immer den erforderlichen Rachdruck erhielt. Den Gaftefturm muß man untericieblich beurteilen. Der Mittelfrürmer hob fich angenehm bervor auch Die Außenfrürmer gefielen, doch den beiden Salbstürmern tann man nichts Besonderes nachsagen; beren Leiftungen waren mäßig.

Schwartaus Torwart hatte keine allzugroße Mübe aufzuwenden, um feinen Sort rein zu halten. Die Berteidigung arbeitete recht zuverläsig und ficher, der Mittellaufer überragte

seine Flügelläufer. 3m Sturm bes Gaftgebers verftand man das Leder zu handhaben und besonders zeichnete sich der Mittel. fturmer burch feine Leiftungen aus. Die Auffenfturmer fonnten Durch genaue Flanken bem Innentrio die Alrbeit bebeutenb erleichtern. Schwartau barf man jum verdienten Siege nur be-glichwünschen; aber auch Rücknig Leiftungen waren lobenswert, was nicht verhehlt werben darf. Eine leichte Leberlegenheit Schwartaus ist zwar zu spüren, boch Rücknit bestimmt bas Tempo. Schwartau führt beim Wechsel mit 3:1. Vom Wiederanpfiff an fann bie Bastmannschaft bis ungefähr in die letten Spielminuten ein ebenblirtiges Spiel zeigen. Doch ber weitaus glücklichere Schuff liegt beim Gaftgeber. Der Schieberichter amtierte qut. (Bericht geffirst.)

Olbestoe — Schlittup 4:1 (3:1) Ecken 5:4

Die Oldesloer konnten das Spiel Dank ihrer befferen Bintermannschaft verbient gewinnen. Schon in ber 7. Minute geht Oldesloe in Führung. Bald barauf erhöht ber Salbrechte auf 2:0. Schlutup fpielte wohl eifrig, doch die Mannschaft kann sich schlecht zusammenfinden. Zwei gute Ausgleichmöglichkeiten werden vom Schlutnper Sturm verschossen. Der Halbrechte der Gäste erhöht auf 3:0. Schlutup findet sich dann etwas besser und stellt das Resultat auf 3:1. Nach Halbzeit ist das Spiel offener, jum Teil ift Schlutup überlegen. Doch icheitern alle Ungriffe an ber gut und sicher arbeitenden Sintermannichaft ber Wafte. Auftommende Sarten wurden vom Schiederichter unterbunden. Der Oldesloer Sturm läßt nach, trogdem tommen fie jum 4:1. Der Schieberichter gut.

Naheburg 1 — Schönberg 1 2:2 Rageburg 2 - Schönberg 2 2:3 Gelmsborf - Travemilinde 2:7 Gelmsdorf 2 - Travemunde 2 2:1 Viftoria 2 - Seimftätten 1 4:3 Schlintup 2 - Oldesloe 3 8:1 FSB. 2 — Union-Neumünster 2 5:2 FSB. 3 — Neumünster 3 4:0

Moisting — USB. 0:3 Schwartan — Kücknig 1:1 KSB. — Union 1:1 Viftoria - Geeren 4:2 Schlutup — VSI. 2:3

Schüler:

Moisting — UTV. 0:2 FGB. — Union 1:2 FGB. 2 — Union 2 4:1 Vittoria — Dornbreite 2:0 Schlutub — BSV. 7:1 Schlutup 2 - Oldesloe 2 1:0

Sandball

Ehl.

Serrliches Frühlingswetter begünftigte ben geftrigen Cag, ein richtiger idealer Sportsonntag, der einem die Sorgen des Alltags mal wieder vergessen ließ. Leider war der Spielbetrieb auf den Sandballfeldern nicht allzu groß. Es spielten:

Schwartan 1 — Stodelsborf 1 2:2 (0:1)!!

Auch so eine kleine leberraschung. Der Papierform nach hätte Schwartan einen glatten Sieg landen muffen. Stockelsborf war aber beute burchaus gleichwertig. Bis jur Salbzeit führten fie fogar mit 1:0. Huch in ber zweiten Salfte hielten fich beibe Mannschaften die Waage. Nach dem Ausgleiches und Führungstor ber Schwartauer stellt Stockelsdorf turz vor Schluß den verdienten Ausgleich ber. Die besten Leute in beiden Mannschaften waren die Torwächter. Der Schiederichter leitete gut.

B-Maffe: Geeren 1 — Schwartan 2 12:5 (5:4)

Sanvartau verlagte in Der Aveiten Wälfte, Diese gehörte ganz ben Seeregern. Mur schade, bag Seereg erft am Ende ber Gerie ben richtigen Dreh gefunden bat. Den letten Resultaten nach hätten sie einen wesentlich günstigeren Tabellenstand verdient.

Waffersborg Vorwert 2 - Siems 1 6:3 (2:2)!!

Auch eine für Siems schmerzliche Lleberraschung. Die Punkte werden ihnen aber trottem gehören, benn Vorwerk hatte sich aus der erften Mannichaft verftärft. Stoll.

Japanischer Bilderbogen

Bon Dr. Siang Leang Li

Baron Mitini

Auch Japan bat feinen Stinnes, feinen Rockefeller, feinen Morgan, seinen Sir Basil Zaharoff — nämlich seinen Großkaufmann und Großindustriellen Sachiroemon Mitsui. Er wohnt in Cofio in einem modernen Geschäftshaus aus Glas und Beton, ein fleiner Mann mit großer Intelligenzbrille auf der furzen Rose. Der sagenhafte Industriefapitan bes modernen Japan, bem alle inneren und aufferen Birren rund um das Reich der aufgebenden Sonne zugeschrieben werden! Mitsui ift Schwerindustrieller und Rüftungsfabrikant. Geit Jahrzehnten verforgt feine Firma den fernen Often mit Gewehren, Geschützen und Sprengfioffen. Daneben beberricht der kleine Baron etwa 60 Prog. des gesamten javanischen Sandels. Sine Flotte von über 30 Dampfern bringt feine Fabrifate nach China und Indien, nach ber Mandichurei und den Philippinen. Richt felten fauchen seine Erzdampfer in ben frangofischen und englischen Safen auf und tragen die Fertigwaren der französischen und englischen Lugusinduftrie noch dem fernen Often zurück.

Neben Waffenfabriken verfügt Baron Mitsui über Runft. seidensabriken, chemische Berke, Stablkonzerne, Rohlengruben, Delfelber, Cleftrigitatemerte, Flugzeugfabriken, Banken und Beitungekonzerne.

Die Opnafite Mitsui stellt übrigens seit breihundert Jahren bie alteste und reichste javanische Kaufmannsfamilie bar. So wurde ichon im Jahre 1602 die Stammfirma, namlich eine Baffenfabrit von Sobute Mitsui gegründet und damit der Grundstod ju bem späteren ungeheuren Sandelstonzern gelegt. Die Rämpfe um Jehol und die Mandschurei sollen nicht zu allerlegt durch Rachenschaften des Großlaufmanns und Großreeders Sachiroemon Mitsui angestistel worden sein und jeder Militar und Polititer, der fich ihm enigegenstellt, wird nach neujapanischer Tradition von ürgend einer Offiziersgruppe auf die Geite geräumt. Wenigstens behauptet das die Fama von dem fleinen gelben Mann in dem Buropalofe ber Mitfui.

Admiral Perry öffnet die The

Benn Japan hente mit Hilfe feiner Gewehre und Rawonen sich Cintritt in die chinesischen Roedprovinzen erzwingt, bann benkt bente fein Renich mehr baran, bag auch bas Reich der ausgebenden Conne ziemlich gewaltsam — und zwar von dem Besehlshaber der amerikanischen Flotte "geöffnet" ist. Im Jahre 1853 entfandten die Bereinigten Staaten von Rorbamerika eine Flotte von sechs Kriegsschiffen in die japonischen Gewässer wit dem Anticac- auter allen Umftanden Sandelsbeziehungen mit

Japan anzuknüpsen, das sich bisher jeglichem Warenauskausch mit fremden Ländern versagt hatte. Abmiral Perry ankerte in der Bai von Totio und empfing die Sendboten des Mikado, die ihn beschworen, schleunigst wieder die Anker zu lichten. Derry aber blieb und erklärte, daß er am morgigen Geburtstag George Washingtons die traditionellen Salven abfeuern werde. Davor hatten die Abgesandten des Mikado jedoch einen furchsbaren Respekt und so ließen sie sich in Berhandlungen ein. Der amerikaniiche Admiral hatte immerhin einige Llebung, wie man mit wildfremden Landesbewohnern umzuspringen hat. Er schenkte ihnen eine Sammlung von fleinen Gewehren, 120 Ranonenkugeln, elf Kavalleriesābeln, eine Riste Whisty, ein Faß Wein, ein paar Körbe Champagner, Sherry und Marascino, acht Körbe irische Karroffeln, zwei vollständige Ausrüstungen für die Morse-Telegraphic und - einen Ballen Cee. Ferner eine Miniaturlotomotive mit Wagen und Schienen in der Länge etwa eines Rilometers. Damit war die Tur zu dem widerstrebenden Japan eingeschlagen. Die Japaner stürzten sich vor allen Dingen auf die technischen Dinge und in wenigen Tagen besaß Admiral Perry einen für und fertigen Sandelsvertrag zwischen Japan und USA.

Beute aber ist Japan die technische Großmacht des fernen Offens, die dem Ausland die neuesten Errungenschaften abgeguckt und sie durch eigene Arbeit fortentwickelt hat. — Und was man mit dem Ballen Tee angefangen bat, das ist ja wohl allgemein bekannt.

Das "Baltic"- Geschwaber

Bor wenigen Wochen ift eine Flotte alterer Schiffe bon Liverpool und anderen englischen Safen in Richtung Jokohama und Niaka ausgelaufen, die angeblich von Japan gekauft wurde um als altes Eisen verschrottet und abgewradt zu werben. Es handelt fich um die Dampfer "Baltic", "Megantic", "Caronia", "Arcadian", "Malancha", "Marchada", "Reemun". Die "Baltic" ift vor beinahe dreißig Jahren als damals größtes Schiff ber Belt erbaut worden und hat während bes Weltfrieges als Truppentransporter gedient. Auch die übrigen von Japan erworbenen Dampfer sind als Eruppentransporter verwendet worden. Bergeblich fragt man fich, was Japan mit dieser Alteisenflotte beginnen will, die nach Aebernahme außerordentlich großer Rohlenvorrate in aller Stille ausgelaufen ift und Ende April in den japanischen Gewässern eintreffen wird. Berschiedene Schiffe baben bereits in England japanische Besatungen, japanische Ramen und japanische Flaggen erhalten. Die Berkaufer der Alteisenschiffe versichern, daß in dem Rausvertrag mit Japan eine Klaufel eingesetst worden sei, daß die Schiffe nur zum Abwracken verwendet werben dürfen. Als Truppentransportschiffe kamen die alten Dampfer, vor allem die "Baltic", deswegen nicht in Frage, da ihr Tiefgang viel zu groß für die chinesuchen Gewässer sei.

Man wird ja sehen, ob die Flotte wirklich abgewrackt und verschrottet ober für größere Truppentransporte in biesem Frilhjahr verwendet werden wird.

Der mongolische General

Auch Japan hat feit einigen Wochen seinen Sauptmann von Röpenick. Im Februar tauchte in Totio ein besonders gut und erotisch aussehender mongolischer General auf, ber mit allen Mitteln die Aufmerksamfeit ber guten Gesellschaft und ber breiteren Deffentlichkeit auf fich zu ziehen suchte. Da man in Japan eine besondere Schwäche für Militars und besonders für exotische Militars hat, und die Mongolei baldmöglichst ebenso wie die Mandschurei verspeisen möchte, hatte ber General feinen 3wed erreicht. Der Kriegeminifter Arati bochfelbft lud ihn jum Tee und die Generalftabsoffiziere, Diplomaten und reichen Raufleute ber Sauptstadt riffen sich um ihn. Eines Tages erklärte ber General, daß er die Absicht habe, sich in Japan niederzulassen und fente fich mit einem Grundftückevermittler in Berbindung. Bald hatte man fich auf eine berrliche Billa geeinigt; nur erklärte ber Serr aus der Mongolei, er verfüge momentan über fein Rleingelb, ba Die erst fürzlich aus feiner Beimat abgeschieften Goldbarren in bem japanischen Bestimmungehafen noch nicht eingetroffen seien. Um ben Algenten klein ju friegen, veranstaltete ber mongolische General ein Festdiner, an bem alle Generale und Diplomaten Japans zu Gaft geladen waren. Schlieflich war ber Gofchafts. mann fo murbe geworben, bag er neben bem Grundftuck auch eine erflectliche Gumme dur Verfügung stellte, um ben Bunschen bes gescierten Generals gerecht zu werben. Unter den Festgäften war jedoch auch der Polizeidirektor von Tokio, dem der exotische Militar besonders befannt vortam. Er dachte nach und mußte Bescheid: der mongolische General war tein anderer als ein alter Buchthäusler, ber ber vornehmen Welt von Japan ein Schauftück acgeben batte. Ein geschickter Kommiffar bolte ihn mitten aus feinen illustren Baften beraus und fette ibn im Dolizeigefang.

Damit hat Tokio feine neueste Röpenickiade erlebt.

Zwei Zodesurteile in Arnsberg

Das Schwurgericht in Arnsberg verurteilte ben Elevent Stig und ben Glasergehilfen Rleemann, beibe aus Siegen, megen gemeinschaftlichen vorsätzlichen Morbes an ber Chefrau Schüler jum Cobe.

Strig, ber gu ber in Scheibung lebenben Frau Schiller ein Verhältnis unterhielt, hatte am 10. November v. 3. mit Silfe von Rleemann in einem einsamen Balbe bie Chefrau Schiller ermorbet, um die Folgen seiner Begiehungen gu ihr gu befeitigen.

Alndenken

"Laß mich mit den berufstätigen Frauen in Ruhe!" knurrte Emil. "Geftern tangte ich mit einer schönen Frau Sango und sagte nachher zu ihr — "gnädige Frau, fagte ich, ich muß unbedingt ein Andenken an Sie haben — und was sagte fie? — Beht in Ordnung, jagte fie, tommen Sie morgen in meine Sprechstunde und laffen Sie sich endlich Ihren Linken Schneibezahn plombieren!"

Schiffsnachrichten

Angetommene Schiffe

Dön. M. Freier, Kapt. Hansen, von Sonderburg, 1 Tg. — Schw. M. Gally, Kapt. Unberkson, von Apencade, 1 Tg. — Schw. M. Anna, Kapt. Carstensson, von Apencade, 1 Tg. — Schw. M. Lord Nelson, Kapt. Clausson, von Malmö, 1 Tg. — Schw. M. Linea, Kapt. Petersson, von Stubbertöbing, 1 Tg. — Dt. M. Gerda, Kapt. Hoed, von Nostod, ½ Tg.

26. März

Schw. D. Dernen, Kapt. Bernbtsson, von Gothenburg, 3½ Tg. 25 Pass.

Dän. M. Freya, Kapt. Andersen, von Svendborg, 1 Tg. — Dt. M.

— Dan. M. Freya, Kapt. Andersen, von Svendvorg, 1 Eg. — Dt. M. Emma, Rapt. Bedmann, von Solbaet, 1 Eg. — Dán. M. Reptun, Kapt. Kromann, von Wismar, 5 Std. — Dán. M. Benner Frieser, Kapt. Berteksen, von Edernsörde, 1 Eg. — Schw. M. Westtust, Kapt. Lansson, von Rendsburg, 1 Eg. — Dán. M. Else, Kapt. Jensen, von Korsör, 2 Eg. — Schw. M. Gemborg, Kapt. Lansson, von Ryborg, 1 Eg. — Schw. M. Fremad, Kapt. Petersson, von Limbann, 1 Eg. — Schw. M. Amalia, Kapt. Pettersson, von Limbann, 1 Eg. — Dt. D. Arthur Kunstmann, Kapt. Witt von Emben. 1866, Sa. von Emben, 11/2 Tg.

27. März Schw. M. Ingegard, Kapt. Kläff, von Karrebaksminde, 1 Tg. — Schw. M. Wiling, Kapt. Pettersson, von Obense, 1 Tg.

Abgegangene Schiffe

Schw. M. Gemborg, Kapt. Christensen, nach Oslo, Kots. — St. D. Bym. Lajrenz, Kapt. Hammer, nach Kiel, Stückgut. — Finn. D. Mira, Kapt. Hondigner, nach Kelfingsors, Stückgut. — Schw. D. Bega, Kapt. Johansson, nach London, Stückgut. — Dt. M. Alma, Kapt. Schlöple, nach Kenstadt, Stückgut. — Schw. D. Tor, Kapt. Bergman, nach Stockholm, Stückgut. — Dt. D. Angust, Kapt. Menzel, nach Königsberg, Stückgut. — Schw. D. Blenda, Kapt. Sanbel, nach Memel, Salz.

Schw. M. Shamrod, Kapt. Johansson. nach Cochenhams (Adv. M. Shamrod, Kapt. Johansson. nach Chapterhams (Adv. M. Shamrod, Kapt. Bohansson. nach Chapterhams (Adv. M. Shamrod, Kapt. Bohansson. nach Chapterhams)

Schw. M. Shamrod, Kapt. Johansson, nach Gothenburg, Salz. — Schw. M. Viggo, Kapt. Zegansson, nach Malmö, Roheisen. — Dt. M. Arsula, Kapt. Reeh, nach Königsverg, Zement.

Ranalidiffahrt

Eingehende Schiffe Ar. 994, Lindemann, Lauendurg, 103 Co. Stückgüter, von Samburg. — Ar. 108, Nieduhr, Lauendurg, 117 Co. Buchweizen, von Samburg. — Ar. 74, Meinfe, Lauendurg, 111 Co. Buchweizen, von Samburg. — Ar. 92, Bonneß, Bittfau, 558 Co. Schweisteisendbrinde, von Söberis. — Ar. 21, Bonnes, Bittfau, 558 Co. Schwefelliesabbrande, von Boberig. — Nr. 21, Weber, Alsleben, 300 So. Robton, von Schiebzig. — Nr. 470, Gunther, Eggefür, 204 To. Rohton, von Galaminde.

Ausgehende Schiffe Nr. 1068, Frenz, Roßlau, 353 Co. Mijchfenbung, nach Roßlau. — Nr. 672, Würfel, Gr.-Roschurg, leer, nach Gr.-Roseburg. — Nr. 42, Sufmüller, Nienburg, leer, nach Magdeburg. — Nr. 612, Beeten, Fliegenberg, leer, nach Samburg. — Motorfahn "Peutehasen", Brodmüller, Lauenburg, 106 So. Mühlenfahrikate, nach Lauenburg. — Motorfegler Klaus Johannes, Off, Dornbusch, 99 So. Dokenmilch, nach Lauenburg.

Masserstände der Elbe

	Magdeburg, 25. März
Aimburg 0,12	Roßlau 1,52
Brandeis 0,10	Barbh 1,72
Melnif 0.23	Magbeburg 1,10
Leitmerit 0,20	Cangermunde 2,31
Außig 0,52	Wittenberge 2,2e
Presben 1,02	Domity
Torgan 0,82	Hohnstorf 1,86
Wittenberg	

Sur Lage der deutschen Schweinehaltung

9BTB. Berlin, 26. März

Nach den vorläufigen Jusammenstellungen des Statistischen Reichsantes weist der Schweinebestand auf Grund der Jählung vom 3. März 1933 gegenüber dem Vorsabre nur einen Ausgang von 2 Prozent auf (Gesamtbestand 20,25 gegen 20,63 Millionen Stud). Als naturliche Folge der durch die gute Vorsahresernte erzwungenen stäteren Ausmerzung der Schweine hat sich die Rastbauer weiter verlängert. Deshalb ist die Zahl der über ein hald Jahr alten Schlachtschweine mit 3,69 (3,55) Millionen Stück um 3,7 Prozent höher als im Rärz 1932, und der Bestandrückgang wirkt sich wiederum nur in dem jungen Rachwuchs aus, der mit 14,53 (14,99) Millionen Stück um 3 Prozent steiner ist. — Für die nächste Zeit ergibt sich eine splgende Marttlage:

Das Angebot wird in der Stlidzahl nur wenig unter dem bes Vorjahres zurückbleiben. Die Gewickte der Schweine werden aber höher fein; sie logen z. B. im Februar 1933 in Berlin rund 11 Prozent über denen des Februar 1932. Infolgedessen wird die gesamte Angebotsmenge an inländischer Schweineschlachtware wahrscheinlich nicht hinter der des Vorsahres zurückbleiben. Preismäßig ist nach den vorliegenden Ersahrungen eine beffere Marktlage mit großer Wahrscheinlichkeit im Laufe bes Sommers 311 erwarten. Bon ben Auswirkungen ber Renordnung ber Fettwirtichaft, bet Entwidelung der Rauftraft und vom Ernteausfall wird es im übrigen do hangen, wie unter diesen Berhaltniffen die Schweinehaltung ju geftatten

Die Rede von Otto Wels

auf die Regierungserklärung

Ueber die benkwürdige Gigung des Reichstages um bas Ermächtigungsgeset haben wir im Rahmen unseres Blattes ausführlich berichtet. Beute liegt uns ber Wortlaut der Erklärung des Borfigenden ber Gogialdemokratischen Partei, des Genoffen Wels, vor. Bei ber geschichtlichen Bedeutung bes Vorganges bringen wir auf vielfachen Wunsch die Erflärung vollinhaltlich wieber.

Albg. Wels (Soz.):

Der außenpolitischen Forderung beutscher Gleichberechtigung, die der Reichskanzler erhoben hat, ftimmen wir Sozialdemokraten um so nachdrücklicher zu, als wir sie bereits von jeher grund fählich verfochten haben. Ich darf mir in diesem Busammenhang die persönliche Bemerkung gestatten, daß ich als erfter Deutscher vor einem internationalen Forum, auf ber Berner Konferenz am 3. Februar 1919.

der Unwahrheit von der Schuld des beutschen Volles am Ausbruch bes Weltfrieges entgegengetreten bin,

Nie hat und irgendein Grundsag unserer Partei baran hindern konnen oder gehindert, die gerechten Forderungen der deutschen Nation gegenüber den anderen Bolfern ber Welt zu vertreten. Der Berr Reichstanzler hat vorgestern in Potsbam einen Sat gesprochen, den wir unterschreiben. Er lautet: "Alus dem Aberwig der Theoric von etwigen Siegern und Besiegten sam der Wahnwiß der Reparationen und in der Folge die Katastrophe der Weltwirtschaft." Dieser San gilt für die Außenpolitik. Für die Innenpolitik gilt er nicht minder. Auch hier ift bie Theorie von ewigen Siegern und Befiegten ein Aberwiß.

Das Wort des Beren Reichskanzlers erinnert uns aber auch an ein anderes, das am 23. Juli 1919 in der National. versammlung gesprochen wurde. Da wurde gesagt:

"Wir find wehrlos. Wehrlos ift aber nicht ehrlos. Gewiß, bie Gegner wollen uns an die Ehre. Daran ift tein Zweifel. Aber, daß dieser Versuch ber Ehrabschneidung einmal auf die Urheber selbst zurlickfallen wird, daß es nicht unsere Ehre ift, die bei dieser Welttragodie zugrunde geht, bas ift unser Glaube bis zum lehten Atemang."

So fteht es in einer Erklärung, die eine sozialdemo. kratisch geführte Regierung damals im Namen bes beutschen Volkes vor der gangen Welt abgegeben hat, vier Stunden, bovor der Waffenstillstand abgeschlossen war, um den weiteren Bormarsch ber Feinde zu verhinbern. Bu bem Unsspruch bes jenigen Seren Reichsfanzlers bilbet sie eine wertvolle Ergänzung. Aus einem Gewaltfrieden kommt fein Segen, im Innern erst recht nicht. Eine wirkliche Bolfsgemeinschaft läßt sich auf ihm nicht gründen. Ihre erste Voraus. settung ist gleiches Recht. Mag sich die Regierung gegen rohe Ausschreitungen der Polemit schützen. Mag fie Aufforderungen zu Gewalttaten und Gewalttaten felbft mit Strenge verhindern. Das mag geschen, wenn es nach allen Geiten gleichmäßig und unparteifich gofchieht, und wenn man es unterläßt, befiegte Gegner zu behandeln, als seien sie vogelfrei. Freiheit und Leben tann man und nehmen, die Ehre nicht.

Nach den Verfolgungen, die die Gozialdemokratische Partei in der legken Zeit erfahren hat, wird niemand von ihr billigerweise verlangen und erwarten können, daß sie für das hier einge-

brachte Ermächtigungs-Gesetz stimmit.

Die Wahlen vom 5. Märg haben den Regierungsparteien die Mehrheit gebracht, Damit ist die Möglichfeit gegeben, ftreng nach Wortlant und Ginn der Verfassung zu regieren. Wo diese Möglichkeit besteht, besteht dazu auch die Pflicht.

Kritit ist heilsam und notwendig. Niemals noch seit es einen beutschen Reichstag gibt, ift bie Kontrolle ber öffentlichen Ungelegenheiten durch die gemählten Vertreter bes Volles in einem folden Mafie ausgeschaltet worden, wie bas jent geschieht und burch das neue Ermächtigungs-Befet noch mehr geschehen foll. Eine solche Allmacht ber Regierung muß sich um so schwerer auswirfen, als auch die Preffe jeber Bewegungefreiheit entbehrt. Die Buftande, die heute in Deutschland herrschen, werden vielfach in frassen Farben geschildert. Wie immer in solchen Fällen, fehlt es auch nicht an Aebertreibungen. Golchen Aebertreibungen entgegenzutreten, mare leichter, wenn im Inland eine Berichterftattung möglich ware, die Wahres vom Falfchen scheidet. (Zustimmung bei ben Gozialdemokraten.)

Die Serren von der Nationalsozialistischen Partei nennen die von Ihnen entfesselte Bewegung eine nationale Revolution, nicht eine national-sozialistische. Das Verhältnis Ihrer Revolution jum Gogialismus beschränft sich bisber auf ben Bersuch, die sozialdemokratische Bewegung zu vernichten, die seit mehr als zwei Menschenaltern die Erägerin fozialiftischen Gebantengutes gewesen ift (Lachen bei ben Natsoz.) und es auch in Butunft bleiben wird.

Wollten die Herren von der Nationalsozialistischen Partei sozialistische Saten verrichten, sie brauchten dazu tein Ermäch: tigungegesetz.

Beber von ihnen gestellte Untrag im Interesse ber Arbeiter, ber Bauern, ber Angestellten, ber Beamten ober bee Mittelftandes fonnte auf Unnahme rechnen,

wenn nicht einstimmig, so boch mit gewaltiger Majorität. Dennoch wollen fie vorerft ben Reichstag ausschalten, um ihre Revolution fortzusegen.

Berstörung einer bestehenden Ordnung ift aber noch teine Revolution. Das Bolt wartet auf positive Leiftungen. Es wartet auf durchgreifende Magnahmen gegen bas furchtbare Wirtschaftselend.

Wir Cozialdemokraten haben in schwerster Zeit Mitverantwortung getragen und find bafür mit Steinen beworfen worden.

Unsere Leistungen für den Wieberaufbau von Staat und Wirtschaft, für die Befreiung der befehten Gebiete werden vor der Beschichte bestehen.

Wir haben gleiches Recht für alle und ein soziales Arbeitsrecht geschaffen. Wir haben geholfen, ein Deutschland zu schaffen, in dem nicht nur Fürften und Baronen, sondern auch Männern aus der Arbeiterklaffe der Weg zur Führung des Staates offen fteht. Davon können Gie nicht zurud, ohne Ihren eigenen Führer preis. zugeben. Bergeblich wird der Berfuch bleiben, das Rad ber Beschichte guruckzudreben. Wir Sozialdemokraten miffen, daß man machtpolitische Satsachen burch bloge Rechtsvermahrungen nicht beseitigen fann. Wir seben die machtpolitische Satsache Ihrer augenblicklichen Berrichaft, aber auch bas Rechtsbewußtsein bes Bolles ift eine politische Macht, und wir werden nicht aufhören, an biefes Rechtsbewußtsein zu appellieren.

Die Verfassung von Beimar ift feine sozialiftische Berfasfung, aber wir fteben gu ben Grundfagen bes Rechtsftaates, ber Bleichberechtigung, bes fozialen Rechts, die in ihr festgelegt find.

Wir beutschen Sozialbemofraten betennen uns in dicfer geschichtlichen Stunde feierlich zu den Grund. faben der Menschlichkeit und ber Gerechtigkeit, ber Freiheit und bes Sozialismus.

Rein Ermächtigungsgeset gibt Ihnen bie Macht, Ibeen au vernichten, die ewig und unzerftorbar find. Das Gozialistengeset hat Die Sozialbemokratie nicht vernichtet. Sie wurde im Raiferreich



Landtagsprälident Rerel — kommissarisker **Bustiaminister**

Der Präsident bes Preußischen Landtages, Rerrl, ist zum Reichstommiffar für bas preußische Justizministerium ernanmt

stärkste Partei. Auch aus neuen Verfolgungen kann die beutsche Sozialdemokratie nur neue Kraft schöpfen. Wir grüßen alle Verfolgten und Bedrängten. Wir grüßen unsere Genoffen im Reich. Ihre Standhaftigkeit und Treue verdienen die Bewunderung der gangen Welt. Ihr Bekennermut, ihre ungebrochene Buverficht find dem arbeitenden Volke Bürgen einer helleren Zukunft!

Arankenkassen unter kommissarischer Reichsaufficht

WEB. Berlin, 25. März

Der Reichsarbeitsminister hat im Verfolg seines Reform. wertes auf bem Gebiete bes Rrantentaffenwesens die fünf Spigenverbande ber Rrantentaffen ohne Unterfchied feiner Aufsicht unterstellt. Diese Aufsicht ist auf alle Unternehmungen und Eigenbetriebe ber Bereinigung erstredt worden. Ferner wurden den Aufsichtsbehörden Anweisungen zur Durchführung ber erweiterten Aufsicht erfeilt, um die Entpolitisierung ber Rrantentaffen und die Wirtschaftlichkeit ber Berwaltung sicher zu stellen.

Weimarer Verfassungstafel entfernt

Auf Anordnung bes Thuringer Bolfebilbungeminifters Wächtler wurde die am linken Haupteingang bes Deutschen Nationaltheaters in Weimar angebrachte Bronzetafel, die an die Berfassung von Weimar erinnert, abgenommen. Die Tafel hatte folgende Inschrift: "In diesem Sause gab sich das beutsche Volk durch seine Nationalversammlung die Weimarer Verfassung."

Großer Kirchenbrand in Montreal

MSB. Montreal 27. Märzun

Die berühmte tatholische Rirche Gt. Jatob iff von einer Reuersbrunft zerftört worden. Der Schaden wird auf fast eine halbe Million Dollar geschäht. Ein Chepaar wurde unter dem Berbacht ber Branbftiffung berhafe tet. Bei Ausbruch des Feuers wollten die in der Riche anwesenden 2000 Personen panifartig die Kirche verlassen. Dabel wurden vier Frauen und sechs Feuerwehrleute verlegt.

Weiße Zähne: Chlorodont

immer nur mit den Töchtern seines Onkels Led vermählten, so wucherte jene mangelhafte Eigenschaft in ihnen fort von

Glied zu Glied bis auf den heutigen Tag."
"Das ist ja höchst merkwürdig!" sagte Herr von Kanehl,
"aber da ist doch das alte Fräulein?"

"Die? — Haben Sie nicht ihren Schnurrbart bemerkt? Finden Sie eine Spur von weiblichen Formen an ihr? Das ist so wenig ein Weib wie Sie und ich, daß ist eine verfleidete Mannsperjon."

"Gott im Himmel! Das ist ja ähnlich, wie die Geschichte von Caspar Hauser", rief Herr von Kanehl.

"Still, lassen Sie sich nichts merken. Der arme Märtyrer kennt jum Glud nicht fein Schickfal. - Ich nenne ibn einen Märthrer, denn es ist wahrhaftig außer allem Spaß lebenslänglich ein Sansculotte (im Wortsinn: Ohnehose) zu sein und auf dem Pferde sitzen zu müssen, wie ein spa-nischer Maultiertreiber: Und all dies um eitler Familien= rücksichten halber; damit der Familienkohl nicht magerer wird, damit die Guter jusammen bleiben und um ähnlicher

Torheiten und Lumpereien halber!" "Das ist ja aber eine entsetzliche Berachtung des Men-schen und seiner göttlichen Bestimmung", sagte Herr von Nanehl.

"Ja", erwiderte der Baron, "wie man es nehmen will. Was ist denn übrigens die Bestimmung des Menschen? Ist es die, keine große Bohnen zu essen, oder nicht Schweinefleisch und Sasen zu speisen? Oder die, wie ein hund in einer Tonne zu wohnen und das Wasser aus der Hand zu schlappen? Oder ist's die, alles zu begreifen? Oder ist's die, alles zu belachen? Oder ist's die, sein irdisch Bermögen auf Wechsel zu geben, die im blauen Dunst des Jenseits eingelöst werden sollen? Löse mir das ewige Rätsel der Welt, Du weiser Aegypter; sprich: was ist des Menschen Bestimmuna?"

"Mun", erwiderte Herr von Kanehl, "mir hat man gefoot: wir maren auf der Welt, um uns zu vervollkommnen

und um uns nach besten Kräften nütlich zu machen."
"Das haben Sie in der Loge gehört", sagte der Baron,
"und ins Kanehlsche übersett heißt das: der Mensch ist bestimmt, so viel Feuerkäfer, Ratten, Mäuse, Schaben und Moifafer zu vertilgen, als ihm nur irgend möglich."

"Maikajer gehören nicht in meine Branche", sagte Herr von Kanehl mit einem Tone ernster Verachtung.

"So lassen wir die am Leben", erwiderte der Baron, "obschon es mir feid tut, und ich gerne sehen murbe, wenn Sie diesen Gotteskindern auch einmal ein wenig Beachtung angedeihen ließen. Ihre Bestimmung, mein-lieber Kanehi, bennen wir also Die meinige denke ich auch zu kennen, und

ich halte dafür, daß es die ist, diejenigen unserer Eigen-schaften, die wir vor den Tieren voraus haben, nämlich zu jeglicher Zeit lieben und trinken zu können, bestmöglichst auszubilden. Und die Bestimmung des armen Sansrulottes hier scheint mir die zu sein: sich, wie es ja viele tun, für etwas zu halten, was er nicht ist, und Pasteten für den Baron Mierendorf zu backen und dafür zu sorgen, daß der hier hin und wieder ein gut Glas Wein trinken kann Schlieglich ist dann seine Bestimmung, ausgestopft zu werden und im Ahnensaale der alten Burg dort, in einem Glas-

fasten Schildwache zu stehen."
"Ausgestopft? Schildwache stehen?" fragte höchst ver-blüfft Herr von Kanehl.

the graph of the contract of the second of the contract of the

"Ja", erwiderte der Baron, "scheint Ihnen das so sons derbar? Saben Sie nie von den ägyptischen Mumien gehört? Zweihundertundneununddreißig ausgestopfte Weiber, die alle aber Männer waren, stehen bereits dort in der alten Burg. hier unsere Freundin wird Nummero zweihundert: undvierzig."

"Gerechter Gott!" sagte Herr von Kanehl, "ich habe in Rödings Museum wohl ausgestopfte Bären und Tiger gesehen und eine gegerbte Menschenhaut, die von dem Gee-räuber Störtebeder herstammen soll, aber zweihundertund= vierzig ausgestopfte abelige Fräulein in Glaskasten, das ist mir doch noch nicht vorgekommen. — Aber Gie fpagen, Berr

"So?" ermiderte Mierendorf, "wollen wir einmal hin-gehen? Meinen Sie, daß ich so Ernstes lächerlich behandeln möchte? Rommen Sie, Six Thomas."

"Ich danke schön." "Nun dann bezweifeln Sie auch meine Erzählungen nicht, denn sonst mussen wir uns schießen", sagte Herr von

Herrn von Kanehl mar bei biefen Erzählungen allmählich heiß und kalt geworden. Er dachte unwillfürlich an den Mann mit der eisernen Maste, dessen Sistorie er fürzlich im Theater durchlebt hatte, und sein ganzer Körper bedeckte sich mit Gansehaut. Der gute Mann hatte jett lieber bei der gefürchteten Talg-Doris gesessen, als in diesem altadeligen Stammhause. Ohne daß der Baron es bemerkte, öffnete er die haten eines Fensterflügels und murde erst wieder einigermaßen ruhig, als er sich überzeugt hatte, daß ein Sprung ins Freie dorthinaus leicht aussührbar.

Tante Agathe fehrte jett mit einem Mädchen, welches Wein brachte, zurud. herr von Kanehl betrachtete fie mit schauderndem Mitleiden.

"Eine Bowle muffen Sie uns heute abend machen, meine Gnädigste, eine Bowle! den darin find Sie groß und

dann sollten Sie auch Fräulein Rosamunde und ihren Neffen an unserem Gest teilnehmen laffen", rief Mierendorf. "Meinen Neffen? Eugen? — Ich sage Ihnen Baron, es ist ein trauriger Gesellschafter."

"Er könnte dem Kinde Cenlons etwas vorräuchern und ihm die Zeit vertreiben", flüsterte Mierendorf. "Loser Schäfer!" erwiderte Agathe und verzog das Ge-

sicht zu einem Lächeln, das aber gerade so aussah, wie wenn andere Personen weinen, "ich werde die Rinder rufen laffen.

Eugen mar nicht zu finden, Rosamunde aber fam. Es war ein lustiger Abend. Die Bowle mar vortrefflich, das Souper gleichfalls. Die vier murden fehr offenherzig und vertrauten einander ganz. Herr von Kanehl hatte, nachdem er gut getrunfen, alle Angft vergessen. Er hatte jett Courage genug bejeffen, den zweihundertundneunundbreifig Märtnrerbälgen seine Bisite zu machen, und er schwatte von seinen geheimsten Geheimmitteln zu Rosamunde und sagte ihr: sie sei ebenso schon, wie die schone Sandichuh-Mamfell im Neg, und er möchte ftets fo figen und ihr in die Augen sehen und weiter nichts tun durch alle Ewigfeiten hindurch. Rosamunde fand, daß Herr von Kanehl interessanter sei, als die ganze Opiksche Leihbibliothef und liebenswürdiger, als alle Junker und Grafen, die sie bisher gesehen. Tanke Agathe lag, von welcher Seite man es auch betrachten mochte, offenbar in den Armen des Barons.

"Wann ist die Sochzeit, mein Endymion!" flüsterte sie. "Bald! bald! keusche Luna", erwiderte er, "aber heute:

In Deinen weichen Armen Un Deiner weißen Bruft, Da will ich liegen und träumen

Von alter Märchenlust!" "Grausamer Lenardo!" flusterte das Klosterfräulein

und verbarg ihr Haupt.

"So vergnügt war ich noch nie in meinem Leben!" meinte Rosamunde zu herrn von Kanehl.

"Und ich schwimme in Geligfeit, oder wie Tante Pohlmann auf der Herrlichkeit sagt: id bun so vergnögt as en Stidelgrind. — Ach, Fräulein, die Tante Pohlmann, die fehlt uns heute abend, die ist bei solchen Feierlichkiten groß= artig. En Hamborger Zuckerbackers Fru soll gelle! sagt fie dann und flopst auf den Tisch. Aber, was ich noch sagen wollte, das Rezept gegen die Pelzmotten bleibt ein Geheimnis unter uns, Sie fußes Madchen!"

"Mir wird so seltsam," sagte plötslich Rosamunde und stand auf, "mir wird schwindelig; ich will zu Bette gehen. Gute Nacht, Serr von Kanehl.".

(Fortsegung folgt.)

Im Juristischen Bureau

In der Juristischen Abteilung des Kaufhauses C. C. S., in 1 bem man Möbel und Konfektion auf Teilzahlung erwerben konnte, bearbeitete Rate Biebler feit einiger Zeit bie Zwangevollstredungs. aften gablungsunfähiger Runben. Gie war nicht mehr fo billbend jung wie manche Blondinen hinter ben Bertaufstischen, aber ju ihrem Poften gehörte auch eine erfahrene Kraft. Das Schicffal vieler Familien lag in gewissem Sinne in ihrer Sand. Sie war es, die anfangs höfliche, schließlich drohende Mahnbriefe, Bablungsbefehle und Alufforderungen jum Offenbarungseib beranlaffen mußte. In ihrem Bureau häuften fich die Besuche blaffer, weinender Frauen, die oft zwei, drei Kinder mitbrachten und immer wieder dasselbe beteuerten: "Mein Mann ift stellungs. fog. Bir haben taum zu effen. Saben Gie Bebulb! Bielleicht fonnen wir im nachften Monat etwas zahlen!" Junge Leute tamen aufgeregt, einen Sag vor dem Termin zur Leiftung bes Offenbarungseides, und beschworen fie, ben Termin aufzuschieben. Gie batten ben Unjug an, ber noch nicht gang abgezahlt war, und um den ce bier ging. Und ben Mantel hatten fie vielleicht fangit aufe Leibamt getragen.

Manchmal fühlte fich das kleine, ernste, nicht mehr so blubend junge Fraulein Fiedler auf ihrem Posten recht ungludlich. Dann beneidete fie, obwohl ihr Behalt größer war, die Bertäuferinnen in ben unteren Etagen bes großen Warenhaufes. Bu ihnen kamen Menschen, die glücklich waren, etwas kaufen ju konnen. Froh wie Rinder jur Weihnachtszeit wählten fie Kleiber, Mäntel und alle möglichen Dinge. Die Berkauferinnen priesen bie einzelnen Waren an, rieten ben Runden zu und freuten fich, wenn ihre Lofung am Albend groß war. Weiter machten fie fich feine Gorgen.

Aber viele von denen, die hier zufrieden lächelnd ihre auf Abzahlung gekauften Baren nach Saufe schleppten, famen später jorgenvoll, bedruct ins Juriftische Buro. Dann mußte Rate Fiedler alle Ragen, Geufzer und auch Drohungen über fich ergehen laffen. Ja, fie hätte manchmal gang gern mit den Mädden hinter den Berkaufstischen getauscht. Diese Madden hatten nach Ladenschluß ihr Privatleben, das Warenhaus war für fie versunten, Freunde warteten vor Rinos und Canzdielen. Rate Fiedler aber nahm auch abende, wenn fie das Buro verließ, einen Sauch aus Iwangsvollstreckungsatten mit. Beim Abendbrot konnte fie fich plöglich einer weinenden Frau entfinnen, Die im Juriftischen Biro vorgesprochen hatte, ober ein Wort fiel ihr ein, ftand auf einmal anflagend über ihr: "Wenn fie mich pfanben laffen, fann ich mich aufhangen!"

Sie hatte oft Mitleib mit ben in Rot geratenen Schuldnern. Aber konnte fie helfen? Sie hatte ihre Pflicht zu tun: Mahnbriefe. Zahlungebefehle, 3mangevollstreckungen ju veranlaffen. "Noch ein Jahr fo, dann ift Ihnen alles Gewohnheit!" fagte eine Rollegin ju ihr, ale fie einmal einen traurigen Fall besprachen. "Es ging mir auch erft fo wie Ihnen, aber man gewöhnt fich an diese Arbeit. Das Sers schweigt; man ift nur noch Kopf."

Bielleicht hätte sich auch Rate Fiedler daran gewöhnt, aber bas Berg spielte ihr noch vor Alblauf eines Jahres einen Streich. Das war, als ein herr Baumann ins Buro tam. Er hatte Möbel gefauft und konnte seit flinf Monaten teine Raten mehr bezahlen. Er hatte seine Stellung verloren. Außerdem war feine Frau plöglich geftorben. Unglück über Unglück. Begt brobte der Berluft der Möbel, die erst zur Sälfte bezahlt waren. Er war völlig niedergeschlagen. "Wenn ich nur ein halbes Jahr Rube hatte vor Mahnbriefen und Berichtsvollziehern!" fagt er. "Man kommt ja aus der Angft und der Aufregung nicht mehr heraus. Wie foll einem da etwas gelingen?" Sie wollte antworten wie sonft in solchen Fällen, aber ihr fehlten plöglich die richtigen Worte. Er fprach bedrückt weiter: "Ein halbes Jahr Rube! Sonft habe ich teine Soffnung mehr. Run muß ich in die ausgestorbene Wohnung zurück, ohne Frau, und ich weiß nicht mal, wie lange ich noch die Möbel haben werbe. Jeden Tag fonnen fie abgeholt werden. Das Beste ift, man macht Schluß."

Er stand auf und reichte ihr die Sand. Lleber sein blaffes, sympathisches Gesicht ging bie Spur eines muben Lächelns . . .

Serr Baumann konnte von Woche zu Woche freier atmen. Der Gerichtsvollzieher tam nicht. Man ließ ihn in Rube.

Dafür hätten aufmerksame Beobachter an Fraulein Fiedler eine besondere Unruhe bemerken konnen. Gie hatte ein Beheimnis. Sie handelte gegen ihre Instruktionen. Die Zwangsvollstreckungsfache Baumann murde von if gefliffentlich verschleppt. Gie gab falsche Austünfte. Ein Umftand tam ihr gelegen: Der Chef bes Juriftischen Buros trat feinen Unlaub an.

3wifchen Furcht und Soffnung vergingen ihre Tage. Ein San verließ fie nicht: "Das Befte ift, man macht Schluf!" Und fie fah ein blaffes, sympathisches Geficht, eine ausgeräumte Bobnung — und am Fenfterfreng — —

Immer noch kamen versorgte Frauen ins Büro und rangen die Sanbe. Und junge Leute famen einen Tag por bem Termin und verlangten Unmögliches. Gie hatte ihre Borschriften, Sie tat, was in ihrer Macht stand. Sie war immer freundlich und zuvortommend. Alber ertappte sie sich nicht schon manchmal babei, daß ihre Redewendungen wie gelernt, einstudiert Nangen? Bing ihr die Not der Leute noch fo nabe? Berftummten nach Barofchluß nicht die Rlagen der weinenden Frauen in ihrem Ohr?

Rur ein Geficht fab fie noch; ein Mann war in ihren Gebanken: Baumann. Wenn sie abends nach Birofchluß nach ber Saltestelle ber Eleftrischen ging, sah sie sich manchmal um, als mußte er irgendwo stehen und auf siewarten. Aber er ahnte nichts. Er hatte sie längst vergessen. "Die Dame aus bem Juriftischen Büro!" Sie würde ihn wohl erft wiedersehen, wenn er endlich eine Rate bezahlen fann. Und dann würde er bald wieder die Eur binter fich schließen und immer noch nicht ahnen, was fie für ihn getan hat.

Drei Monate lang konnte fie Die Angelegenheit vertufchen. Dann murde alles entbeckt. Der Chef tobte. Rate befand fich unter ben am Monatsende Entlaffenen. Best mußte fie ftempeln geben. Doch fie bereute ihre Sat nie. Denn einmal traf fie Berrn Baumann. Gie fam gerade vom Alrbeitsamt. "Nanu, Fraulein!" begrüßte er fie erfreut. "Wohin des Weges? Ich will fibrigens in Juriftische Buro. Ich habe wieber mal einen Mahnwisch erhalten. Aber heute fann ich zahlen. Ich habe Stellung!" "Gratuliere!" fagte fie. Eine Abnung von Blick flieg in ihr

"Und Sie? Was machen Sie vormittags hier in der Gegenb?"

"Ich habe Urlaub."

"Und Sie find nicht verreift?"

"Ich habe gar keinen Urlaub!" bekannte fie leife. "Ich habt inamischen meine Stellung verloren."

"O das tut mir leid." Er war ehrlich betrübt. Aber gleich lachte er wieder. "Sie haben wenigstens keine Zahlungsbeschle ju erwarten!" Sie lächelte. 3hm juliebe. "Biel Black!" fagte er noch, reichte ihr die Sand und ging mit raschen Schritten, die Rate zu bezahlen. Sie sah ihm nach. Er ahnte nichts.

Vermietungen

Leeres Bimmer gu vermieten. Rerfringstr. 22

Rimmer und Ruche nebst Zubeh. zu verm.

Siedlung Waldhufen Am Wallberg 9

***** Verkäufe

Ranarien-Bahne billig zu verk. Glandorpstr. 27,

Solafzimmer,Ruche Tonagel, Breite Str. 22, Sing.

***** Verschiedene *******

Einfriedigungs= pfähle jeder Länge und Starte abzugeben Heier. Boye Lindenstraße 17a Zel. 29 497

Jagdverpamiung

Die Jagb der Gemeinde Gierferade wird vom 1.Mai 1933 bis 30. Alpril 1939 in Große von 391 Heftar in ber Gaftwirtigaft pon J. Steen am 12. April 1933, nach= mittags 3 Uhr, öffent-

lich verpachtet. Die Pachibedingungen werden im Termin bekannt gegeben.

J. Dohrendorff 1660 Jagdvorsteher

Gpeile-Kartoffeln goldgelb, gut u. billig

Coat-Rarioffeln frühe u. fpate Gorten in bester Qualität.

Duve K.-li. Mter Bahnhof. Fernruf 29 704. 1112

Zigaretten • billiger •

die neue Brinkmann O GYIA O vornehmør,größer!

Ladenpreis 6 Stück 20 8

e günstiger • besser u. billger! Grundmann

8. m. b. H. Zigarettenlager Lübeck, 1516 Schusselbuden 32

wird sachgemäß unter Garantie repariert bei 🖥 vorherig. Preisangabe im Fachgeschäft

Ubrenhaus Schwidt Hüxstr. 36 F. 22984



Lager 33s v. **4**M.,585 v.**8**Man Gravierung gratis

Bestecke 1664 800 Silb. Eßlöffel 4.-90 gest, Efflöllel 1.50 Taschenuhren . . 2.50 Garantie-Wecker 2.50

ob. Fleischhauersfr. 12

Patent. Matragen Politer. Auflagen Matratzen-Mühlke

handelit. 54 Lübecer Stahlfeder=Matrak.= Fabrik 1569

Soeben erschien:

Ansteckende Kinder-Krankheiten

Von dem bekannten Kinderarzt Dr. med. Reh

Preis 1.80 KM.

Wo Kinder sind, darf dieses verständliche Buch nicht fehlen. Es enthält alles Wichtige über Schutzmaßnahmen, Ansteckungsgefahr, erste Krankheitszeichen. Behandlung. Heilung und Schulbesuch.

Wullenwever - Buchhandlung

Johannisstraße 46

Biochemischer Verein Lübeck E.V gegr. 1920

Oeffentlicher Vortrag

am Donnerstag, dem 30. März 1933.

abends 8 Uhr. im Katholischen Gesellenhaus, a. d. Parade Die Gefährlichkeit der Erkältungs= krankheiten und deren Vorbeugung, unter besonderer Berücksichtigung der Grippe.

Vortragender Herr Albert Müller. Detmold

Fragen werden vom Vortragenden beantwortet. Då der Vortrag äußerst lehrreich zu werden verspricht, bitten wir um recht zahlreichen Besuch.

Eintritt frei! 1668

Eintritt frei! Der Vorstand

Vom Abbruch W. G. Schröder Nachfl.

Quifenfte. 1-9 beim Ehrenfriedhof gebe ich billig ab:

la. Türen und Fenfter, Bretter und Balten, Sore, eiferne Fenfter, rote Steine, Rohglas, Träger, Rohre, Bimsbetonplatten und fonftiges

Sel. 22 450 Leon Lissianski

Stadttheater

Montag von 20 bis 22.30 Uhr: Die verkaufte Braut Romische Oper von **Smetana**

Dienstag von 19 bis 21 Uhr: Robinson soll

nicht fterben Schaufp. v. Forfter (Breife0.40 bis 2.50) Mittwoch von 16 bis

18.30 Uhr Die verfaufte Braut (Geschloff, Vorst.) Mittwoch von 20 bis

22.15 Uhr: Romödie der

Frrungen Luftspiel Donnerstag von 20 bis 23 Uhr: Othello. Oper v. Verdi. Donnerstag von 20 bis 22 Uhr: Rammerspiele: Der Geigige

Lustspiel v.Molière

Für die Heilung Ihrer Krankheit schrieben Fachärzte diese Bücher:

Dr. med. Behr: Wie Arterienverkalkte gesund werden und bleiben. - Preis 1.80 RM. — Ein sehr wichtiger Ratgeber für ältere Leute und solche mit hohem Blutdruck.

Dr. med. Behr: Heilung von Gallen- und Nierensteinleiden.

Preis 1.80 RM. - Enthält nicht nur die Behandlung der Steinleiden, sondern auch die richtige Diät.

Dr. med. Wirz und Dr. med. Wirz-Körb: Wie werde und bleibe ich Zuckerfrei? Preis 1-80 — Enthält die neuesten, erfolgreichsten Behandlungsmethoden.

Dr. med. Hartwig und Dr. med. Eitner: Kosmefische Haut- und Körperpflege Preis 2. RM. - Ein wertvoller Ratgeber zer Beseitigung von Schönheitsfehlern.

Fran Dr. Külz, Sanatoriumsleiterin: Dagerheilung der Zuckerkrankheit. Preis 1.80 RM. - Für jeden Diabetiker von größtem Wert!

Dr. med. Hope: Dauerhellung von Krampfadern und Härmerrheiden. Preis 1.80 RM. - Gefahrlos and ohne Operation kann sich nunmehr jeder von

befreien.

diesen oft mentaglichen Leiden für immer

Dr. med. Hope: Rheuma und Gicht, | deren Ursachen und Heilung.

Preis 1.80 RM. - Enthält neue eriolgreiche Behandlungsangaben zur Heilung dieser schmerzhaften Leiden.

Dr. med. Hope: Seelische und nervose Sexualleiden bei Frau und Mann, sowie deren Heilung. Preis 1.80 RM.

Dr. med. Hope: Ueberwindung der Wechseljahre bei Frau und Mann. Preis 1.80 RM. — Ein wichtiges Buch

für die Umstellung von der Jugend zum Alter zwischen 45 bis 55. Dr. med. Sternheim: Sichere und unschädliche Bekämpfung der Korpulenz.

Preis 1.80 RM. - Ein müheloser Weg zur schlanken Körperform, ohne Entbehrungen und Gewaltkuren. Dr. med. Hirsch, Sanitātsrat : Schlaflosig= keit, ihre Entstehung und Heilung.

Preis 1.80 RM. — Warum sich noch länger durch pualvolle Schlaflosigkeit zermürben? Dr. med. Kaltenbach: Die Nervenschwäche,

ihre Behandlung und Heilung. Preis 1.80 RM. - Enthält beherzigenswerte Ratschläge für nervöse Leute.

Dr. med. Bieling, Sanitätsrat: Hellung von Magen- und Darmkrankheiten.

Preis 1.80 RM. - Enthält u. a.: Säureregelung, Verstopfung, Gasbauch, Geschwür, Katarrh, Krebs, nervöse Magenleiden usw.

Dr. med. Richter, Geh. Medizinalrat: Schmackhafte Rohkost und andere vitaminhaltige Nahrung.

Preis 1.80 RM. - Enthält zahlreiche neue Nahrungsrezepte mit Zubereitungsangaben.

Dr. med. Rohrbach: Praktische Anwendung der Heilgymnastik und Selbstmassage.

Ein wichtiges Buch zur Heilung und Gesund-

erhaltung - Preis 1.80 RM. Dr. med. Sternheim: Jeder sein eigener Arzt: Selbstbehandlung durch Hausmittel,

Homöopathie und Biochemie. Preis 4.50 RM. — Enthält die genaue Beschreibung der einzelnen Krankheiten, sowie die erfolgreichsten giftfreien Heilmittel. Sollte in jeder Familie stets zur

Dr. med. Sternheim: Sichere und uns schädliche Bekämpfung der Arterien-Verkaikung.

Preis 1.80 RM. — Enthält verständliche Angaben zur Selbstbehandlung.

Dr. med. Sternheim: Das kranke Blut und seine Gesundung durch Eigenblutbehandlung.

Preis 1.80 RM. - Ist das Blut gesund, ist auch der Körper gesund.

Dr. med. Sternheim: Drüsen mit innerer Sekretion als Krankheitsursache.

Preis 1.80 RM. — Die inneren Drüsen spielen eine wichtige Rolle im Körperhaushalt! Dr. med. Hope: Umstände, die eine Ehe

unglücklich machen und deren Behebung. Preis 1.80 RM. — Enthält u. a.: Gefühls-

kälte, Schwäche, Unfruchtbarkeit, Schwangerschaftsverhütung

Dr. med. Walzer: Die Herzschwäche, ihre Symptome and Heilang.

Preis 1.80 RM. — Herzkranke sollten keineswegs versäumen, dieses wichtige Buch mit wertvollen Behandlungs- und Diätangaben zu lesen.

Dr. med. Graf Wiser, Geh. Medizinalrat: Vorbeugung und Heilung von Augenleideu.

Preis 2.— RM. — Dieses inhaltsreiche Werk des weltbekannten Augenarztes sollten Augenkranke lesen, bevor es zu

EVER-BUCHHAI

Hand sein.